# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 29. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 18. Januar 1865.


## Die Militärfrage nach der Thronrede.

Wenn irgend jemals, so hat die preußische liberale Presse in dem letzten halben Jahre ein Uebermaß der Versöhnlichkeit bewiesen. So lange noch die geringste Aussicht vorhanden war, daß die Regierung auch nur um eines Haares Breite nachgeben, daß sie mit Vorschlägen als Grundlage der Verständigung hervortreten könnte; so lange die Hoffnung nicht ganz thöricht war, daß das Ministerium die vom Abgeordnetenhause zu machenden Concessionen nur in Erwägung ziehen, wenn auch nicht sogleich acceptiren würde: solange hat die liberale Presse unermüdlich nach neuen Wegen der Ausgleichung gesucht, ist Schritt um Schritt weiter gegangen in ihren Vorschlägen von Concessionen, die das Abgeordnetenhaus eingehen könnte, ohne gegen das Recht des Volkes und das Wohl des Landes zu verstoßen. Versöhnung! Versöhnung! klang es aus allen freisinnigen Blättern. Und in dem Bestreben nach Herstellung des inneren Friedens übersahen sie oft genug die Interessen des Staates, überzeugt, daß der durch Beilegung des Conflictes erblühende Gewinn den durch die Concessionen der Volksvertretung bewirkten Schaden am Volkswohle wieder ausgleichen würde.

Es sollte nicht sein! Bereit zu weitgehenden Concessionen, kamen unsere Vertreter in Berlin an, um aus der Thronrede zu hören, daß die Genehmigung der Reorganisation, wie sie ist, die Vorbedingung jeder Ausgleichung sei. Die verfassungsmäßigen Rechte des Abgeordnetenhauses sind allerdings anerkannt worden, aber wenn das Haus dieselben anwendet, um einzelne Ausgabeposten aus dem Militäretat zu entfernen, so werden dieselben Ausgaben doch gemacht. Anerkannt wurden die verfassungsmäßigen Rechte des Abgeordnetenhauses, speciell das Budgetrecht, auch in den beiden Eröffnungsreden des Jahres 1863; aber die Anwendung der Rechte wurde jedesmal bekämpft und den Beschlüssen des Hauses nicht Folge gegeben. Den Art. 99 anerkennen und doch das Haus erst nach Beginn des Etatsjahres einberufen: das ist einfach ein Widerspruch.

Unter diesen Umständen werden alle bis jetzt aufgetauchten Ausgleichsvorschläge zum „schätzbaren Material". Diese Vorschläge konnten sich selbstredend nur auf die Militär-Reorganisation beziehen, da über Art. 99 der Verfassung nichts auszugleichen, sondern der Artikel einfach auszuführen ist. Wenn wir dennoch die bemerkenswerthesten Vergleichsvorschläge über die Reorganisation aufführen; so geschieht es nur, weil man sich, trotz der Thronrede, in Abgeordneten- und Volkskreisen immer noch ernstlich damit beschäftigt, die äußerste Grenze der unseren Vertretern möglichen Nachgiebigkeit zu ziehen.

Von allen aufgetauchten Vergleichsvorschlägen hätte vielleicht der eine Aussicht auf Zustimmung des Kriegsministers: das Haus solle eine bedeutende Vermehrung der Capitulantenzahl gewähren und als Ausgleich die zweijährige Dienstzeit verlangen. Vor drei Jahren erklärte Herr v. Roon den Vorschlag für annehmbar; freilich schien damals der Kriegsminister überhaupt zu weitergehenden Concessionen geneigt. Ob er jetzt noch auf den Vorschlag eingehen würde, ist die Frage. — Aber das Abgeordnetenhaus kann denselben nicht annehmen. Zuerst ist es jetzt schon unmöglich, die zur Besetzung der Unteroffizierstellen nöthige Zahl von Capitulanten anzuwerben, und bei der steigenden Blüthe unserer Industrie, die jedem Arbeitslustigen genügenden Verdienst gewährt, würde auch ein hohes Werbegeld wenig Capitulanten anlocken; die Aussicht auf Civilversorgung, das einzige Lockmittel zur freiwilligen Verlängerung der Dienstzeit, würde bei Steigerung der Aspiranten schwinden; wir würden meist nur die zu regelmäßiger, anstrengender Arbeit Unlustigen zur Capitulation bewegen können. Der Vorschlag darf demnach als unausführbar betrachtet werden.

Vom volkswirthschaftlichen Standpunkte wäre er allerdings, wenn ausführbar, der zweckmäßigste; er würde, durch Fortfall des dritten Dienstjahres, eine große Zahl productiver Kräfte dem Ackerbau und den Gewerben zurückgeben und dafür zum unproductiven militärischen Dienste eine Zahl Personen verwenden, deren moralische Eigenschaften ihre Erwerbsfähigkeit beeinträchtigen. Aber vom moralischen und politischen Standpunkte ist der Vorschlag der verwerflichste. Unseren subalternen Militärs ist die Offiziercarriere verschlossen; ihr Ehrgeiz erlischt mit den Tressen; der Dienst ist ihnen schon nach 1—2 Jahren zur mechanischen Handarbeit geworden; sie würden, wenn sie nicht sobald, als irgend möglich, den Civilversorgungsschein fordern und benutzen würden, zu Lungerern und Faullenzern werden und durch ihre moralischen Eigenschaften den Geist der ganzen Truppe herabdrücken. Mit der Erhöhung der Capitulantenzahl wird aber die Aussicht auf Civilversorgung verringert, und jener Ruin des in unserer Armee herrschenden Geistes, welcher letztere mehr als Zündnadelgewehre und gezogene Geschütze die Ueberlegenheit unserer Soldaten begründet, müßte unfehlbar eintreten. Beschleunigt würde die Demoralisation noch dadurch, daß die große Zahl der Berufssoldaten den volksthümlichen Grundzug unserer Heeresverfassung vernichten und eine Scheidewand zwischen Soldat und Bürger aufrichten würde. Endlich aber würde der finanzielle Gewinn theilweis wieder aufgehoben durch das zur Anwerbung von Capitulanten nothwendige Handgeld und die höhere Löhnung derselben. Der ganze Plan ist die Stellvertretung unter anderem Namen, nur daß der Staat die Stellvertretungskosten bezahlt, nicht aber der von der Militärpflicht Befreite, und daß über die Befreiung nicht die Geldsteuer, sondern das Loos entscheidet.

Von demselben Grundsatze ausgehend und ebenso verwerflich ist ein anderer Plan, der leider auch unter den Abgeordneten der Fortschrittspartei Anhänger zählt und seine Geburtsstätte in der volkswirthschaftlichen Vereinigung der Abgeordneten hat. Er will den Friedensstand der Armee von 213,000 auf 180,000 oder 185,000 Mann herabsetzen, sonst aber die ganze Reorganisation genehmigen. Dadurch, so wird geschlossen, würde die Regierung zur Herabsetzung der Dienstzeit oder Verminderung der jährlichen Aushebung gezwungen; wahrscheinlich, so meint man, würde sie das Erstere wählen. — Das Rechnenexempel wäre ganz schön, wenn es nur nicht falsch wäre: die Regierung wird keines von beiden wählen, sondern den Vorschlag einfach verwerfen. Die Verminderung des Friedensstandes würde nämlich das Ministerium zwingen, die Zahl der Bataillonscadres zu verringern, oder gar sämmtliche neue Regimenter aufzulösen. Schon im jetzigen Kriege sind, trotz Zuziehung zahlreicher Landwehren, die Bataillone nur auf Gardestärke, nicht auf Kriegsfuß zu bringen gewesen; würde der Friedensstand aber um circa 35,000 Mann verringert, so könnten, selbst bei Verlängerung der Reservezeit um ein Jahr, nur dadurch die Regimenter auf Kriegsstärke gebracht werden, daß die Landwehr ersten Aufgebotes zum großen Theil zur Completirung der Linien-Bataillone aufgewendet würde. Das wäre ein Erfolg, der den Freunden des Vorschlages schwerlich munden möchte; und auch die ärgsten Feinde der Landwehr möchten unser Reserveheer nicht gänzlich ruiniren.

So lange die Dienstzeit in der Linie und Reserve zusammen nicht mehr als fünf Jahre ausmacht, ist die Reorganisation mit der dreijährigen Dienstzeit der Infanterie nicht ausführbar; die Regierung muß, wie auch schon geschehen, zahlreiche Beurlaubungen während des dritten Dienstjahres eintreten lassen. Nicht also in der Bestimmung der Friedensstärke, sondern in der Verweigerung der von der Regierung erhobenen Forderung auf dreijährige Dienstzeit in der Reserve liegt der Hebel, durch den wir die dreijährige Dienstzeit in der Linie beseitigen können. Jetzt ist gesetzlich: dreijährige Dienstzeit in der Linie, zweijährige in der Reserve; die liberale Mehrheit erbietet sich, dies Verhältniß umzukehren. Sie ermöglicht dadurch die Ausführung der Reorganisation, setzt aber als Aequivalent eine Schonung der wirthschaftlichen Kräfte des Landes durch.

Als Vater und darum wärmsten Vertheidiger des Vorschlages auf alleinige Herabsetzung der Friedensstärke dürfen wir wohl den Abgeordneten **Dr. Faucher** ansehen. Faucher ist ein sehr liberaler Mann, hat aber die Politik stets als Nebensache behandelt und dafür desto größere Erfolge auf dem Gebiete der Volkswirthschaft errungen. Nun macht die fast ausschließliche Beschäftigung mit einer Wissenschaft den Menschen leicht einseitig, und daß Faucher diesem Schicksal nicht entgangen ist, zeigt sein Vorschlag in der Militärfrage. Ihm gilt allein der finanzielle Vortheil, und über diesem vergißt er, daß die Interessen des Landes nicht allein nach Thalern, Silbergroschen und Pfennigen zählen, sondern daß höher, als die materiellen, die geistigen Interessen stehen. Die Erhaltung der volksthümlichen Grundlage unseres Heeres und die Bewahrung der Landwehr als selbstständige Truppe, nicht als Augmentation der Linien-Bataillone: das ist die Hauptaufgabe des Abgeordnetenhauses. Allgemeine Dienstpflicht, in ihrer Consequenz durchgeführt; keine längere Dienstzeit als bis zu dem Grade der Ausbildung, bei welchem der Soldat den Dienst mechanisch ausführen kann, und Entfernung aller auf dem Gebiet der Militärverwaltung hervorgetretenen Mißstände: das sind die Forderungen, welche wir als Vorbedingung für die Bewilligung der Militär-Reorganisation betrachten müssen. Nach Annahme dieser Ausgleichsbasis würden allerdings die Steuerkräfte des Landes bedeutend schwerer angezogen werden; aber wenn wir dabei auch dem innern Frieden materielle Opfer bringen, so retten wir dabei doch die ideellen Interessen, schützen unser Volksheer vor der Umwandlung zum Soldatenheer.

Im Wesentlichen sind diese Bedingungen in den Forckenbeckschen Anträgen enthalten, nur daß die Erledigung der Beschwerden nicht, wie die Anträge wollten, auf künftig zu erlassende Gesetze verwiesen, sondern gleichzeitig mit der Genehmigung der Reorganisation erfolgen muß.

Daß die Regierung nicht auf die Anträge eingehen wird, wissen wir; dennoch wird das Abgeordnetenhaus voraussichtlich bei Berathung der vom Ministerium einzubringenden Militärnovelle diese seine äußersten Concessionen entweder durch Amendirung der Novelle, oder durch Resolutionen ausdrücken.

## Breslau, 17. Januar.

Der mit großer Majorität, mit 222 von 256 Stimmen wieder gewählte Präsident des Abgeordneten-Hauses, Grabow, hat bereits die Frage entschieden, ob eine **Adresse** erlassen werden soll. In seiner Eigenschaft als Präsident der Volksvertretung, unter der Zustimmung der Majorität des Hauses, hat er, der echte Patriot, an dessen königstreuer Gesinnung Niemand zu zweifeln wagen wird, in einer begeisterten Rede Alles zusammengefaßt, was in einer Adresse niedergelegt werden könnte. „Die dringend gewünschte, aber bisher vergeblich erstrebte Verständigung ist nur auf einem Wege zu finden, der es uns möglich macht, die beschworenen und unserer gewissenhaften Treue anvertrauten Rechte des Volkes nicht preiszugeben"; in diesen Worten des von allen liberalen Fractionen gewählten Präsidenten liegt das Programm des Abgeordneten-Hauses. Der Wunsch des Präsidenten: „möge die königliche Regierung mit uns einen solchen Weg betreten zum Heil und Frommen unseres Vaterlandes" — er ist der Wunsch des gesammten preußischen Volkes. Verständigung unter Aufrechthaltung der verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte — das ist das Banner, unter welchem Fortschrittspartei und Verfassungstreue trotz vorübergehender Störungen doch gemeinsam kämpfen werden.

„Wird man die Thronrede offen beantworten, oder wird man sich in verlegenes Schweigen hüllen?" fragt die „Kreuzztg." Darauf giebt es nur die Antwort: si tacuisses, philosophus mansisses; hätte die „Kreuzztg.", als sie jene Frage aufwarf, bereits die kräftige und männliche Rede des Präsidenten gekannt, so würde sie weislich geschwiegen haben. Man wird sich weder in „verlegenes Schweigen", noch überhaupt in „Schweigen hüllen". Wir sollten meinen, das preußische Abgeordnetenhaus habe der „Kreuzztg." und Consorten genugsam bewiesen, daß es vom Schweigen nicht viel halte; ist es doch auch zu dem Zwecke mit gewählt worden, daß es die Sprache des Rechts und der Wahrheit ohne Rückhalt rede. Wenn das Organ der feudalen Partei ferner sagt: „durch die Thronrede ist aller Concessionshascherei ein Ende gemacht" — so antworten wir: weder das Abgeordnetenhaus noch das Volk hat je nach Concessionen gehascht, sondern es hat immer nur behauptet, was Grabow eben jetzt wieder offen ausgesprochen: eine Verständigung ist nur möglich auf dem Boden des Rechts und der Verfassung; einen andern Inhalt könnte auch die Adresse nicht haben.

Von Bedeutung ist, daß die „Kreuzz." heute noch „die Scharte von Olmütz" vertheidigt. Nach ihr war die größte Demüthigung, die Preußen seit dem Jahre 1806 erlitten, nothwendig, um den Liberalismus niederzuhalten. Offen und klar bestätigt heute die „Kreuzz.", was wir immer behauptet haben: höher als der Ruhm und die Macht und die Größe des Vaterlandes stehen ihr die Parteizwecke. „Die Scharte von Olmütz" — sie wagt es heute selbst nicht mehr wegzuleugnen, daß es eine „Scharte" war, aber nach ihrem Katechismus ist jede Niederlage gerechtfertigt und eine historische Nothwendigkeit, wenn nur ihre Partei den Sieg davonträgt. Darin besteht ihr ganzer Patriotismus. Die „Nordd. A. Z.", welche sonst der „Kreuzz." überall nachhinkt, scheint denn doch über die „Scharte von Olmütz" anders zu denken und sie für eine wirkliche „Scharte" zu halten; sie schreibt:

> Wenn man die früheren Eröffnungsreden des Herrn Grabow mit der vom vergangenen Sonnabend vergleicht; wenn man bedenkt, wie die „Schmach von Olmütz" ein so beliebtes, stets bereites Schlagwort der Opposition bildete; wenn man sich erinnert, daß gerade dies Wort noch in der letzten Sitzung der Majorität zur Motivirung diente, die geforderte Anleihe abzulehnen und die Politik der Regierung zu bekämpfen; — so dürfte es vielleicht ein Pfand für die Zukunft zu nennen sein, wenn wir den Präsidenten des Abgeordnetenhauses offen eingestehen sehen, daß die Armee-Reorganisation, welche das Abgeordnetenhaus bekämpft, eine große nationale That ermöglicht hat, und wenn derselbe ferner erklärt, daß die Politik einer Regierung, welcher er bis dahin feindlich gegenüber stand, „die Scharte von Olmütz wieder ausgewetzt habe!"

Nun hat zwar Grabow auch nicht mit Einem Worte gesagt, daß die Armee-Reorganisation die Siege bei Düppel und Alsen erfochten, sondern er hat im Gegentheil ausdrücklich hervorgehoben, daß es „das aus den verschiedenen Waffengattungen und Dienstaltern (also nicht blos „dreijährige") unseres tapferen Volkes in Waffen gebildete heldenmüthige Heer" gewesen sei, jedoch man kennt ja die süße Gewohnheit der „Nordd. Allg. Ztg", die Worte und den Sinn zu verdrehen.

Die „Volksztg." begegnet jetzt schon den Anklagen, welche man künftig gegen das Abgeordnetenhaus richten wird. „Das Interesse des Vaterlandes — wird man sagen — erfordert es, daß die Flotte erweitert, daß der Nord-Ostsee-Kanal geschaffen werde und unter Garantie Preußens stehe; und somit gebietet es die Vaterlandsliebe, hier nicht auf Rechtsprinzipien zu sehen, sondern zur Verwirklichung des Guten jedes Opfer darzubringen!"

> Diese Logik ist ganz richtig — antwortet sie — und wir stimmen ihr auch vollkommen bei; wir erlauben uns nur, sie auch für uns geltend zu machen. Die Majorität des Abgeordnetenhauses wird mit vollstem Recht fordern, daß die Männer an der Spitze der Regierung vorangehen mögen dem Lande mit dem Beispiel der Aufopferung. Das Abgeordnetenhaus wird genau dieselben Worte gebrauchen: „Das Interesse des Landes erfordert es, daß die Flotte erweitert, daß der Nord-Ostsee-Kanal geschaffen werde und unter Garantie Preußens stehe; und somit gebietet es die Vaterlandsliebe, daß die Regierung das Abgeordnetenhaus in die Lage versetze, die Gelder dazu bewilligen zu können."

Mit Recht erinnert die „Volksztg." an den Patriotismus des Vereinigten Landtages:

> Was that der Vereinigte Landtag, als die Regierung eine Anleihe zum Bau der Ostbahn forderte? Der ständische Landtag, bestehend aus Vertretern der Ritterschaft, Bürgerschaft und Bauernschaft?
>
> Der Vereinigte Landtag forderte Erweiterung seiner Rechte, und weil ihm die Regierung diese nicht zugestanden hat, verwarf er die Anleihe! — — — Und das Land? — Es hat die Mitglieder der Opposition mit Jubel aufgenommen!
>
> Wer dessen aus den Zeiten eingedenk ist, wo noch nicht drei Millionen Urwähler in Preußen existirten, der wird sich sagen müssen, daß das Land unter allen Umständen zu seinen Vertretern stehen wird, wo diese nicht einmal ihre Rechte erweitern, sondern nur bewahren wollen!

Die Veröffentlichung des Inhalts der **preußisch-österreichischen Depeschen** durch die „Wien. Presse" hat in Berlin und in Wien böses Blut gemacht; wir haben im Mittagblatt die scheinbaren Dementi's der „Nordd. A. Z." und der „Zeidl. Corr." mitgetheilt. Die scheinbaren Dementi's — sagen wir; denn es geht aus beiden Artikeln hervor, daß es eigentlich Nichts zu dementiren giebt, sondern daß der Inhalt im Ganzen richtig wiedergegeben ist; die „Zeidl. Corr." gesteht das geradezu ein. Interessant ist die Andeutung der letzteren, daß bei der Veröffentlichung Herr v. Schmerling die Hand im Spiele habe. Ist der Inhalt jener Depeschen richtig angegeben, so haben Preußen und Oesterreich offen über die Annexion der Herzogthümer an Preußen unterhandelt, und Oesterreich hat im Princip nichts dagegen, wenn ihm dafür auch eine Vergrößerung seines deutschen Gebiets (etwa in Schlesien?) zugestanden wird. Wie sich unsere Leser erinnern werden, haben wir schon in voriger Woche Andeutungen darüber durch einen unserer berliner Correspondenten gebracht.

Aus **Frankreich** haben wir auch heute beinahe nichts, als neue Kundgebungen der Bischöfe und der pariser Presse in den durch die Encyklica angeregten Streitigkeiten mitzutheilen. Noch immer ist die Agitation im Steigen begriffen, wie namentlich aus dem Auftreten des Erzbischofs von Lyon, Cardinal Bonald und aus dem unter „Paris" ausführlicher gegebenen Artikel der „Opinion nationale" zu entnehmen ist. Da auch der Erzbischof von Besançon, Cardinal Mathieu, dem Verbote zuwider das päpstliche Rundschreiben von der Kanzel verlesen hat, so war man gespannt, ob die Regierung mit der Ueberweisung an den Staatsrath bis nach Einberufung des Senats warten würde, dessen Mitglied der Genannte ist. Der Angeklagte hätte dann das Wort ergreifen können, um die Maßregel zu bekämpfen. Indeß hat Herr Vuitry, Präsident des Staatsrathes, in dem am 14. d. gehaltenen Ministerrathe in einem sehr klaren Berichte aus der speziellen Gesetzgebung nachgewiesen, daß es der Genehmigung des Senats keineswegs bedürfe, um den Cardinal und Senator einem Verfahren zu unterwerfen, das für den Augenblick nur bezwecke, eine Ueberschreitung der Amtsgewalt zu konstatiren, und der Telegraph hat bekanntlich unter dem 15. d. M. die Verweisung des Cardinals vor den Staatsrath schon als vollzogene Thatsache gemeldet. Damit ist denn die Regierung der ihr gewiß höchst unliebsamen Debatte, die sich im Senate darüber hätte entspinnen können, sowie der Mittheilung durch die stenographischen Berichte noch glücklich entgangen. Die Behauptung, daß die Regierung gern einlenken will, wird durch den unten (s. „Paris") mitgetheilten Artikel der „France" nur auf's Neue bestätigt. Offenbar kann die Regierung auch gar nicht einen wirklichen Kampf mit dem Clerus aufnehmen, weil sie, ohne dem Volke einen hohen Grad von Freiheit gegeben zu haben, einen so mächtigen Feind sich nicht erwecken darf. Wie der „Courrier du Dimanche" in einem Schreiben des neapolitanischen Correspondenten des „Temps" aufs Bestimmteste meldet, ist die Encyklica schon vor längerer Zeit an alle Cardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe gesandt und von diesen fast ohne Ausnahme, selbst von dem ganzen französischen Episcopate, gebilligt worden. In den Tuilerien, wo man dies weiß, wird man eben deswegen sich hüten, einen wirklichen Bruch mit Rom selbst heraufzubeschwören. Die Nachricht, daß Drouyn de Lhuys neuerdings eine Depesche an den römischen Hof gesandt habe, ist nicht recht glaublich; wahrscheinlicher klingt es, daß der Kaiser in seiner Thronrede einige Worte über das Verhältniß Frankreichs zum Papstthum sagen wird.

Das schon gestern erwähnte Gerede über Beschränkung des Discussionsrechtes und Abschwächung der Adreßdebatte, das seit einigen Wochen in Umlauf gesetzt wurde, hat nur in sofern Bedeutung, als es zeigt, daß die reactionäre Hofclique wieder eifrig wühlt. Nach den Versicherungen der „France" dürfte aber die diesjährige Session allerdings vorzugsweise eine geschäftliche werden. Was die Bankfrage betrifft, so ist die Sache, da Rouher die Bank-Enquête leiten wird, in eine prompte und zuverlässige Hand gelegt; indeß wird das Resultat die Verhältnisse, wie sie jetzt liegen, nicht ändern. — Der Finanzbericht Fould's hat durch den bekannten deutschen Nationalökonomen J. E. Horn im „Avenir national" eine sehr scharfe Beurtheilung erfahren. Herr Horn sagt unter Anderem: „Dies lehrreiche Document beweist wieder einmal, daß wir in Bezug auf Finanzen heute gerade noch da stehen, wo wir gestern waren. Fortwährende Zunahme in den einzelnen Ausgabeposten des Budgets und

demungeachtet anscheinende Unmöglichkeit für die Minister, sich innerhalb der ursprünglich von den Kammern bewilligten (aber sie werden doch wenigstens stets erst bewilligt! D. R.) Credite zu halten, stete Nothwendigkeit nachträglicher und ergänzender Bewilligungen, dies sind nach wie vor dem Senatsconsult vom 31. Dezember 1861 die hervorspringendsten Züge unserer Finanzwirthschaft" — Eine neue Bestätigung also der alten Behauptung, daß der Finanzhaushalt eine der schwächsten Seiten des Kaiserreichs ist! Unsere Leser haben indeß wohl noch niemals daran gezweifelt. Sie erinnern sich wohl noch immer so lebhaft wie wir, daß in den 11 Jahren von 1853 bis 1863 die Zinslast des Staats sich von 219 auf 375 Millionen, das Kapital der Staatsschuld aber von 5,577 auf 12,080 Millionen erhöht hat!

Ueber die Finanzpläne der **italienischen** Regierung vernimmt man Folgendes: Das Defizit für das nächste Jahr wird etwa 450 Millionen betragen. Diese Summe soll herbeigeschafft werden durch eine Erhöhung der Steuer auf Mobiliarvermögen, die im Budget von 1864 versuchsweise mit 15 Mill. angesetzt, 1865 mit 75 Mill. fungirt, und 1866 120 Mill. ergeben soll; für 250 Mill. ungefähr sollen Hypotheken auf die geistlichen und Kirchengüter aufgenommen, 200 Mill. durch eine Zwangsanleihe im Lande selbst aufgebracht werden.

Unter den Nachrichten aus **Nordamerika** nimmt die, daß sich die Einnahme von Savannah für die Vereinigung des Staates Georgia mit dem Norden, und nächstdem die (bereits telegraphisch gemeldete) von dem Rückzuge der unionistischen Flotte vor Wilmington, die erste Stelle ein. — Außerdem liegt jetzt die gleichfalls schon mehrfach erwähnte Proclamation des Präsidenten Davis, welche die wiederholten Einfälle conföderirter Streifzügler von canadischem auf Unionsgebiet, man weiß nicht recht, ob in Schutz nehmen oder entschuldigen soll, ihrem Wortlaute nach vor. Davis selbst, wie sehr er auch von der Pflichttreue und Tüchtigkeit seiner Soldaten überzeugt sein mag, muß doch wohl gefühlt haben, daß sich dergleichen Gewaltstreiche nicht so ohne Weiteres rechtfertigen lassen. Die canadischen Behörden scheinen bekanntlich die Angelegenheit jetzt auch von einem ganz andern Standpunkte zu betrachten, als Herr Jefferson Davis.

Was die dem neuen Kaiserreiche **Mexico** einverleibte Halbinsel Yukatan anlangt, so hat dieselbe stets dem mexicanischen Reiche angehört. Wichtiger daher, als diese Veränderung erscheint eine andere. Man versichert nämlich, daß das nächste aus Mexico zu erwartende Packetschiff die Nachricht bringen wird, Kaiser Maximilian habe Sonora an Frankreich abgetreten und Marschall Bazaine habe diese Provinz bereits in Besitz genommen.

Die neuesten Nachrichten aus La Plata (vom 6. Dezember) lassen den Krieg zwischen **Paraguay** und **Brasilien** unvermeidlich erscheinen. Ein brasilisches Schiff mit dem Gouverneur von Matto Grosso an Bord war von den Behörden Paraguay's in Assuncion zurückgehalten worden, worauf der brasilianische Gesandte nach vergeblichem Protest seine Pässe forderte und erhielt. Man erwartete bei Abgang der Post eine sofortige Kriegserklärung.

## Preußen.

= **Berlin,** 15. Jan. [Das Contingents-Gesetz. — Mandatsniederlegungen.] In Abgeordnetenkreisen scheint die Neigung, in Bezug auf die Militär-Novelle durch ein jährlich zu vereinbarendes Contingents-Gesetz zu einer Verständigung zu gelangen, an Terrain zu gewinnen. Man giebt sich der Hoffnung hin, dadurch die zweijährige Dienstzeit factisch zu erreichen und Bürgschaften für die Rechte des Abgeordnetenhauses auf Bewilligung des Budgets zu erzielen. Uebrigens ist man gewillt, das Odium, als ob das Haus jede Verständigung abschneiden wollte, möglichst fern zu halten, und so scheinen die Stimmen, welche sich gegen die Durchberathung des Budgets erheben, nicht die Oberhand behalten zu sollen. Es heißt, die Regierung werde in längstens 14 Tagen die Militär-Novelle einbringen, erst wenn dies geschehen, möchte man an die Berathung des Staatshaushaltes gehen. So wenigstens war gestern und heut die Stimmung. — Eine Zusammenstellung der Mandatserledigungen seit Schluß der letzten Session ergiebt, daß 2 Mandate durch den Tod, 12 durch Niederlegung erfolgt sind. Verstorben sind der Abg. Krause für den 6. frankfurter und der Abg. Calow für den 7. frankfurter Wahlbezirk. Niedergelegt haben ihr Mandat die Abgeordneten Voigtel, Thelosen, Servatius, Schlieper, v. Sybel, Hahn, Hölzer, v. Ammon, Pflücker, Mathis (Grünberg), Gerstein, Temme, Blum. Dafür sind gewählt Dr. Jablonski, Redacteur Hoppe, Präsident Deutz, Gerbereibesitzer Rondé, Rittergutsbesitzer v. Sänger, Ober-Staatsanwalt a. D. Kannegießer, Tribunalsrath Hahn (Wiederwahl), Erbscholtiseibesitzer Allnoch, Landrath v. Ernsthausen, Peter Harkort. Fünf Nachwahlen sind noch zu vollziehen.

[Antworten auf die Glückwunschschreiben des Magistrats.] Se. Majestät der König haben geruht, dem Magistrat auf dessen Glückwunschschreiben beim Jahreswechsel die nachstehende Antwort zugehen zu lassen:

„Ich habe den Glückwunsch, den Mir der Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin unter Versicherung unwandelbarer Treue und Hingebung beim Jahreswechsel gewidmet, sehr gern entgegengenommen und bezeuge demselben hierdurch Meinen herzlichen Dank, wobei Ich nicht unterlassen kann, es noch einmal auszusprechen, daß der festliche Empfang, den die städtischen Behörden Meinen siegreich heimkehrenden tapferen Truppen bereitet, Mich innigst erfreut hat. Indem Ich die Stadt und das gesammte Vaterland dem Schutze des allmächtigen und barmherzigen Gottes empfehle, bitte Ich mit dem Magistrat Ihn, daß Er, der in dem verflossenen Jahre an Mir und Meinem Volke so Großes gethan, Mir in den schweren Sorgen und Mühen um die Wohlfahrt des Landes und die Befestigung des errungenen Friedens auch ferner gnädig beistehen wolle.

Berlin, den 7. Januar 1865. Wilhelm."

Eben so huldvolle Antworten haben Ihre Majestäten die Königin und die Königin-Wittwe, so wie Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin auf die Glückwunschschreiben des Magistrats ergehen lassen.

[Der Entwurf eines neuen Berggesetzes für Preußen] wird, wie wir vernehmen, eine der ersten Vorlagen sein, welche die Staatsregierung der Landesvertretung machen wird. Die Berathungen darüber sind vollständig abgeschlossen. Das Resultat derselben ist, daß der revidirte, von dem zuletzt veröffentlichten wesentlich abweichende Entwurf in 12 Titeln und 249 Paragraphen das gesammte Gebiet des Bergrechts behandelt. Als wahrscheinlich wird uns bezeichnet, daß dem Verfasser des Entwurfs und der Motive zu demselben, Berghauptmann Brassert in Bonn, die Aufgabe zufallen werde, die Vorlage vor dem Landtage zu vertreten.

— [Der General v. Pfuel] ist vor einigen Tagen gefallen und hat sich nicht unbedeutend verletzt. Trotz seines hohen Alters hat die Verletzung jedoch nichts irgendwie Bedenkliches.

[Die nächste Sitzungs-Periode des Landes-Oekonomie-Collegiums] wird am Montag, den 23. d. M., ihren Anfang nehmen. Die Eröffnung derselben wird durch den Minister v. Selchow in Person erfolgen. Unter den Berathungs-Gegenständen, welche dem Collegium vorgelegt werden sollen, befindet sich auch die Frage, wie die Fonds der Provinzial-Hilfskassen verstärkt werden können, um der Landescultur mehr, als bisher, Unterstützung zufließen lassen zu können. Der Regierungsrath v. Roux ist zum Vorsitzenden der Centralstelle des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und der Gewerbe zu Sigmaringen und der Landrath a. D. v. Knesebeck-Jühnsdorf bekanntlich zum Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Regierungsbezirk Potsdam gewählt worden, wodurch dieselben in die Reihe der außerordentlichen Mitglieder des Landes-Oekonomie-Collegiums eingetreten sind.

**Berlin,** 14. Jan. [Ordens-Verleihungen.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, aus Anlaß der stattgehabten Besetzung der polnischen Grenze den nachbenannten Offizieren, Mannschaften und Beamten Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar: Vom Stabe des bisherigen Ober-Commando's über das 1., 2., 5. und 6. Armee-Corps: den rothen Adler-Orden vierter Kl.: dem Major v. Somnitz vom Garde-Huf.-Regt.

Vom 1. Armee-Corps: den rothen Adler-Orden zweiter Kl. mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: dem Gen.-Major v. Großmann, Cmmdr. der 4. Inf.-Brig. — Den rothen Adler-Orden dritter Kl. mit der Schleife: dem Oberst-Lieut. v. Bernhardi, Commdr. des Litth. Drag.-Regts. Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen). — Den rothen Adler-Orden vierter Kl.: dem Hauptm. Dallmer, dem Hauptm. v. Egloff, vom 7. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 44, dem Hauptm. Blume, vom 8. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 45, dem Hauptm. Reuter vom Ostpr. Jäger-Bat. Nr. 1, dem Hauptm. v. Wichert, Führer der Strafabtheilung in Thorn, dem Intend.-Rath Carow, Vorstand der Divisions-Intendantur der 1. Division, dem Oberstabs- und Regts.-Arzt Dr. Telke vom 7. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 44. — Den königl. Kronen-Orden dritter Kl.: dem Obersten v. Wolff, Chef des Generalstabes des 1. Armee-Corps. — Den königl. Kronen-Orden vierter Kl.: dem Hauptm. Wischer vom Ostpr. Pionn.-Bat. Nr. 1. — Das Ritterkreuz des königl. Hausordens von Hohenzollern: dem Oberst-Lt. v. Scheffler, Cmmdr. des Ostpr. Jäger-Bats. Nr. 1. — Das Militär-Ehrenzeichen zweiter Kl.: dem Unteroff. Unger, dem Gefreiten Aruszewsky, vom 7. Ostpr. Inf.-Regt. Nr. 44, dem Unteroff. Mroch vom Litth. Ulan.-Regt. Nr. 12. — Das allgemeine Ehrenzeichen: dem Sergeanten Foß, vom 2. Ostpr. Gren.-Regt. Nr. 3, dem Sergeanten Gutzeit, dem Sergeanten Karnath, vom 8. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 45, dem Gefreiten Bettcher, vom Ostpreuß. Jäger-Bat. Nr. 1, dem Wachtm. Nisius vom 1. Leib-Huf.-Regt. Nr. 1, dem Wachtm. Ennulat vom Ostpr. Ulan.-Regt. Nr. 8, dem Sergeanten Mey vom Ostpr. Pionn.-Bat. Nr. 1.

Vom 2. Armeecorps: Den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: dem General-Lieutenant v. Bialcke, Commandeur der 3. Division. — Den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Obersten von Borcke, Commandeur des 5. pomm. Inf.-Regt. Nr. 42. — Den rothen Adler-Orden 4. Klasse: dem Oberst-Lieutenant Baron von Buddenbrock vom 7. pomm. Inf.-Regt. Nr. 54, dem Oberst-Lieut. von Beyer vom 8. pomm. Inf.-Regt. Nr. 61, dem Major von Zaluskowski vom Generalstabe des 2. Armeecorps, dem Major von Briesen vom Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, dem Maj. Baron von Bock vom 2. pomm. Gren.-Regt. (Kolberg) Nr. 9, dem Major von Goetzen vom 4. pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, dem Major Baron von Minnigerode vom 2. pomm. Ulanen-Regt. Nr. 9, dem Hauptmann von Glasenapp vom 2. pomm. Gren.-Regt. (Kolberg) Nr. 9, dem Hauptmann von der Chevallerie vom 4. pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, dem Hauptmann von Gottberg vom 5. pomm. Inf.-Regt. Nr. 42, dem Hauptmann Frhr. von Steinaecker vom 8. pomm. Inf.-Regt. Nr. 61, dem Rittmeister von Osorowski vom neumärkischen Drag.-Regt. Nr. 3, dem Prem.-Lieut. von Dankbahr vom Gren.-Regt. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, dem Divisionsprediger Brandt von der 3. Division. — Den königlichen Kronen-Orden 3. Klasse: dem Obersten von Groß, gen. von Schwarzhoff, Commandeur des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, dem Obersten von Sausin, Commandeur des 4. pomm. Inf.-Regts. Nr. 21. — Den königlichen Kronen-Orden 4. Klasse: dem Hauptmann von Luck vom 5. pomm. Inf.-Regt. Nr. 42. — Das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse: dem ehemaligen Musketier Stennke vom 8. pomm. Inf.-Regt. Nr. 61. — Das allgemeine Ehrenzeichen: dem Unteroffizier Rosa und dem Unteroffizier Rusch, vom 2. pomm. Gren.-Regt. (Kolberg) Nr. 9, dem Sergeanten Dziadek vom 4. pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, dem Wachtmeister Haberlach vom neumärkischen Drag.-Regt. Nr. 3, dem Wachtmeister Enderlein, dem Unteroffizier Brucker und dem Gefreiten Laskowski, vom 1. pomm. Ulanen-Regiment Nr. 4.

Vom 5. Armee-Corps. Den rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: dem Gen.-Major v. Kirchbach, Commandeur der 19. Inf.-Brigade. — Den rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife: dem Obersten v. Wittich, Chef des Generalstabes des 5. Armee-Corps, dem Obersten v. Witzleben, Commandeur des Schles. Füsilier-Regts. Nr. 38. — Den rothen Adlerorden 4. Klasse: dem Major v. Weller, Commandeur des 1. Schles. Jäger-Bats. Nr. 5, dem Major Frhrn. v. Falkenhausen vom Generalstabe früher des 5. Armee-Corps, jetzt der 11. Division, dem Major v. Winterfeld vom Westpr. Kürassier-Regt. Nr. 5, dem Hauptmann v. Lettow-Vorbeck vom Generalstabe des 5. Armee-Corps, dem Hauptm. Campe vom 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46, dem Hauptm. Kollmann vom 4. Posenschen Inf.-Regt. Nr. 59, dem Hauptm. Baron Kurzbach v. Seydlitz von der 5. Artillerie-Brig., dem Stabs- und Bats.-Arzt Dr. Foest vom Schles. Füsilier-Regt. Nr. 38, dem Stabs- und Bats.-Arzt Dr. Seydeler vom 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47. — Den königlichen Kronenorden 2. Klasse: dem Obersten v. Hartmann, Commandeur der 9. Cav.-Brig. — Den königlichen Kronenorden 3. Klasse: dem Obersten v. Rohrscheidt, Commandeur des 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59. — Das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse. Zur Vertheilung unter die vorgeschlagenen Mannschaften des 2. Leib-Huf.-Regts. Nr. 2 wird ein Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse bestimmt. Der Name des damit Beliehenen wird später bekannt gemacht werden. — Das allgemeine Ehrenzeichen: dem Unteroffizier Lobermeyer und dem Gefreiten Stefanski vom 2. Leib-Huf.-Regt. Nr. 2.

Vom 6. Armee-Corps: Den rothen Adler-Orden zweiter Kl. mit Eichenlaub: dem Gen.-Major v. Bojanowski, Commandeur der 24. Inf.-Brig. Den rothen Adler-Orden dritter Kl. mit der Schleife: dem Obersten Frhrn. v. Falkenstein, Commandeur des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, dem Oberst-Lieut. Baumgarth, Commandeur des Schles. Ulan.-Regts. Nr. 2, dem Oberst-Lieut. v. Strantz, Commandeur des 1. Schles. Huf.-Regts. Nr. 4. Den rothen Adler-Orden vierter Kl.: dem Oberst-Lieut. v. Barby, Commdr. des Schles. Kür.-Regts. Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen), dem Oberst-Lieut. v. François vom 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, dem Oberst-Lieut. v. Röhl vom 3. Garde-Gren.-Regt. (Königin Elisabet), dem Oberst-Lieut. v. Winckler vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, dem Major Baron von Lyncker vom 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22, dem Major v. Ferentheil u. Gruppenberg vom 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23, dem Hauptmann v. Hüllesheim vom 4. Niederschles. Inf.-Regt Nr. 51, dem Rittmeister v. Mutius vom Schles. Kür.-Regt. Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen), dem Prem.-Lieut. v. Förster vom 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23, Adjut. der 11. Div. Das allgemeine Ehrenzeichen: dem Feldwebel Peschke vom 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11, dem Sergeanten Julius und dem Füsilier Pinkatzky vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, dem Sergeanten Fulgner vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, dem Gefreiten Grzbiela vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, dem Vice-Wachtmeister Kruczynski vom 2. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 8.

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.,** 12. Jan. [In der heutigen Bundestagssitzung] ist noch eine nachträgliche Liquidation des sächsischen Civil-Commissarius für Holstein und Lauenburg vorgelegt worden. Ferner wurde eine aus der Zeit der Verwaltung dieser Herzogthümer durch die Civil-Commissäre der mit der Execution beauftragten Regierungen herrührende Angelegenheit, die Bestimmungen der §§ 37 und 38 des Verpflegungs-Reglements für das Bundesheer betreffend, dadurch erledigt, daß die Interpretation, welche die Militär-Commission diesen Bestimmungen in Bezug auf Pulver-Transporte per Eisenbahn gegeben, die Gutheißung der Bundesversammlung erhielt. Da aber inzwischen die Civil-Commissäre, bei welchen in dieser Beziehung eine Vorstellung seitens der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Direction gemacht worden war, in Folge Aufhörens der Execution außer Function getreten sind, der bezügliche Bescheid also nicht mehr durch diese vermittelt werden konnte, so hat die Bundesversammlung beschlossen, sämmtlichen deutschen Regierungen anheimzugeben, die genehmigte Interpretation jener Bestimmungen zur Kenntniß der respectiven Eisenbahndirectionen zu bringen. — Dann wurden zwei Privateingaben in der heutigen Sitzung nach den Anträgen der betreffenden Commissionen erledigt. Der ehemalige Hauptmann Szczepowski, der in den schleswig-holsteinischen Feldzügen von 1848 und 49 invalid geworden war und seit 1852 eine jährliche Unterstützung von 560 Gulden aus der Bundeskasse empfing, glaubte nämlich auf die veränderten politischen Verhältnisse in den Herzogthümern die Hoffnung gründen zu dürfen, daß er nun dort die Auszahlung einer Pension von 1800 Mark werde erlangen können, die er nach dem schleswig-holsteinischen Pensionsgesetz vom 15. Februar 1850 beansprucht, dem aber bekanntlich die landesherrliche Sanction fehlt. In dieser Hoffnung hat derselbe, der inzwischen zum Bürgermeister von Kirn gewählt worden und als solcher das mit dieser Stelle verbundene Gehalt bezieht, auf die Unterstützung aus der Bundeskasse verzichtet und um Bescheinigung dieses Verzichtes nachgesucht. Letztere soll ihm nach heutigem Beschluß der Bundesversammlung ertheilt werden, und die Bundeskasse ist angewiesen, die betreffende Zahlung von Anfang dieses Jahres an zu sistiren. Die andere Eingabe, über welche heute entschieden worden, betraf das vom Freiherrn von Preuschen von und zu Liebenstein in Nassau in Anspruch genommene Recht der erblichen Standschaft in der ersten Kammer als Besitzer der Herrschaft Oberspai. Herr von Preuschen ruft zu seinen Gunsten den Artikel 14 der Bundesakte an, und die Bundesversammlung würde auf Grund dieses Artikels auch vollkommen competent gewesen

---

# Eine „Catilinarische Existenz".

### Roman von Th. König.

Theil I.

### Kapitel 9.

(Fortsetzung.)

„Sogar Anton, welcher an einem mit Ueberresten beladenen Ecktische stand, um jedes Winkes gewärtig zu sein, konnte dieser kurzen aber so inhaltsvollen Rede seine Anerkennung nicht versagen, stahl sich hinaus nach der Küche und trank mit der Köchin, einer hübschen Berlinerin, auf das Wohl „seines humanen Chefs", demnächst auf Humanität überhaupt und schließlich entlockte er ihr durch ein Hoch auf Herrn Scharf einige interessante Enthüllungen bezüglich der Scharf'schen Häuslichkeit und des Scharf'schen Familienlebens.

Nach der Würde erhob sich die Demuth. Sie fühle sich gedrungen — so begann sie, die taubensanften Augen auf eine vor ihr stehende Torte heftend — sich eine Person und eine Sache, die in Wirklichkeit ganz unzertrennlich seien, als getrennt zu denken. Die Firma Leithold und der edle Mann, welcher der Firma den Namen gegeben, sie seien Eins, für sie (die Demuth) wie für alle Welt. Gleichwohl stehe sie (die Demuth) gewissermassen in einem andern Verhältnisse zu der Sache, als zu der Person. Der Person gegenüber habe sie nie ihre tief untergeordnete Stellung verkannt; die Sache aber, die Firma, sei sie seit Jahren gewissermaßen zu leiten und zu vertreten berufen. Wenn ihr daher irgend etwas auf der Welt noch theurer sein könnte, als die Person (Leithold), so sei es die Sache (die Firma). „Diese theure, große Sache" — so schloß sie — „die all' mein Denken erfüllt, der ich mein ganzes Sein und Wirken gewidmet, sie möge gedeihen, wachsen, alle Hemmnisse, Störungen und Unfälle überdauern. Die Firma Leithold — sie lebe hoch!"

Leithold hatte dieser Rede mit ganz besonderer Aufmerksamkeit zugehört. Den Kopf ein wenig auf die Brust geneigt, mit niedergeschlagenem Auge, mit den Fingern ein Brotkügelchen drehend, hatte er die Worte, die Scharf langsam und leise über die Lippen brachte, gleichsam einzeln abgewogen. Am Schlusse des Toastes aber erhob er den Kopf, und da auch Scharf in demselben Augenblicke sein Auge aufschlug, so kreuzten sich ihre Blicke, und es war seltsam zu sehen, wie das taubensanfte Auge der Demuth sich völlig verändert hatte, wie es ganz dunkel geworden war und mit dem Ausdrucke eines stolzen, hochmüthigen Triumphes eine Secunde auf Leithold's Antlitz ruhte, und wie Leithold, geblendet von diesem Blick, den seinigen wieder niederschlug.

Als Albert etwa eine Stunde später mit Herrn Leithold nach Hause fuhr, sprach der Letztere: „Ich glaube, unser kleine Scharf hatte sich heut einen Haarbeutel gekauft, schon bevor er seine Rede hielt. Ha, ha! Ich hoffe, Sie werden nun nicht länger bezweifeln, daß er ein guter Kerl ist. Er ließe sich rädern für die Firma! Ich habe heut Morgen erst wieder den Beweis erhalten, daß er, um mir eine unangenehme Ueberraschung zu ersparen, sich mit doppelter Sorge belastet."

Da Herr Leithold nach diesen Worten sich behaglich im Wagen zurücklehnte und keine Antwort zu erwarten schien, so gab Albert auch keine. Hätte er eine gegeben, so wäre dieselbe für Scharf nicht ungünstig ausgefallen, wie wir uns später noch überzeugen werden.

Am nächsten Morgen, als Anton das Frühstück für Albert brachte, fragte der Letztere mit einer Miene, die nicht frei von Neugierde war: „Nun, Anton, was haben Sie gestern Abend für neue Entdeckungen gemacht?"

„Das will ich Sie gleich sagen" — versetzte Anton ziemlich mißmüthig — „Ich habe die Bemerkung gemacht, daß een Teufel eenen Engel zur Schwester haben kann, und daß der Teufel den Engel an eenem Narren verkuppelt, wobei natürlich eene geheime Teufelei zu Grunde liegt."

„Abgesehen von Ihrem Teufel und seiner Teufelei" — sprach Albert — „finde ich viel Scharfsinn in Ihrer Bemerkung. Kleinert ist kein passender Gatte für diese junge Dame. Kleinert ist nicht blos ein Geck, sondern, wie mich der gestrige Abend überzeugt hat, auch ein rücksichtsloser, ungehobelter Mensch, ganz unwürdig der Liebe dieses vortrefflichen Mädchens." Er sprach das mit einer Bitterkeit, die gegen seine sonstige Sanftmuth und Milde grell abstach.

„'ne schöne Geschichte" — murmelte Anton auf der Treppe in den Bart. (Anton trug einen schönen, blonden Schnurrbart, der nicht wenig dazu beigetragen, sein eheliches Glück zu gründen.) — „Ich habe mir also gestern Abend nicht getäuscht. Der Engel hat eenen tiefen Eindruck uf ihm gemacht. Und wenn es den Schriftsteller heut Abend nich gelingt, die zärtlichen Gefühle mit dem Gifte des Hasses zu ersticken, so wird er sich aus Liebe zum Engel die Freundschaft des Bruder Teufels gefallen lassen."

Der Abend kam und mit ihm der Schriftsteller. Nachdem er mit dem Haushälter etwa eine halbe Stunde conferirt hatte, ward er von diesem nach Albert's Zimmer geführt.

Nach einer flüchtigen, obwohl herzlichen Begrüßung, die von Krüger mit großer Befangenheit erwidert wurde, nahm Stiller ihm gegenüber Platz und begann: „Sie haben für gut befunden, unsern Umgang in derselben ungezwungenen Weise abzubrechen, in welcher er angeknüpft worden ist. Ich habe weder ein Recht, noch finde ich Veranlassung, mich darüber zu beschweren, obwohl ich nicht leugnen kann, daß es mir selbst in persönlicher Hinsicht sehr leid thut. Unter der großen Anzahl von Bekannten und sogenannten Freunden, deren ich mich erfreue, waren Sie der einzige, zu welchem ein tieferes Gefühl mich hinzog, und der mehr als einmal einen gewissen heilsamen Einfluß auf meine Gemüthsstimmung ausgeübt hat. Ja, ich kann Ihnen sagen, daß Sie in einer Beziehung ein nachahmungswürdiges Beispiel für mich geworden sind." Es lag eine so edle und rückhaltslose Offenheit in Ton und Miene des Sprechenden, daß Albert mit voller Aufrichtigkeit sagte: „Sie setzen mich in Erstaunen."

„Unsere Naturanlagen haben eine merkwürdige Aehnlichkeit" — fuhr Stiller, ohne die Bemerkung zu beachten, fort — „Wir sind beide heftige, ungestüme Temperamente, wir verschmähen Lüge und Verstellung gleich sehr und sind beide, glaub' ich, von einem edlen und redlichen Streben beseelt. Der hauptsächliche Unterschied zwischen uns besteht darin, daß Sie ein durch und durch gesunder und kraftvoller Naturmensch sind, während ich an der Zerrissenheit der modernen Gesellschaft leide und vom esprit geplagt werde. Daher kommt es, daß, während Sie die Kraft besitzen, sich selbst zu bezwingen, sich in sich zu sammeln und einem bestimmten Lebensziele mit gesammelter Kraft und innerem Frieden zu folgen, ich ruhelos umhersteuere, die Ziele wechsele und nur dann ein flüchtiges Glück empfinde, wenn ich streiten und kämpfen, wenn ich der Dummheit und Schlechtigkeit das Höllenfeuer des Spottes bis in's innerste Mark schleudern kann. Daher kommt es" — fuhr er mit einem Flammenblicke auf Krüger fort — "daß, während Sie aus einer großen Leidenschaft die Kraft der Selbstbeherrschung, ja, vielleicht die der Entsagung geschöpft haben, ich durch dieselbe Leidenschaft wild und toll gemacht worden bin!"

Krüger blickte den Sprechenden mit dem Ausdrucke schmerzlichen Erstaunens an, aber sprach kein Wort.

„Ich habe Ihr Geheimniß durchschaut" — fuhr Stiller nach kurzer Pause fort — „und darum keinen Anstand genommen, Ihnen auch das meinige zu enthüllen. Sie wissen nun, warum ich Sie bewundere und in Ihnen ein nachahmungswürdiges Beispiel sehe, ohne doch die Fähigkeit der Nachahmung zu besitzen. Sie wissen nun auch, warum der persönliche Verkehr mit Ihnen so wohlthätig auf mein Gemüth wirkte, und daß ich Grund habe, Ihre plötzliche Zurückhaltung tief zu beklagen. Gleichwohl führen mich diese persönlichen Rücksichten heut nicht zu Ihnen. Gleichwohl komme ich weder, um nach dem Grunde

sein, in der Sache zu interveniren. Es war jedoch von dem Reclamanten nicht genügend nachgewiesen, daß seiner Familie und ihren Besitzungen vor 1806 die Reichsunmittelbarkeit zugekommen; auch hatte derselbe keine Abschrift der zwischen ihm und der nassauischen Regierung über seine Ansprüche gepflogenen Verhandlungen beigebracht und die Bestellung eines Insinuations-Mandatars verabsäumt. Aus diesen Gründen beschloß die Bundesversammlung auf Antrag ihrer Reclamations-Commission, ihm eröffnen zu lassen, daß sie sich nicht in der Lage befinde, auf das Sachliche seiner Beschwerde einzugehen und darüber zu entscheiden. — Von Seiten der Regierung des Großherzogthums Baden wurde heute in der Nachdrucks-Angelegenheit die Erklärung abgegeben, daß sie bereit sei, den von einer Commission ausgearbeiteten Entwurf zu einem allgemeinen deutschen Nachdrucksgesetz anzunehmen, wenn alle übrigen deutschen Regierungen sich dazu geneigt fänden. (Nordd. A. Z.)

**Frankfurt a. M.**, 13. Januar. [Das Rundschreiben v. d. Pfordten's.] Das Rundschreiben v. d. Pfordten's an die Bundesregierungen hat, der „Europe" zufolge, nachstehenden Inhalt: „Das münchener Cabinet behält vornämlich die Politik und die Interessen Baierns im Auge, hegt jedoch die Ueberzeugung, daß die Politik und die Interessen Baierns eins sind mit der Politik und den Interessen Deutschlands. Eines Tages werden Baiern und Deutschland bei Regelung der großen europäischen Fragen, der italienischen und orientalischen, zu interveniren gezwungen sein. Baiern wolle Oesterreich und Preußen nicht veruneinigen, sondern es wünsche die Zusammenfassung aller Kräfte Deutschlands. Diese sei jedoch nur möglich, wenn die Rechte des deutschen Bundes gewahrt werden, zu welchem Zwecke das deutsche Volk in Frankfurt eine Vertretung erhalten müsse. Schließlich bespricht die Note die Angelegenheit der Herzogthümer. Hr. von der Pfordten anerkennt das Recht Dänemarks, Lauenburg an die deutschen Großmächte abzutreten. Was Schleswig-Holstein betreffe, so habe Deutschland darauf geheiligte Rechte, und die Herrschaft darüber gebühre dem Prinzen Friedrich von Augustenburg.

**Stuttgart**, 14. Jan. [Gegen die Todesstrafe.] Die Justiz-Commission der Abgeordneten-Kammer hat sich gestern auf Grund einer Motion Becher's mit allen gegen eine Stimme (die des ritterschaftlichen Abgeordneten v. Ow) für Wiederabschaffung der Todesstrafe erklärt. Man glaubt, daß die Kammer diesen Beschluß zu dem ihrigen machen wird.

**Karlsruhe**, 14. Jan. [Ullmann †.] Vorgestern, bald nach Mittag, starb hier der evangel. Prälat Dr. theol. Carl Ullmann, zuletzt Director des evangelischen Ober-Kirchenraths. Er war 1796 in Epfenbach geboren, zuerst in Heidelberg habilitirter Docent, von 1829—36 ordentlicher Professor in Halle an der Saale, endlich lange Zeit Professor in Heidelberg, worauf er in das höchste kirchliche Amt an die Spitze des evangelischen Ober-Kirchenraths, berufen wurde. Gegen Ende des Jahres 1860 legte Ullmann dieses Amt freiwillig nieder. In der theologischen Literatur nahm der Verewigte als exegetischer und dogmatischer Schriftsteller einen hervorragenden Platz ein.

**Darmstadt**, 14. Jan. [Aus der heutigen Sitzung der ersten Kammer] ist zuerst hervorzuheben die Zustimmung derselben zum preußisch-französischen Handelsvertrag. Domcapitular Mouffong ergreift zwar nochmals die Gelegenheit, zu erklären, daß die Interessen des Landes, sowie die Gerechtigkeit durch den Vertrag schwer verletzt würden, daß er herbeigeführt worden sei durch „Parteigetriebe", die „jedes echte, deutsche, patriotische Herz" betrüben müssen. Er hoffe aber nun, daß die kleinen Staaten sich jetzt recht eng aneinander und an die große, deutsche Hauptmacht (Redner meint natürlich Oesterreich) anschließen werden. Die „dira necessitas" zwinge ihn heute beizustimmen, aber er habe seinem „schmerzlichen Gefühl" Ausdruck geben müssen. v. Hesse erklärt, aus denselben Motiven heute zustimmen zu müssen. v. Dalwigk „bedauert" ebenfalls und klagt, daß „einige Regierungen nicht mit der gehofften Entschiedenheit" aufgetreten seien. Die Regierung habe „von dem patriotischen Geiste geleitet" gehandelt. Auch der Beitritt zu dem Vertrage der Rheinuferstaaten wird dann genehmigt und hierauf ein großh. Schreiben verlesen, das den Landtag vom 15. an auf unbestimmte Zeit vertagt.

**Von der Eider**, 15. Jan. [Die Thronrede und Schleswig-Holstein.] Soweit uns die Thronrede des Königs von Preußen hier im telegraphischen Auszug bekannt wurde, erhält sie von Neuem die Bestätigung, daß dem König ernstlich daran gelegen ist, die berechtigten Ansprüche des Herzogs Friedrich zu achten und die Wünsche des Landes zu ehren, andererseits aber auch Preußen eine feste Stellung in den Herzogthümern zu geben. Wir glauben eine Gewähr in den Worten des Königs zu sehen, daß die Annexion an höchster Stelle noch keine Beistimmung gefunden hat und daß schließlich Schleswig-Holstein Einrichtungen erhalten wird, die, mit Ausnahme der großdeutschen Particularisten, Alle befriedigen, d. h. innere Selbstständigkeit unter eigenem erblichen Fürsten, und Vereinigung des Heeres, der Flotte und der diplomatischen Vertretung mit Preußen. Die Verhandlungen mit Oesterreich bewegen sich augenscheinlich gegenwärtig um das Mehr oder Minder der Forderungen Preußens in den bezeichneten Punkten; eine Verständigung, und zwar auf dem Standpunkte des berliner Kabinets, wird nicht ausbleiben. Ist doch so eben in der Bekanntmachung über die Einsetzung einer vereinigten Regierung der Herzogthümer ein Beweis gegeben, daß in Wien der preußische Einfluß überwiegt. Das Provisorium tritt nun doch ein. Wir begrüßen diese längst ersehnte administrative Verbindung Schleswigs mit Holstein mit Freuden, wenn wir auch den Wunsch hinzufügen, daß das Interim nicht lange Dauer habe und bald in ein Definitivum übergehe. Wie viel durch den gegenwärtigen Zustand in der Entwickelung der verschiedensten Lebenszweige Schleswig-Holsteins aufgehalten wird, ist Jedem klar, der in einem oder dem andern Fache sein Leben führt. (H. N.)

## Italien.

**Turin**, 14. Jan. [Die Encyklica. — Zur Uebersiedelung. — Zur Klosterfrage. — Sonstiges.] Der Justizminister hat an die Ordinarien der Diöcesen ein Rundschreiben über die päpstliche Encyklica gerichtet, worin er darauf hinweist, daß die Encyklica mit dem angehängten Aktenstücke dem königlichen Exequatur unterworfen werden müsse; die Regierung behält sich vor, in dem Decrete zur Bevollmächtigung die Bedingungen aufzustellen, unter welchen diese Aktenstücke veröffentlicht und vollzogen werden dürfen, wie sie diejenigen Theile dieser Documente bezeichnen wird, welche dies nicht dürfen, weil sie gegen Staatsgesetze verstoßen. — Die Regierung wird demnächst den verschiedenen Gesandtschaften die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz officiell anzeigen. Diese Mittheilung wird diejenigen Regierungen in Verlegenheit setzen, welche zwar mit Italien nicht ganz gebrochen, aber es auch nicht anerkannt haben. Ihre Diplomaten oder Consular-Agenten befanden sich hier wie vergessen auf einem verlorenen Posten; aber das Verhältniß wird sich ändern, wenn es gilt, dem Könige in dessen neue Hauptstadt zu folgen. — Die Mitglieder der Commission, welche den Gesetzvorschlag des Justiz-Ministers Vacca zu prüfen hat, sollen der Mehrzahl nach für die gänzliche Abschaffung der Klöster sein. Dagegen wird die Commission vorschlagen, von den Erträgnissen der zu veräußernden Ordensgüter eine Stiftung im Dienste des Cultus zu gründen, statt diese Capitalien mit ins Budget aufzunehmen. — Am 23. Januar beginnt die Discussion über den Bericht der Untersuchungs-Commission wegen der September-Ereignisse. — Die „Nazione" hat ein Telegramm aus Livorno, nach welchem auf der dortigen Dogana eine Kiste mit Beschlag belegt wurde, welche Medaillen mit dem Bildnisse des Papstes und mit der Umschrift enthält: „Es lebe Pius IX. Papst-König" („Evviva Pio nono papa rè"). Die Kiste kam von Marseille und war hier für eine Adresse in Via Calzaioli bestimmt. — Im Schooße der Familie des Papstes scheinen Streitigkeiten ausgebrochen zu sein. Der Graf Ludwig Mastai-Ferretti, Neffe Pius IX., hat nämlich, ohne vom Kardinal Antonelli und andern hohen Würdenträgern Abschied genommen zu haben, Rom verlassen und sich nach Bologna begeben, woselbst er beim Grafen Montanari abgestiegen ist, in dessen Palast auch seine Gemahlin, die Fürstin Del Drago, verweilt. Es herrschen überhaupt nur sehr geringe Sympathien zwischen den verschiedenen Verwandten des Papstes und dem noch immer in sehr hoher Gunst stehenden Kardinal-Staatssekretär.

## Schweiz.

**Bern**, 11. Januar. [Parteidemonstrationen.] Letzten Dinstag Abend hatte man in Lausanne seitens der Conservativen dem eidgenössischen Untersuchungsrichter Duplan-Veillon als Gegendemonstration gegen die gegen ihn erhobene Anschuldigung, sich bei der Untersuchung der genfer August-ereignisse der Parteilichkeit für die Independenten schuldig gemacht zu haben, einen Fackelzug mit Serenade gebracht, welche Ovation bald zu ähnlichen Unordnungen wie in Genf geführt hätte. Die Radicalen accompagnirten die Serenade mit einem Charivari und dem Rufe: „A bas les Momiers! à bas les aristocrates! Vivent les défenseurs des accusés!" — was natürlich zu einer allgeinen Rauferei führte. An jenem Abend gelang es zwar, die Parteien nach einigen blutrünstig geschlagenen Köpfen zu trennen; indessen sollen die Gemüther noch immer so erhitzt sein, daß es nur eines leisen Anstoßes bedarf, um die Parteien auf's Neue thätlich hintereinander zu bringen. Die Methode, mit der man den genfer Zwist nach dem Canton Waadt überträgt, läßt leider nicht verkennen, daß ihr diese Absicht zu Grunde liegt.

[Dem genfer Sanitätsconcordat] ist England nachträglich beigetreten. Die österreichische Regierung hat dagegen den Beitritt abgelehnt. Ein Gleiches soll die russische Regierung beabsichtigen.

## Frankreich.

* **Paris**, 14. Jan. [Ueber die Entstehung der Encyklica] giebt die „Patrie" nach italienischen Quellen heute folgende Aufschlüsse: Die Arbeit des Syllabus wurde vor drei Jahren im Jesuiten-Collegium begonnen und rasch beendet; wiederholt war es im Plane, sie der Oeffentlichkeit zu übergeben, doch mit bloß geistlichem Charakter; die vorsichtigere Partei im heiligen Collegium und am päpstlichen Hofe rieth dagegen ganz von der Veröffentlichung ab. Als Renan's Leben Jesu Aufsehen machte, kam man auf die Veröffentlichung zurück, unterließ sie jedoch wieder, um dem Buche nicht zu große Bedeutung beizulegen; da erfolgte die September-Convention, und nun setzte die Merode'sche Partei, unterstützt von der Gesellschaft Jesu, durch, der Papst müsse einen Kraftschritt thun, und dazu sei die von dem Pater Perenne gemachte Arbeit des Syllabus ganz geeignet. Die Encyklica nebst dem Syllabus folgte nun so rasch und heimlich, daß sie selbst unter den angesehensten Mitgliedern des heiligen Collegiums mehr als eines überraschte.

[Zur Rechtfertigung der Regierungsmaßregeln] in dem bestehenden Kirchenstreite bringt die „France" folgenden einlenkenden Artikel:

„Es giebt nichts Beklagenswertheres", sagt sie zunächst, „als einen Streit zwischen Staat und Kirche. Die Kirche, welche das Symbol der Einheit der Seelen sein soll, sieht Uneinigkeit entstehen, der Staat schwächt die moralische Macht, bei deren Unverletzlichkeit er selbst betheiligt ist, weil die bürgerliche Gesellschaft derselben bedarf; die Gewissen werden beunruhigt, die Leidenschaften werden wach, und weder Kirche noch Staat, sondern einzig und allein der Geist der Unordnung findet seine Rechnung dabei." — Die „France" erklärt hierauf, sie sei keineswegs eine unbedingte Bewundererin der Beschränkungen, welche von den organischen Artikeln herrührten; sie begreife seh, wohl, daß in unserer aufgeklärten Zeit die Lehren früherer Jahrhundertr nicht mehr gefährlich seien, auch sei zuzugeben, daß in dem Zeitalter dee Oeffentlichkeit die vom Gesetze des Germinal den alten Edikten der Königr von Frankreich entlehnten Restriktionen gegen die Encyklica vom 8. Dezember überflüssig seien, und daß selbst die Erklärungen wegen Mißbrauchs vielleicht nur die Beziehungen zwischen Staat und Kirche verbitterten, ohne daß sie eine wirksame Bürgschaft bieten. Aber das Gesetz vom Germinal sei einmal ein Staatsgesetz, und so lange es nicht abgeändert worden, seien diß Bischöfe, die unter ihm stehen, verpflichtet, demselben Folge zu leisten. Die Regierung suche nicht nur keine Kirchenhändel, sondern thue ihr Möglichese dieselben zu vermeiden; sie habe aber dem Gesetze Achtung verschaffen und den Verdacht vermeiden müssen, als übernehme sie die Verantwortung für Lehrsätze, die das alte Frankreich so nachdrücklich von sich abgewehrt habe, wie das neue. Sei das Mittel schlecht, so möge man es verbessern; der Clerus sei im Senate stark genug vertreten; möge er die Sache zur Sprache bringen und eine neue Lösung der Frage hervorrufen.

[National-Concil.] Die „Opinion nationale" verlangt heute den baldigen Zusammentritt eines nationalen Concils, und sucht darzuthun, wie zeitgemäß ein solches Concil sein würde. Sie hält dies für eine unerläßliche Vorarbeit, um zu der gewünschten Trennung von Kirche und Staat zu gelangen. Ehe ein so gewichtiger Schritt geschehe, müsse auf einem von den Mitgliedern des höhern, wie des niedern französischen Clerus gebildeten Concil die Situation erkannt und festgestellt, und von dem gesammten Clerus, nicht von den Bischöfen allein, eine Erklärung abgegeben werden, ob er die 1789 proclamirten Prinzipien annehme oder nicht. Als andere Vorbedingungen der Trennung der Kirche vom Staate verlangt das Blatt eine gründliche Reform des niedern und höhern Unterrichtswesens, sowie für Alle Preßfreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht, Dinge, deren heute noch der Clerus allein, als eines Privilegs, sich erfreue. Die wesentlichste Vorbedingung aber, die erfüllt werden müßte, sei der Sturz der weltlichen Herrschaft des Papstes. Diese weltliche Herrschaft sei der Schlußstein des alten Regime's, Rom die Zwingburg und die letzte Zufluchtsstätte der Trümmer des Mittelalters. So lange dieselbe nicht verschwunden sei, werde der Clerus der ganzen Welt sich mit dem steten Gedanken herumtragen, in jedem Lande irgend etwas, was diesem Vorbilde ähnlich sei, einzuführen. Die weiteren Gründe und Mittel giebt die „Opinion nationale" in einer Weise an, die wenigstens in Bezug auf Verständlichkeit und Unzweideutigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

„Die Italiener, sagt sie, welche Transactionen mit dem Papste aushecken, lassen sich hinter's Licht führen und wissen nicht, was sie thun. Rom muß radical ausgefegt werden. Der Papst und die Cardinäle müssen, für den Augenblick wenigstens, hinaus; dieses Nest des alten Regime's muß gesäubert und gereinigt werden; ein Parlament, eine freie Presse und eine freie Discussion müssen die Luft des 19. Jahrhunderts in diese mittelalterlichen Verließe einströmen lassen. Wenn dies geschehen, wenn jede Spur von Feudalwesen, Mönchsthum, Ausnahmetribunalen 2c. verschwunden ist, so mag der Papst wieder in St. Peter Messe lesen und im Vatican wohnen. Anstatt im 12. Jahrhundert zu verweilen, werden Papst und Cardinäle im 19. Jahrhundert zu leben gezwungen sein. — Wenn der Papst einmal kein Gebiet mehr hat, wird auch der Clerus keine Politik mehr haben, und wenn er nur noch der Souverän der Seelen ist, wird sich der Clerus nur noch um Moral und Religion kümmern."

Vorläufig aber, und darauf kommt das Blatt am Schlusse wieder zurück, sei die Einberufung eines Nationalconcils nothwendig.

[Zu den Protestprälaten] kommen wiederum drei: die Bischöfe von Laval, Le Mans und Belley. Der Bischof von Laval hat sich darauf beschränkt, seinen Geistlichen den Brief, den er an den Cultus-Minister gerichtet, mitzutheilen. „Er wäre", so sagt er in seinem Schreiben an den Minister, „lieber sofort gestorben, als daß er gesehen hätte, daß ein Act des päpstlichen Hofes von der Civil-Regierung auf so feierliche Weise verdammt worden." Er theilt darin dem Minister zu gleicher Zeit mit, daß er, nachdem die Encyklica verboten sei, auch die Jubelfeier nicht verkünden werde. — Was besonders hier betroffen hat, ist, daß der Cardinal-Erzbischof von Lyon, de Bonald, sich in sehr scharfen Ausdrücken gegen das Verbot des Cultus-Ministers Betreffs der Veröffentlichung der Encyklica ausgesprochen hat. Hr. de Bonald ist zwar als ein eifriger Anhänger des Papstes bekannt, aber er ist doch zugleich Senator, und man hatte deshalb von ihm mehr Mäßigung erwartet. Aus Besorgniß wegen des Eindrucks, den diese Ereignisse

---

Ihrer plötzlichen Zurückhaltung zu forschen, noch, um die gelösten freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns wieder anzuknüpfen. Ich komme vielmehr, um Sie zum letzten Mal, feierlichst und bei jener Neigung, welche uns beide für ein und dasselbe Wesen durchglüht, zu beschwören, dieses Wesen sammt der Familie, welcher es angehört, vor den höllischen Schlichen und Plänen eines Schurken zu schützen, so weit dies in Ihren Kräften steht. Ich komme Sie zu flehen, daß Sie sich durch die Versicherungen meines verblendeten Oheims nicht irre leiten, durch seine Drohungen nicht einschüchtern lassen, daß Sie jenen Menschen, dessen Namen ich nicht zu nennen nöthig habe, auf Schritt und Tritt verfolgen und überwachen, daß Sie im Geschäft auch auf Dinge achten, die nicht speciell in das Bereich Ihrer Thätigkeit und Berufspflicht gehören, daß Sie Einsicht in die Bücher zu gewinnen suchen, welche stets nur der stumme Trunkenbold in die Hände bekommt, daß Sie . . ."

„Ich will nicht untersuchen" — unterbrach ihn Krüger — „ob die Rolle, welche Sie mir zuertheilen, eines redlichen Mannes nicht unwürdig sei; aber ich muß sagen, daß ich gänzlich unfähig bin, sie zu spielen. Demnächst gestatten Sie mir die Versicherung, daß Sie sich sowohl hinsichtlich des Charakters als der Anschläge und Ziele des Mannes, von dem die Rede ist, täuschen. Werden Sie nicht ungeduldig. Ich bin allerdings ein schlichter Naturmensch und entbehre des scharfen, durchdringenden Blickes, welchen gesellschaftliche Routine verleiht. Allein in der Angelegenheit, die uns gegenwärtig beschäftigt, habe ich lange beobachtet, geprüft und erwogen; und da mein Auge weder durch Leidenschaftlichkeit noch durch eine erhitzte Phantasie getrübt ist, so halte ich mich für berechtigt, mein Urtheil dem Ihrigen entgegenzustellen. Es fällt mir nicht ein, als Anwalt für die Tugend und Charaktergröße des Herrn Scharf aufzutreten; ich gestehe im Gegentheil ein, daß auch ich seine Demuth für eine Maske halte, hinter welcher er Eitelkeit und Ehrgeiz verbirgt, und daß er sowohl in seiner Häuslichkeit als im Geschäft mit großem Behagen die Rolle eines kleinen Tyrannen spielt. Auch räume ich ein, daß er in der Wahl der Mittel, welche zur Befestigung seines Ansehens und Einflusses dienen sollen, nicht allzu gewissenhaft sein mag. Trotz alledem aber bin ich von dem Einen fest überzeugt, daß das Wohl und der Ruf seiner Firma das höchste Ziel seines Strebens sind, und daß seine Eitelkeit, sein Ehrgeiz und seine Mittel nur auf dieses eine Ziel sich richten. Hätten Sie ihn gestern Abend gesehen und gehört, wo er, vom Weine erregt, die Maske der Demuth plötzlich fallen ließ und gleichsam wider seinen Willen den Schleier von seinem Innern lüftete..."

„So würde ich ihn in sein falsches, heuchlerisches Gesicht geschlagen und ihm gesagt haben: Schurke, Du lügst!" — rief Stiller, vor Aufregung bebend, indem er aufsprang und mit den Fingern seinen langen Kinnbart raufte. Er durchmaß darauf mit schweren Schritten das Zimmer, nach Fassung ringend. Endlich stellte er sich mit gekreuzten Armen vor Krüger hin und sprach: „Und wenn ich Ihnen nun sagte, daß dieser enragirte Anhänger und Förderer der Firma gestern Morgen in großer Gefahr schwebte, sein geheimes geschäftliches Treiben enthüllt und damit die erste Spur seiner Verrätherei entdeckt zu sehen?"

„Gestern Morgen?" — sagte Krüger sinnend — „Gerade gestern Morgen hat Herr Leithold, seiner eigenen Versicherung nach, den Beweis erhalten, daß Herr Scharf, um ihm eine unangenehme Ueberraschung zu ersparen, sich mit schwerer Sorge belastet hat."

„O, ich glaube" — sprach Stiller mit bitterem Hohn — „wenn dieser höllische Schurke meinen Onkel in den socialen Abgrund gestürzt haben und ihm die Hand reichen wird, um ihm unter einer gewissen höllischen Bedingung herauszuhelfen, auch dann noch wird es ihm gelingen, den Verblendeten von seiner Pflichttreue, seiner Redlichkeit und Hingebung zu überzeugen! Sie sehen mich fragend an; Sie begreifen nicht, was ich sagen will mit der gewissen höllischen Bedingung. Nun wohl, ich werde mich deutlich ausdrücken! diese gemeine, kriechende, hämische Mißgeburt wird als Lohn für ihren Beistand — Margareten zur Frau begehren!"

Das Gefühl des Abscheues, womit Stiller die letzten Worte herausstieß, theilte sich Krüger mit. Er erbleichte und starrte den Schriftsteller mit entsetzter Miene an. Doch rasch erholte er sich von diesem Eindruck. Mit dem Kopfe schüttelnd, sprach er: „Sie halten Scharf, nicht blos für einen Ruchlosen, sondern auch für einen Wahnwitzigen."

„Ah, so! — fuhr Stiller mit dem früheren bitteren Hohne fort — „es däucht Ihnen zu widernatürlich, zu entsetzlich, daß ein junges, schönes, hochgebildetes Mädchen einer Vogelscheuche von einem Menschen geopfert werden könnte. Sie stellen sich vor, der Himmel müßte einstürzen über einer solchen Ungeheuerlichkeit oder der ganze, gesellschaftliche Bau aus den Fugen gehen.

Glückselige Schwärmerei! Ich sag' Ihnen, noch Schlimmeres geht vor, täglich und überall, und die Welt geht fort im allgewohnten Gleise. Die Gesellschaft skandalisirt ein wenig über solche Anomalien und geht dann rasch zur Tagesordnung über.

Sie rechnen auf Herz und Gewissen meines Onkels? Haben Sie denn noch nie beobachtet, daß es eine Klasse von Menschen giebt, bei welcher zugleich mit ihrem Glücksstern auch der sittliche Halt, die Menschenwürde schwindet? Gut angelegte, aber schwache Naturen, deren Herz für alle guten Eindrücke empfänglich und aller edlen Empfindungen fähig ist, so lange die Sonne des Glücks es bescheint und wärmt, aber im Fegefeuer der Prüfung, des Kummers, der Noth sich verhärtet und zu einer nur von Selbstsucht erfüllten Masse erstarrt? Deren sittliche Kraft sich mit der Abnahme ihres Vermögens verringert, und deren finanzieller Ruin auch zugleich den moralischen mit sich führt? die dann, angelangt auf der untersten Stufe der Entartung, um einen Schimmer des früheren Wohllebens zu erkaufen, Alles, Alles opfern?"

„Alles, was zu opfern in ihrer Macht steht" — sprach Albert leise.

Die Züge des Schriftstellers nahmen plötzlich einen unbeschreiblichen, zwischen Hoffnung und höchster Seelenangst schwankenden Ausdruck an. Mit gedämpfter Stimme, als dürften die Wände des Zimmers die nun folgenden Worte nicht hören, fuhr er fort: „Sie rechnen auf den Charakter, den Stolz, die sittliche Kraft Margaretens! O, es giebt Stunden, wo ich auch darauf rechne! Aber wenn ich dann wieder bedenke, welcher Hingebung und Aufopferung ein weibliches Gemüth fähig ist, wenn ich an die Widersprüche und dunklen, unerklärlichen Züge von Margareten's Charakter denke, wenn ich mir vorstelle, welchen Eindruck der Jammer und die moralische Verkommenheit eines Vaters auf das Herz einer Tochter machen müssen; dann bemächtigen sich meiner eine Angst und eine Wuth, die mich dem Wahnsinn nahe bringen, und ich fühle mich versucht, dem entsetzlichen Unheil vorzubeugen durch, ich weiß nicht, welchen wahnsinnigen Act der Gewalt gegen den Urheber des gefürchteten Uebels!"

Er war wieder so erregt, daß er, um sich zu fassen, im Zimmer so hastig auf und nieder schritt, daß die Flamme der auf dem Tische brennenden Kerze seiner Bewegung folgte. Doch plötzlich griff er nach Hut und Stock, reichte Krüger die Hand und sagte: „Ich habe nichts weiter hinzuzufügen, als den Wunsch, daß, wenn sich Ihnen einst die Ueberzeugung aufdringen wird, wie wohlbegründet mein Argwohn und meine Befürchtungen gewesen, es nicht zu spät sein möge! Ich habe eine dunkle Vorstellung, daß Sie bestimmt sind, der gute Engel dieses Hauses zu sein. Erfüllen Sie diese Bestimmung, und ich werde Sie segnen, selbst wenn Sie für mich ein böser Engel werden sollten!"

Der Antwort, welche Krüger schon auf der Zunge trug, beugte er dadurch vor, daß er hastig das Gemach verließ.

(Fortsetzung folgt.)

auf die ländliche Bevölkerung machen werden, hat man alle Präfecten aufgefordert, genauen Bericht über die Stimmung ihrer Bezirke abzustatten. Die Präfecten haben sich nun an die Maires gewandt, und diese werden sich, gut französisch je nach ihrer Ueberzeugung, an die Geistlichen oder an die Feldhüter wenden, Wenn man den verbreiteten Gerüchten Glauben schenken kann, so hat es übrigens die Regierung doch nicht ganz aufgegeben, einen Waffenstillstand mit Rom zu Stande zu bringen. Herr de Corcelles, der Frankreich 1849 in Gaeta vertrat und ein persönlicher Freund des Papstes ist, soll nämlich in Rom, wohin er wirklich abgereist ist, den schlimmen Eindruck constatiren, den die Encyklica in den französischen Regierungskreisen gemacht hat.

[Zur Marine.] Die „Patrie" berichtigt die von mehreren Blättern gegebene Nachricht, die Bildung eines zweiten Panzer-Geschwaders sei beschlossen und dasselbe solle in Cherbourg armirt werden, dahin, daß das Project allerdings augenblicklich einer Prüfung unterworfen werde, aber daß bis jetzt in dieser Beziehung kein Beschluß gefaßt worden sei. — Bei der Flotte des mittelländischen Meeres ist ein Anfang zur Entwaffnung gemacht worden; man hat dieselbe um eine Division vermindert. Der Contreadmiral Vicomte d'Herbinghem, der diese Division seit zwei Jahren commandirte, hat seine Flagge eingezogen.

[Der gesetzgebende Körper] wird nicht vor dem 20. Febr. d. J. zusammentreten, da die turiner Kammer ihre Session verlängert.

[General Yussuf], einer der Divisionsführer in Algerien, hat am 9. d. M. unfreiwillig Urlaub erhalten, und wird demnächst hier eintreffen und eine Stellung in der Nähe des Kaisers einnehmen. Er soll mit so unerhörter Grausamkeit gegen die „Dissidenten" vorgegangen sein, daß drei seiner Generalstabs-Offiziere, Boutaud, Hanoteau und Laverdure ihre Entlassung gegeben haben.

[Mexicanisches.] Der „Moniteur" berichtet noch von fortwährenden Kämpfen gegen die „Dissidenten" in Mexico, welche mit Fahnen und Kanonen an fünf verschiedenen Orten den Interventionstruppen sich entgegengestellt haben. Dem amtlichen Blatte scheint jedoch die übrigens verbürgte Nachricht nicht zugegangen, daß General Mejia in Matamoros eine Verschwörung gegen die kaiserliche Regierung entdeckt hat. Der Anführer, Oberst Laborde, ist nur zu 20 Jahren Einschließung in der Festung San Juan d'Ulloa verurtheilt, vier der Mitschuldigen dagegen sind erschossen worden.

[Von den Loyalty-Inseln.] Der Gouverneur von Neu-Caledonien hatte, in Folge der letzten durch englische Missionäre hervorgerufenen Unruhen auf den Loyalty-Inseln ein Detachement Truppen dahin abgesendet; die Einwohner von Lifon, der Hauptinsel, setzten aber den französischen Truppen solchen Widerstand entgegen, daß Verstärkung geholt werden mußte. Capitän Trevault ist zum Specialcommandanten der Loyalty-Inseln ernannt worden.

[Verschiedenes.] In Nizza herrscht jetzt das mildeste Klima. Es wimmelt daselbst von Russen, dagegen sind diesen Winter wenig Engländer daselbst. Die Kaiserin von Rußland lebt sehr zurückgezogen und sie empfängt Niemand. Nur am 13. d., dem russischen Neujahrstage, machte sie davon eine Ausnahme. Wöchentlich einmal ist Abends von 9 bis 10 Uhr Empfang bei einer der Ehrendamen im Namen der Kaiserin. Die Kaiserin besucht täglich den Großfürst-Thronfolger, der sehr leidend in Nizza ankam, dessen Befinden sich aber daselbst bereits etwas gebessert hat. — Nach dem „Mémorial diplomatique" ist das Werk des Kaisers: „Das Leben Cäsars", gegenwärtig sowohl in der kaiserlichen Druckerei, wie bei Plon unter der Presse. Eine Luxusausgabe von nur 1000 Exemplaren wird ausschließlich an Souveräne, Gesandte, politische und wissenschaftliche Notabilitäten ꝛc. als Geschenk vertheilt werden. — Die „Independance belge" zeigt an, daß von Chassin's „Le génie de la Révolution" der zweite Band in Kurzem erscheinen wird; vorläufig druckt sie aus demselben das gerade jetzt sehr interessante Kapitel über die Ansichten des französischen Volkes im Jahre 1789 in Betreff der Religionsfreiheit ab, worin Chassin besonders aus den Vollmachten (cahiers) der Abgeordneten nachweist, wie man damals die Gewissensfreiheit auffaßte.

## Großbritannien.

E. C. **London**, 14. Januar. [England und Amerika.] Der pariser Correspondent der „Morning Post" schreibt:

„So viel ich durch den Agenten einer England befreundeten Macht erfahre, steht die französische Regierung zum washingtoner Kabinet mehr auf dem Fuße der Höflichkeit als Freundschaft. Dem französischen Vertreter in Washington werden mehr Rücksichten bewiesen, als dem Gesandten Großbritanniens. Ohne Herrn Lincoln und ein paar andere Staatsmänner könnte ein Vertreter Englands unmöglich in Washington verweilen. Herr Lincoln sagt: Ehe wir den Süden bezwungen haben, dürfen wir mit England oder Frankreich nicht streiten. Mein Gewährsmann versichert: Sollte es dem Norden gelingen, den Süden zu unterwerfen, oder doch militärisch lahm zu legen, so werden die großen Heere und Flotten der Vereinigten Staaten sich unfehlbar gegen Canada und Mexico wenden. An dieser Erwartung ist nichts Neues; in der That scheint das nur die nothwendige Ergänzung des gegenwärtigen furchtbaren Bürgerkrieges; aber die Sache wird in den nordischen Städten jetzt dreister als sonst besprochen, wozu ohne Zweifel die jüngsten Erfolge der nordischen Waffen beitragen. Die feindselige Stimmung scheint mehr gegen England als gegen Frankreich gerichtet. ..... Was die Anerkennung des Südens von Seiten der französischen Regierung betrifft, so wiederhole ich, daß ich nichts entdecken kann, was diesem Gerüchte als Begründung dienen könnte. Frankreich scheint sich noch immer in seiner Politik gegen die Vereinigten Staaten von N. A. nach England zu richten. Sollte letztere Macht den Süden anerkennen, so würde Frankreich ohne Zweifel dasselbe thun; aber da beide dies so lange verabsäumt haben, werden sie wohl nicht leicht von dem Entschlusse abgehen, neutral zu bleiben; eine Neutralität, nebenbei gesagt, die weder vom Norden, noch vom Süden gewürdigt wird".

[Die Aufgebung San Domingo's.] Die „Times" zollt dem Entschlusse des Marschalls Narvaez, San Domingo aufzugeben, ihren warmen Beifall und erblickt darin einen neuen Beweis, daß der Herzog von Valencia „ein tüchtiger und entschlossener Minister ist."

„Die Lection", bemerkt sie ferner, „welche die Spanier erhalten haben, ist unangenehm, allein die Nation nimmt sie ruhig und in einer Weise hin, welche gesunden Sinn und richtigen Tact verräth. Jene abgefallenen Colonien in ihre frühere politische Lage zurückzubringen, ist unmöglich; sie hingegen mit Spanien durch die Bande der Freundschaft und des gegenseitigen Vortheils zu vereinigen, steht jedem Staatsmanne, der sich in seinem Verhalten durch Weisheit leiten läßt, frei."

[Arbeitseinstellungen.] In Birmingham und dessen Umgebung werden die Arbeits-Einstellungen in Folge des bewußten Beschlusses des Arbeitgeber-Vereins (Entlassungsscheine) von Tag zu Tag ausgedehnter. Nicht bloß Maurer, auch Schreiner, Zimmerleute, Anstreicher, Steinmetzen und Handlanger schließen sich den Strikes an. Bisher geht Alles gemessen und parlamentarisch von statten, der Arbeiter tritt im Bewußtsein auf, diesmal nicht wegen einiger armseliger Pence, sondern zur Wahrung seiner Würde den hingeworfenen Fehdehandschuh aufznehmen zu müssen, und wenn er sich weiter so hält, wird er die Meinung des Landes für sich gewinnen.

[Feuersbrunst.] Gestern Nachmittag um 4 Uhr brach im königlichen Theater zu Edinburgh Feuer aus und zwei Stunden später war das ganze Gebäude zerstört. Mehrere Häuser der Nachbarschaft wurden gleichfalls von den Flammen ergriffen; doch gelang es den Anstrengungen der Löschmannschaften, sie zu retten. Ungefähr um 5 Uhr fiel ein Schornstein in einen an eine katholische Kirche stoßenden Kreuzgang durch die Kuppel nieder und warf zwei Menschen zu Boden. Der eine war auf der Stelle todt, der andere blieb noch einige Zeit am Leben. Während eine Anzahl Leute trotz wiederholter Warnungen versuchte, ihn fortzuschaffen, stürzte ein großer Theil der Nordwand des Theaters ein und begrub 7 bis 8 Personeu, darunter den Dechanten von Guild, Hrn. George Lorimer, unter den Trümmern. Genau ist die Zahl der ums Leben Gekommenen noch nicht bekannt.

[Todesfälle.] Der Earl von Ilchester ist, 69 Jahre alt, an der Bronchitis gestorben. Er hat verschiedene Posten im Staatsdienste bekleidet: als Gesandtschafts-Attaché im Haag, Gesandtschafts-Secretär in Wien, außerordentlicher Gesandter in Frankfurt und endlich als Unter-Staats-Sekretär für auswärtige Angelegenheiten. Es folgt ihm in der Peerschaft sein siebzehnjähriger Neffe, Hr. Henry Edward Fox Strangways. — An der gleichen Krankheit ist vorgestern in Brighton die Gemahlin Lord Brougham's im Alter von 77 Jahren gestorben. — Ein Schreiben des Hrn. Rob. Murchison, Präsident der königl. geographischen Gesellschaft in London, an die „Times" meldet den in Sierra Leone erfolgten Tod des berühmten Reisenden Dr. Baikie. Derselbe kehrte von einer Erforschungsreise vom Niger zurück und wurde von einer Dysenterie weggerafft.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 17. Januar. [Tagesbericht.]

*.* [Von den neuen Vorlagen] für die Stadtverordneten-Versammlung erwähnen wir folgende:

1) Die Stadtverordneten-Versammlung hatte im Jahre 1863 den Magistrat ersucht: „den Erlaß einer Bestimmung zu erwirken, auf Grund deren die Hausbesitzer verpflichtet werden, bei Neu- und Umpflasterungen ebenso wie bei Neubauten ihren Bürgersteig in angemessener Breite mit Platten oder Asphalt zu belegen." — Der Magistrat entgegnet darauf, daß eine solche Bestimmung nur auf dem Wege der Gesetzgebung zu erreichen, und deshalb das Erscheinen der neuen Wege-Ordnung zu erwarten sei. Die Bau-Commission tritt dieser Ansicht bei.

2) Magistrat beantragt: den Titel „zur Remunerirung der Diätare" um 2800 Thaler pro 1864 zu verstärken. — Die Finanz-Commission empfiehlt die Genehmigung.

3) Magistrat beantragt: zur Bestreitung der Kosten der Uebertragung der v. Rhedigerschen und Burgschen, sowie der magdalenischen und Bernhardiner-Bibliothek in die Räume des Stadthauses und für Aufstellung daselbst 500 Thaler zu bewilligen. — Die Schulen-Commission befürwortet die Genehmigung.

4) Magistrat beantragt die Bewilligung von 98 Thaler für Einrichtung einer ersten Klasse der Elementarschule Nr. 29 (Klosterstraße Nr. 58) nebst Lehrerwohnung. — Die Schulen-Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Magistrat beantragt: für die hiesige Mittelschule zur Beschaffung von Lehrmitteln für den Unterricht in der Geographie, Naturgeschichte, Naturlehre, im Zeichnen und zur Begründung einer Schülerbibliothek 150 Thaler zu bewilligen. — Die Schulen-Commission empfiehlt die Genehmigung, wünscht aber einen speziellen Nachweis, da ihr die geforderte Summe zu gering erscheint.

6) Magistrat beantragt: für die Einrichtung einer neunten Klasse an der höheren Töchterschule auf der Taschenstraße 374 Thaler 5 Sgr. 6 Pf. zu bewilligen. — Die Schulen Commission empfiehlt die Genehmigung, schlägt aber vor, den Director zu verpflichten, nicht über die für jede Klasse vorgeschriebene Zahl der Schülerinnen (45) bei der Aufnahme hinauszugehen.

7) Magistrat beantragt: den Ankauf des Hauses Schuhbrücke 10 für den Preis von 6950 Thaler behufs Verbreiterung der Straße zu genehmigen. — Die vereinigten Bau-Finanz-Commissionen empfehlen die Ablehnung des Antrages, und limitiren den Kaufpreis des Hauses auf höchstens 6500 Thaler.

8) Da der projectirte Normal-Besoldungs-Etat für die Lehrer der höheren Unterrichts-Anstalten seitens des Ministeriums nicht genehmigt worden ist, proponirt der Magistrat den bereits eingeführten Modus der Zahlung der höheren Gehälter einstweilen zu belassen, bis ein anderer Normal-Etat aufgestellt und genehmigt sein werde. — Die Schulen-Commission empfiehlt die Annahme dieses Vorschlages.

9) Magistrat beantragt: zu beschließen, daß die Stadt den von ihr zu unterhaltenden Theil der Straße nach Schwoitsch nach Maßgabe des Rosenowschen Projectes chaussire, und daß die Deckung der hier für erforderlichen Kosten aus der in Aussicht genommenen Anleihe von 1 Million Thaler erfolge. — Die Bau- und Finanz Commission schlägt vor: sich im Allgemeinen mit dem Plan einverstanden zu erklären, die Vorlage aber dem Magistrat zurückzugeben, da sie noch Wesentliches (was näher bezeichnet wird) in dem Plane vermißt. Sobald der Magistrat die Vorlage in der gewünschten Weise werde vervollständigt haben, werde man näher auf die Geldfrage eingehen.

=bb= [Im Hospital zu Allerheiligen] waren bis zum 11. Jan. 20 Kranke aufgenommen und 18 entlassen. Am 12. war ein Bestand von 442, darunter Gemüthskranke 55, Pocken 8, Typhus 6. — Am 12. wurden 14 Personen aufgenommen, so daß sich ein Bestand von 454 herausstellte.

# [Patriotisches.] Ein hiesiger Hausbesitzer hatte dem kgl. Kriegs-Ministerium das Anerbieten gemacht, auf seiner Besitzung in Kleinburg zwei im Kriege gegen Dänemark invalide gewordene Krieger bei sich aufzunehmen und sie dort zu verpflegen und ist diesem patriotischen Wunsche auch in diesen Tagen entsprochen worden. Es sind in Kleinburg zwei Militärs einpassirt, von denen der eine beim 60. Infant.-Regt. und der andere beim 3. Brandenb. Pionn.-Bat. gestanden hat. Letzterer kämpfte mit dem tapfern Pionnier Klinke zusammen und erhielt dicht an seiner Seite einen Schuß in das linke Bein, so daß ihm dasselbe später amputirt werden mußte. Er trägt jetzt einen hölzernen Fuß, und ist derselbe so elastisch und künstlich construirt, daß der Invalide sich beim Gehen nicht einmal einer Krücke, sondern nur eines Stockes bedienen darf. Sein Kamerad vom 60. Regt. hat vor Düppel einen Schuß durch das linke Bein erhalten und geht lahm. Beide erhalten freie Wohnung und täglich je 7¼ Sgr. Invalidensold, wofür sie für ihre Beköstigung sorgen müssen. — Des Königs Majestät haben mittelst Cabinetsordre vom 11. Januar 1865 auf Antrag des Curatoriums der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung und der Prinz Carl von Preußen Jubiläumsstiftung in Berlin genehmigt, daß die Präsiden Schärpen und Schleifen von näher bezeichneter Farbe ꝛc. ꝛc. bei festlichen Gelegenheiten tragen dürfen und hat der Präses der Stiftung für Schlesien dieselben bereits aus Berlin erhalten.

=bb.= [Vermischtes.] Auf der Matthiasstraße hat sich gestern ein Unglücksfall zugetragen, welcher der lieben Jugend als besondere Warnung dienen möge. Ein ca 6 Jahr alter Knabe hatte sich an die Hinteraxe einer vorbeifahrenden Droschke angehängt, wobei er es versah und zwischen den Wagenkasten und das Hinterrad fiel und in dieser schrecklichen Lage noch gegen 20 Schritt gefahren wurde. Nachdem die Droschke gehalten, mußte ein Windeheber geholt werden, um das Rad abzunehmen und den Wagenkasten in die Höhe zu drücken, worauf der Junge erst vorgezogen werden konnte. Es war ihm der Oberschenkel gebrochen und hat derselbe jedenfalls auch Verletzungen des Brustkastens erlitten. — Als dieser Tage ein Bräutigam seine Braut zu der bestellten Trauung abholen wollte, bemerkte er, daß sie so angetrunken war, daß er unmöglich mit ihr vor dem Traualtar erscheinen konnte. Nachdem sie ausgeschlafen, erfolgte die Trauung. — Die Omnibuslinie vom Tauenzienplatz nach Kleinburg hat wiederum Herr Kärger übernommen.

# Dem Locomotivführer C. von der Oberschlesischen Bahn ist gestern Abend ein ganz besonderer Unfall passirt, dem entweder Niederträchtigkeit oder Rachsucht oder im günstigsten Falle frevelhafter Uebermuth zu Grunde liegt. Er kam in der 9ten Stunde mit einer leeren Maschine, worauf sich nur der Heizer befand, von Obernigk zurück und war eben die lissaer Chaussee dicht vor Pöpelwitz passirt, als ganz in der Nähe ein Schuß fiel. Derselbe mochte sein Ziel verfehlt haben, obgleich er aus nächster Nähe auf die Maschine gerichtet war; denn weder C. noch der Heizer erlitten eine Verletzung. Letzterer will eine Person an der Bahn, welche das Gewehr auf Beide gerichtet hielt, gesehen und dann auch das Aufblitzen wahrgenommen haben. Da die Maschine nicht gleich angehalten werden konnte, so entkam der Frevler.

** [Unglücksfall.] Heute Früh um fünf Uhr hörte der Nachtwächter, als er auf der Albrechtsstraße an dem in der Nähe des Ringes belegenen und dem Kaufmann Galewski gehörigen Hause Nr. 57 vorüberging ein lautes Stöhnen. Er begab sich sofort in das Innere des Hauses und erblickte hier einen Mann in einer großen Blutlache, mit zerschlagenem Kopfe, besinnungslos, jedoch noch lebend, am Boden liegen. Bei näherer Untersuchung ergab es sich, daß der Verunglückte wahrscheinlich am Abend vorher in das Haus geschlichen war und sich hatte einschließen lassen. Das

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Theater.

Montag, 16. Januar, debütirte Herr Ellmenreich als General Morin im „Pariser Taugenichts" mit ziemlich günstigem Erfolge, und dürfte hiermit für das so lange verwaiste Fach der „Väter" nun wenigstens zum Theil in hinlänglich befriedigender Weise gesorgt sein. Viel bedeutungsvoller aber für die Gesammtheit wird das Engagement dieses intelligenten und vielseitig gebildeten Schauspielers durch den Umstand, daß die Regie in seine Hände gelegt wird. Alle Anerkennung für die umsichtige und unermüdliche Thätigkeit des Herrn Regisseurs Richter! Aber auch im Schauspiel viel beschäftigt, mußte er bald von der Ueberbürdung erdrückt werden, wozu sich in letzter Zeit noch der Uebelstand gesellte, daß durch die Krankheit des Herrn Rieger die Oper ganz ohne Regisseur blieb. Herr Ellmenreich wird unter diesen Umständen ein weites Feld für seine Thätigkeit vorfinden, die er namentlich darauf zu richten haben wird, daß sich die Vorstellungen durch ein festes und wohlgefügtes Ensemble hervorthun. Denn je mehr man sich bei den Verhältnissen der deutschen Bühne im Allgemeinen und der unserigen insbesondere zur Nachsicht und Anspruchslosigkeit hinsichtlich der Einzelleistungen genöthigt fühlt, um so ernstlicher und nachdrücklicher muß die Forderung eines guten Ensembles geltend gemacht werden. Die Directionen können keine Talente hervorzaubern, aber sie können für abgerundete Vorstellungen Sorge tragen, und nach dieser Seite hin wird es Sache des Herrn Ellmenreich sein, sich um Direction wie Publikum wesentliche Verdienste zu erwerben.

In der erwähnten Vorstellung des „Taugenichts" leisteten übrigens die meisten Mitwirkenden recht Rühmliches. Namentlich zeichnete sich Frl. Wengraf durch decidirtes Wesen und warmen lebhaften Ausdruck sehr vortheilhaft aus, was von dem Publikum auch durch reich gespendeten Beifall anerkannt wurde. Frau Heinke als „Baronin", Frau Wollrabe als „Madame Meunier" und Fräul. Gläser als deren Tochter waren durchweg befriedigend, während Herr Filsinger den „Obersten" recht stattlich repräsentirte und Herr Raberg den Spießbürger „Bizot" eben so charakteristisch als wirkungsvoll spielte.

Das Publikum nahm sowohl das Lustspiel, als das darauf gegebene, von Herrn Reisinger recht geschmackvoll arrangirte Ballet: „Die Sylphide" mit allseitigen Beifallsbeweisen auf. M. K.

⊙ **Breslau**, 16. Jan. [Zweite Vorlesung des Herrn v. Bequignolles.] Hatten wir es schon bei der ersten Vorlesung des Herrn v. Bequignolles aufrichtig bedauert, daß dieselbe nicht so zahlreich, wie sie es ohne Zweifel verdiente, besucht war, so mußte dies bei der zweiten, am vorigen Sonnabend gehaltenen, nur noch mehr der Fall sein. Denn wir wüßten in der That nicht, was eine verständige Kritik an derselben hätte aussetzen können. Der „die Mauren-, Morisken- und Zigeuner-Komödianten Spaniens" behandelnde Vortrag erschöpfte nicht nur seinen Gegenstand völlig, sondern er erhob sich, von einer durch und durch edlen und blühenden Sprache getragen, zum wirklichen Kunstwerke; er gab uns unleugbar weit mehr, als seine bescheidene Ankündigung versprach. — Indem der Herr Vortragende zunächst das nur durch christlichen Parteihaß stets aufrecht erhaltene Vorurtheil widerlegte, als ob die in Spanien heimisch gewordenen Araber, welche die mahomedanische Engherzigkeit sehr bald abgelegt hatten, keinen Sinn für die dramatische Kunst gehabt hätten, gab er von vorn herein uns ein ebenso lebendiges, als treffendes Bild des spanisch-arabischen Volkslebens und führte uns mit der größten Anschaulichkeit ein in die allmähliche, stufenweise Entwicklung des in Spanien endlich zur wirklichen Blüthe gediehenen Drama's. Wir sahen ihn vor uns leibhaftig, den Improvisator, welcher, die Heldenthaten der Väter erzählend, die epische Rede sehr bald nicht genügend befindet und unwillkürlich zum Wechselgespräche fortschreitet; wir sahen sie vor uns, die Chöre, durch welche das theatralische Element sich in Tanz und Gesang nach und nach immer mehr in den Vordergrund drängte; wir hörten das „Lied von Suleika" erschallen und schauten bewunderungsvoll hin auf den „Arabeskentanz Leila's" beim „Maurenfest zu Cordova". Aber wir wurden nicht minder lebendig bewegt durch die Trauer darüber, daß all' diese Herrlichkeit viel zu früh schon versank, — daß es der maurischen Kunst nur vergönnt war, den Goldtropfen rasch in die offene Muschel zu werfen, welche der Spanier später sich selber erschloß, um die Perle darin ganz sein eigen zu nennen, und wir vergaßen den Schmerz, daß dies schöne, „rein menschliche" Wesen, welches der maurische Geist bis zur vollsten Entfaltung zu bringen nicht Ruh' genug fand, wieder untergehen mußte, nur über dem schönen, mit prächtigen Farben entworfenen Bilde, welches den Geist, der nicht stirbt, uns auch noch in den längst nur zu theatralischen Vagabunden heruntergesunknen und endlich im Schutz der Zigeuner nur mühsam geborgenen Morisko's erkennen ließ. — Voll von der Weihe der Poesie selbst, wie der Gegenstand, war auch der Vortrag, und wir bedauerten, wie gesagt, nur, daß die Anregung, welche wir selbst daraus schöpften, nicht Vielen, recht Vielen zu Theil ward.

---

**Friedberg**, 14. Januar. [Selbstmordversuch Dr. Karl Gutzkow's.] Unsere Stadt ist heut in Aufregung versetzt worden durch ein tragisches Ereigniß. Es traf nämlich gestern Abend in einem hiesigen Hotel ein Fremder ein, der alsbald auf sein Zimmer sich zurückzuziehen wünschte. Heut Morgen gegen 5 Uhr vernahm man aus dem Zimmer dieses Herrn ängstliches Hilferufen, und als man dorthin eilte, fand man den Fremden in seinem Blute liegend. Er hatte sich mehrere Schnitte am Halse und an beiden Armen und verschiedene Stiche in den Unterleib beigebracht. Nachdem ärztliche Hilfe alsbald zur Stelle war, brachte man den tödtlich Verletzten sofort in das städtische Hospital, um ihm die nöthige Pflege zu Theil werden zu lassen. Aus den in dem Besitze des Verwundeten befindlichen Papieren ergab sich leider mit Gewißheit, daß man in dem Unglücklichen den Dr. Karl Gutzkow vor sich habe. Was denselben bewogen, Hand an sein Leben zu legen, konnte bis jetzt wegen allzugroßer Schwäche des Leidenden zwar nicht mit Zuverlässigkeit ermittelt werden, allein vorgefundene Briefe ꝛc. und einzelne unzusammenhängende Aeußerungen Gutzkow's deuten darauf hin, daß vermeintlich oder wirklich zugezogene Ungnade (!) seines hohen Gönners ihn in eine so trübe Gemüthsstimmung versetzte, die sich bis zu einer Unzurechnungsfähigkeit steigerte, daß das Geschehene möglich werden konnte. Gutzkow schwebt nach der Aussage der Aerzte in der größten Lebensgefahr. Eine allgemeine und innige Theilnahme hat dieser traurige Vorfall dahier hervorgerufen, und wird man nicht säumen, dieselbe durch Werke brüderlicher Liebe gegen den Unglücklichen zu bethätigen. — Nach einem zweiten uns vorliegenden Briefe ist die Verwundung nicht gefährlich, bemerkt das „Fr. J.", dem wir dies entnehmen.

---

**Halle a. S.**, 10. Jan. [Trichinen.] In Dölau sind vor einigen Tagen fünf Personen an der Trichinenkrankheit erkrankt, und, nach den mikroskopischen Untersuchungen des Dr. Runde in Neu-Ragoczi sind in dem Schweinefleische, wovon die Leute gegessen hatten, große Mengen von Trichinen gefunden worden.

---

[Begnadigt und doch hingerichtet] Wie die „Patrie" meldet, wurden am 26. Dezember zwei junge Leute wegen Mordes vermittelst der Garotte zu Bonetillo, in der Provinz Madrid, vom Leben zum Tode befördert. Die Königin hatte dem einen dieser Unglücklichen Gnade gewährt, allein der Schnee lag an diesem Tage so hoch, daß alle Verbindungen, selbst die vermittelst des Telegraphendrahtes, unterbrochen waren. Der Befehl, die Hinrichtung zu verschieben, traf zwei Stunden, nachdem sie vollzogen worden war, ein.

**Mit einer Beilage.**

(Fortsetzung.)

erwähnte Haus befindet sich noch im Bauzustande und sind sämmtliche Räumlichkeiten noch unbewohnt. Bei seiner nächtlichen Wanderung ist er nun vom dritten Stockwerke von einer der freistehenden Treppen, an denen noch die Geländer fehlen, bis in den Hausflur herabgestürzt. Nach dem bedeutenden Blutverlust zu urtheilen, muß der Verunglückte schon mehrere Stunden gelegen haben, ehe ihn der Nachtwächter entdeckte. Der schwer Beschädigte wurde in einem Tragekorbe schleunigst nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht.

** [Jugendliche Streiche] In den hiesigen größeren Gasthöfen ist es Usus, daß die Portiers den in der Nähe haltenden Droschkenkutschern ein Signal mit einem kleinen helltönenden Pfeifchen zum jedesmaligen Vorfahren geben. Diesen Umstand benutzen in letzterer Zeit übermüthige Buben, welche sich in der Nähe des Hotels postiren und mittelst einer ähnlichen Signalpfeife einen Droschkenkutscher herbeicitiren, der nun im scharfen Trabe vor dem Gasthause vorfährt. Der nichtsahnende Portier stürzt, die Hotel-Klingel ziehend, eiligst herbei, den vermeintlich ankommenden Fremden in Empfang zu nehmen, und ist eben so wie der Rosselenker der Getäuschte, der nun unter verschiedenen Verwünschungen nach seinem alten Standorte zurückkehrt. Doch hier erwartet ihn neues Ungemach. Seine Collegen, die in der Reihe hinter ihm hielten, sind inzwischen vorgerückt, und der Bedauernswerthe sieht sich genöthigt, nach einem kurzen aber lebhaften Wortwechsel, den letzten Platz in der Reihe einzunehmen.

**Breslau,** 17. Januar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Karlsplatz Nr. 3 von einem Lastwagen eine Wagenplaue und eine Pferdedecke von Leinwand; in Neudorf-Commende in dem Hause „Adamsruh" ein alter grautuchener Kutschermantel, ein Tuchrock, ein Sommerrock, ein Gebett Betten mit blau und weiß karrirten Bezügen und eine neue blaue Pferdedecke mit hellblauer Einfassung, gezeichnet M.; Langeholzgasse Nr. 3 ein Droschken-Spritzleder und ein Wagen-Sitzkissen; einem Dienstmädchen bei Gelegenheit des Besuchs des Tanzlokals Scheitniger Straße Nr. 10 eine graue Düffeljacke. (Pol.-Bl.)

A **Görlitz,** 15. Jan. [Landwirthschaftliche Ausstellung. — Diakonissin. — Stadtbaumeister. — Theater.] Die städtischen Behörden haben statt des erbetenen Beitrags zu den Kosten der landwirthschaftlichen Central-Ausstellung nur die Hälfte der Summe bewilligt, nämlich 500 Thlr. und diese nur mit der Maßgabe, daß 300 Thlr. davon zu Prämien, die ausdrücklich als städtische zu bezeichnen sind und von denen keine unter 50 Thlr. betragen darf, verwendet werden. — Die aus Dresden hierher gebrachten Diakonissinnen haben sich in der Krankenpflege so bewährt, daß jetzt auch der Frauenverein eine Diakonissin für die Privat-Armenpflege angestellt hat. Von Seiten der Stadt ist derselben vorläufig auf ein Jahr die Aufnahme in das Centralhospital, wo auch die übrigen Schwestern wohnen, zugesichert. — Die immer wachsende Menge der dem Stadtbaurath obliegenden Geschäfte hat den Magistrat zu dem Antrage auf Anstellung eines Stadtbaumeisters veranlaßt. Die Scheu, die Zahl der städtischen Beamten ohne dringende Noth zu vermehren, ist indeß für die Entschlüsse der Stadtverordneten entscheidend gewesen. Sie haben nur die diätarische Beschäftigung eines Baumeisters auf zwei Jahre mit 75 Thlr. monatlichen Diäten genehmigt. — Das Tagesgespräch bildet die Erklärung des Theaterdirectors Meisinger, wonach die Redactionen der beiden Lokalblätter, der „Niederschl. Z." und des „Görl. Anz.", die Theater-Recensionen von jetzt ab wieder aufnehmen werden. Die „Verständigung" ist etwas spät erfolgt, denn in der zweiten Hälfte der Saison wird kaum noch ein Umschwung in der öffentlichen Meinung über das Theater eintreten.

⊙ **Liegnitz,** 16. Jan. [Zur Tageschronik.] Wie wir so eben aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die auf die Dauer von 12 Jahren erfolgte Wiederwahl unseres Ober-Bürgermeisters die Bestätigung des Königs erhalten. — Ueberrascht wurden wir durch die eben so bewährte Nachricht, daß ein durch seine wissenschaftlichen Forschungen bekannter höherer Staatsbeamter eine am ehemaligen Breslauer-Thore belegene Besitzung von circa 4 Morgen (Gebäudegrundfläche, Hofraum und Garten zusammengerechnet) für den Kaufpreis von Sa. rot. 20,000 Thlr. erworben hat. Wir sind gewöhnt, daß am hiesigen Orte für Bauflecke bedeutende Preise gezahlt werden und wir wissen nicht, welche Absichten der neue Herr Besitzer in Betreff des von ihm acquirirten Grundstückes hegt; dennoch aber müssen wir gestehen, daß uns der gezahlte Kaufpreis, namentlich in Rücksicht auf den geringen Werth der vorhandenen Gebäulichkeiten, etwas sehr hoch vorkommt. — Die von dem Vorstande unserer kaufmännischen Corporation vor fast Jahr und Tag in Anregung gebrachte Errichtung einer Postexpedition inmitten der Stadt soll nun doch endlich zur Verwirklichung gelangen. Wer mit der hiesigen Oertlichkeit bekannt ist, wer da weiß, daß die Entfernung zwischen dem in der ehemaligen Glogauer-Vorstadt befindlichen königl. Postamte und zwischen den äußersten Endpunkten der Breslauer-, Hainauer-, Goldberger- und Jauer-Straße ½—1 Stunde beträgt, wird nicht verkennen, von welcher Tragfähigkeit diese Einrichtung für die Förderung der hiesigen gewerblichen Verhältnisse ist. Wer weiß indessen, ob dieselbe ohne die ministerielle Verordnung vom 10. Dezember v. J., betreffend die Uebernahme der Vermittelung von Zahlungen unter und bis 50 Thlr., mittelst Postanweisungen innerhalb des preußischen Postgebietes ins Leben getreten sein würde. Diese noch nicht genug gekannte Erleichterung hat nämlich eine bedeutende Geschäftsvermehrung für die Postanstalten zur Folge, läßt aber eine Ausdehnung auf den Stadtbezirk, wie solche in größeren Städten, z. B. in Berlin, bereits besteht, als wünschenswerth erscheinen. — Im Uebrigen können wir bei dieser Gelegenheit unser Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß unsere kaufmänniche Corporation, die so tüchtige Kräfte in sich vereint und noch manche hochwichtige Fragen zu erledigen hat, seit einiger Zeit in Apathie versunken zu sein scheint. Ein Mahnruf kann jedenfalls nicht schaden! — Die Frage über Verbesserung der Gymnasial-Lehrer-Gehälter hat endlich ihre — wir hoffen für alle Theile, mindestens aber für die Lehrer — befriedigende Lösung erfahren. Durch Resultat des königl. Provinzialschul-Collegii sind die Gehälter der sämmtlichen Gymnasial-Lehrer im Ganzen um 1200 und zwar in der Art erhöht worden, daß eine Stelle von 500 Thlr. auf 600 Thlr., zwei Stellen von je 600 Thlr. auf je 700 Thlr., zwei Stellen von je 700 Thlr. auf je 800 Thlr., eine Stelle von 750 Thlr. auf 1000 Thlr., eine Stelle von 800 Thlr. auf 900 Thlr. und eine Stelle von 1050 Thlr. auf 1400 Thlr. gebracht worden sind. Ueber den Platz, wo das neue Gymnasialgebäude errichtet werden soll, ist ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt worden; doch werden wir Ihnen seiner Zeit Näheres mittheilen.

E. **Hirschberg,** 15. Jan. [Riesengebirgs-Sängerbund.] Der hiesige Männergesang-Verein entwickelt jetzt ein regeres Leben und fährt fort unter Leitung des königl. Musik-Director Hrn. Organisten Jul. Tschirch seine regelmäßigen Uebungen zu halten. Derselbe beabsichtigt, wie wir hören, nächstens zu einem wohlthätigen Zwecke ein Concert zu veranstalten und unter Theilnahme dem umliegenden Vereine zum erstenmale unter dem Namen „**Riesengebirgs-Sängerbund**" aufzutreten. Ungerechnet der schwierigen Verbindungen im Gebirge, zählt der „Riesengebirgs-Sängerbund" doch schon eine sehr beträchtliche Anzahl Vereine, unter denen sich erfreulicher Weise auch sehr achtungswerthe Kräfte befinden. Jedenfalls wird der Bund mit der Vollendung der Eisenbahn eine Vergrößerung erfahren und sollen auch dann an den Ortschaften, wo Gesangvereine existiren, die dem „Riesengebirgs-Sängerbunde" angehören, Sängerfeste abgehalten werden. Man hat deshalb von einer Zusammenkunft der Deputirten der Vereine abgesehen, da die nöthigen Besprechungen rc. bei solchen Sängertagen und Sängerfesten ihre Erledigung finden sollen. Der Bund beabsichtigt natürlich den Anschluß an den „deutschen Sängerbund", um dadurch auch eine Theilnahme an den alle 4 Jahre wiederkehrenden allgemeinen deutschen Bundesgesangsfesten zu ermöglichen, zumal ein Anschluß an den zu Oppeln (?) bestehenden „Schlesischen Sängerbund" wegen zu großer Entfernung, unausführbar war.

△ **Brieg,** 16. Jan. [Diebstahl.] Ein frecher Diebstahl ist am vorigen Sonnabend in dem am Markte belegenen Laden des Kaufmann J. ausgeführt worden. Kaufmann J. betreibt nämlich außer dem Spezerei-Geschäft auch einen bedeutenden Productenhandel, und ist darum namentlich Sonnabends während des Wochenmarktes sein Laden oft voll Leute. So auch am 14. d. — Herr J. hatte eine Summe Geld auszuzahlen, zählt auf, findet aber, daß der Münzsorten in dem Beutel zu verschiedene seien, sackt das Geld wieder ein und läßt es auf dem Ladentische stehen, um schnell anderes aus dem Nebenlokale zu holen. Als er bald darauf zurückkehrte, war aber der Beutel vom Ladentische, in welchem sich beiläufig 300 Thlr. befunden haben sollen, spurlos verschwunden, ohne daß der Dieb bis heute ermittelt worden ist. Hoffentlich wird es aber unserer wachsamen Polizei gelingen, dem Langfinger auf die Spur zu kommen. Ob aber auch das gestohlene Geld vollständig wieder zu schaffen sein wird, das ist eine andere Frage.

⊙ **Bernstadt,** 14. Januar. Am 12ten d. Mts. veranstaltete der Solo-Flötist Herr Eugen Weiner aus Liegnitz, Sohn des Organisten Weiner, unter Mitwirkung des Hof-Pianisten Herrn Unico Köhler und geschätzter Dilettanten, ein Konzert im blauen Hirsch. Herr Stadtmusikus Koch leitete dasselbe durch eine recht brav executirte Ouvertüre ein, worauf abwechselnd die oben Genannten, ersterer auf seinem Lieblings-Instrument, der Flöte, letzterer auf dem Flügel, das zahlreich zuhörende Publikum durch ausgezeichnete Leistungen entzückten, so daß der lebhafte Beifall nicht enden wollte.

=a.= **Ratibor,** 16. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Die hiesige Taubstummen-Anstalt, in welcher gegenwärtig 29 Taubstumme — Knaben und Mädchen — unterrichtet und verpflegt werden, ist durch einen Anbau bedeutend vergrößert worden, und sollen nach dem Beschlusse des Vorstandes der gedachten Anstalt demnächst in derselben etwa 46 taubstummen Kindern Unterricht und Verpflegung zu Theil werden. — Die zweite Stadtschule, zu deren Bau unsere Stadtcommune im vorigen Jahre 22,000 Thlr. bewilligt hat und zu welchem in demselben Jahre auch der Grundstein gelegt worden ist, steht bereits unter Dach, und dürften wir schon Ende Juni d. J. der Vollendung des Baues entgegensehen. — Unser Referat in Nr. 16 Ihrer Zeitung, nach welchem am 9. d. M. ein Gärtner im Kretscham zu Pstronzna seine Ehefrau aus Eifersucht erschossen haben soll, vervollständigen wir dahin, daß es allerdings Thatsache ist, daß am gedachten Tage ein Gärtner daselbst seine Ehefrau erschossen hat, daß jedoch der verhängnißvolle von dem Gärtner abgefeuerte Schuß nicht seiner Ehefrau, sondern einer Mannsperson gelten sollte, welche mit der Gärtnerfrau im Kretscham getanzt hatte, und mit welcher der gedachte Gärtner hierauf in Streit gerathen war. Die eben genannte Mannsperson wurde von dem Gärtner, dem übrigens während des Streites auf sein Verlangen eine geladene Flinte gebracht worden war, indem derselbe auf sie einen Schuß abfeuerte, nur am Arme leicht verletzt, während der größte Theil der Schrootladung in die Brust der Ehefrau des Gärtners, welche in der unmittelbarsten Nähe ihres Tänzers stand, drang, und ihren alsbaldigen Tod herbeiführte.

c. **Hultschin,** 16. Jan. [Verbrechen. — Verlust.] Vor einigen Tagen wurde in Petrzkowitz der Knecht des Kaufmann S., als er Wasser trug, gegen Abend von zwei Korbmachern überfallen und durch 12 Messerstiche verwundet. Ueber die Veranlassung der Mißhandlung verlautet, daß ein von beiden Parteien geliebtes Mädchen der Grund des Wortwechsels und der Rauferei gewesen ist. — Ein österreichischer Passagier bemerkte gestern in Brieg, daß ihm sein Portemonnaie mit 600 österr. Gulden abhanden gekommen sei. Die sofort überall polizeilicherseits angestellten Recherchen haben noch kein Resultat ergeben.

# **Kosel,** 16. Januar. [Zur Tageschronik.] Nach einer durch glaubwürdige Personen hier verbreiteten Nachricht, hat im Laufe der vergangenen Woche der Kretschmer in einem Dorfe hiesigen Kreises seine Ehefrau durch einen Flintenschuß getödtet und in dem Dorfe R. ebenfalls im hiesigen Kreise, ein alter Forstmann in der Fieberhitze ebenfalls durch einen Flintenschuß seinem Leben ein Ende gemacht. — Das Eis auf der Oder hat sich oberhalb unserer Stadt gestern in Bewegung gesetzt, bei dem Dorfe Czissek aber hat es sich verstopft und findet dort eine Stauung statt.

c. **Oderberg,** 16. Jan. [Prinz Friedrich Carl. — Eisgang.] Prinz Friedrich Carl wurde von dem Beamtenpersonal auf dem Bahnhofe empfangen, und hielt sich längere Zeit auf. Der persönliche Eindruck des Prinzen auf die Oesterreicher wird von diesen als leutselig, aber zugleich als imponirend geschildert. — Der Eisgang hat hierorts begonnen, doch dürfte es fraglich sein, ob bei der wechselnden Witterung derselbe bereits durchgreifend andauern wird.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 17. Jan. [Börse.] Bei schwachem Geschäft, aber fester Haltung waren die Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktien 78⅞, National-Anleihe 70 Br., 1860er Loose 83¾ Br., Banknoten 87⅓—87¼ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 159 Br., Freiburger 136½ Br., Kosel-Oderberger 56¼ Br., Oppeln-Tarnowitzer 77½ Gld. Fonds ohne Umsatz.

**Breslau,** 17. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 15—18 Thlr., mittle 19—20 Thlr., feine 21—22 Thlr., hochfeine 23—24 Thlr. — Kleesaat, weiße, behauptet, ordinäre 12—13½ Thlr., mittle 14½—17½ Thlr., feine 18½—21 Thlr., hochfeine 22—23 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert, gek. — — Ctr., pr. Januar und Januar-Februar 31¾ Thlr. Br. und Gld., Februar-März 32 Thlr. Br. und Gld., März-April 32¾ Thlr. Br., April-Mai 33¼ Thlr. Br., Mai-Juni 34 Thlr. Gld., Juni-Juli 35 Thlr. Br., Juli-August 36 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 47½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 31½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 34½ Thlr. Br., April-Mai 34¼ Thlr. Gld., Mai-Juni —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Januar 100½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) ruhig, gek. — Ctr., loco 12⅙ Thlr. Br., pr. Januar 12 5/12 Thlr. Br., Januar-Februar 11⅞ Thlr. Br. und Gld., Februar-März 11⅞ Thlr. Br. und Gld., März-April 11 11/12 Thlr. Br., April-Mai 11⅞ Thlr. Br., Mai-Juni 12 Thlr. Br., September-Oktober —.

Spiritus fest, gek. 10,000 Quart, loco 12 5/12 Thlr. Gld., 12 7/12 Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 13 1/12 Thlr. bezahlt u. Gld., 13⅔ Thlr. Br., Februar-März 12¾ Thlr. bezahlt und Gld., März-April —, April-Mai 13¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 13 5/12 Thlr. Gld., Juni-Juli 13 11/12 Thlr. Gld., Juli-August 14¼—7/24 Thlr. bezahlt und Gld., August-September —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

**Durchschnitts-Marktpreise**

der Cerealien und des Kartoffel-Spiritus zu Breslau pro Dezember 1864. (Amtliche Feststellung.)

In Silbergroschen pr. preuß. Scheffel.

| Preise: | feine höchster | feine niedrigster | mittle | ordinäre Waare höchster | ordinäre Waare niedrigster |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer, alter | 73 | 70 | 68 | 65 | 62 |
| „ „ neuer | 62,15 | 60 | 59 | 54,46 | — |
| Weizen, gelber, alter | 66,38 | 64,38 | 62,38 | 60,31 | — |
| „ „ neuer | 56,38 | 54,38 | 53,38 | 52,19 | 51,04 ¹) |
| Erwachsener Weizen | 50,15 | 41,54 | 41,62 | — | — |
| Roggen | 40,27 | 39,27 | 38,27 | 37,27 | — |
| Gerste | 35,23 | 34 | 33 | 32 | 30,23 |
| Hafer | 28 | 27 | 26 | 25 | 24 |
| Erbsen | 66,04 | 64,08 | 63,04 | 58 | 54 |
| Raps | 218,92 | | 210,92 | 194,92 | |
| Winter-Rübsen | 206,92 | | 200,15 | 184,92 | |
| Sommer-Rübsen | 184,92 | | 174,92 | 154,92 | |

(Raps und Rübsen pr. 150 Pfd. Brutto.)

Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 12,45 Thlr.

[1]) Durchschnitt von nur 22 Notirungstagen.

## Schützen- und Turn-Zeitung.

pp. **Breslau,** 16. Jan. [Das sechste Stiftungsfest des breslauer Männerturnvereins.] Während in den früheren Jahren das Stiftungsfest durch Zweckessen mit Ball oder durch ein Schauturnen mit Ball beliebt wurde, zog man es diesmal vor, nur ein Schauturnen mit lebenden Bildern aus der Vereinsgeschichte, durch Rede und Gesang und nachfolgender Gemüthlichkeit zu veranstalten. Die Durchführung des Ganzen wor vor nicht ganz einem Monate beschlossen, und trotzdem waren wir von der sorgfältigen Vorbereitung und Durchführung überrascht. Ein ansehnlicher Damenflor hatte sich in den Logen, auf den Gallerien und im Saale eingefunden. Gegen 8½ Uhr zogen die Turner, ihren Turnwart Hauptturnlehrer Rödelius, und ihren Vorsitzenden Prof. Dr. Haase an der Spitze, durch den Saal vor das Podium, allwo Herr Prof. Dr. Haase eine kurze Ansprache an die Anwesenden richtete. Wir entnehmen dieser Ansprache Folgendes: Der Verein wünscht heute den lieben Gästen einen Einblick in seine Vergangenheit und ein treues Bild seiner Gegenwart zu geben. Er thut das nicht seiner selbst wegen, er will sich nicht in eitlem Schaugepränge spiegeln, er thut es der Sache wegen, der sein Streben gewidmet ist, er thut es, um den hohen und schönen Zwecken, zu deren Erreichung er verbunden ist, immer mehr Freunde zu gewinnen, so Manchen, den Unkenntniß, Vorurtheile, Unentschlossenheit, oder die unter vielerlei Vorwänden sich versteckende Trägheit von ihm fern zu halten, zu frischer und fröhlicher Theilnahme zu erwecken. Hierauf gab der Redner einen kurzen Bericht über das Vereinsjahr. Die Riege der Alten, die im vorigen Jahre noch so klein war, daß sie kaum erwähnt werden konnte, ist durch treues Ausharren ihrer Gründer so gewachsen, daß sie genöthigt ist, sich in zwei Riegen zu gliedern; ebenso ist eine Turnlehrer-Riege gebildet, ein geordneter Fechtunterricht ist auch in den Kreis der Turnübungen aufgenommen rc. Nach Beendigung dieser Ansprache wurden lebende Bilder aus dem Vereinsleben vorgeführt, mit erklärendem Text und Gesang. Das erste Bild zeigte die Zeit, ehe der Turnverein begründet war, die Gründer des Vereins in einer schönen Gruppe. Das zweite Bild zeigte einen Turner, wie er durch einen Reifen springt, dazu Deklamation: „Der falsche Turner strebt nach Glanz, nach Schnickschnack und nach Firlefanz, macht Unverständigen zum Jocus an Turngeräthen hocus pocus; damit sie Augen und Maul aufreißen, und ihn den großen Künstler heißen; turnt gern er vor denen, denn er glaubt, daß Allen er die Herzen raubt, als blick' ihn Jede schmachtend an: „Gott welch ein schöner junger Mann."" Drittes Bild. Schaut hin! Merkur, der Turnergott, Ihn zog herbei des Turners (Vereine) Noth und Rex Gambrinus von Bacchus Gnaden rief: „Sauve qui peut!" und „Fort mit Schaden". Gestürzt herab von seinem Thron, was ist sein Ende? Spott und Hohn! Was hilft nun Sr. Majestät die prahlende Loyalität der dankerfüllten Bieradressen? Sie sind verschollen und vergessen. Von seinen Unterthanen keiner kommt ihm zu Hilfe auch nicht Einer!" Das vierte Bild zeigte die Fahnenweihe des Vereins. Nach Absingung des schönen Turnerliedes: „Stimmt an mit hellem hohen Klang", stellten sich die Turner in der Mitte des Saales in Riegen auf und machten unter dem Commando ihres Turnwarts Uebungen mit Hanteln, welche Aufmerksamkeit und Verständniß bekundeten, und sehr gut durchgeführt wurden. Ihnen folgten die Uebungen an Geräthen. Gewandtheit, Muth, Kraft, Entschlossenheit waren hier die Factoren, und Jeder Einzelne strebte, je nach Kraft und Gewandtheit, die Uebungen so gut als möglich zu machen. Nach Beendigung Dieses traten nun die weitervorgeschrittenen Turner und die Vorturner in den Kreis und machten am Reck und Pferde ein Kürturnen, wobei die Uebungen musterhaft vorgeführt wurden. Es sind dies die Lieblings-Uebungen solcher Turner, welche sie vor oder nach der Turnschule (in letzterer dürfen sie nur schulgerecht turnen) besonders üben. Die höchste Eleganz und Gewandtheit machte sich hier geltend. Nur allzubald ertönte das Zeichen zum Antreten für den Turnreigen, welcher in allen seinen schönen Figuren und Aufmärschen zeigte, wie jeder Einzelne der Uebenden ein klares Bild des Ganzen vor Augen hatte und also zum Gelingen des Ganzen beitrug. — Hierauf sprach Rector Dr. Bach über die Turnsache als Vaterlandssache. Er wies nach, wie die deutsche Turnkunst und der Geist, in welchem sie seither betrieben worden, dem Vaterlande schon bedeutende und wichtige Dienste geleistet habe. Wer will leugnen, daß der von der Hasenheide in die Schaaren der zum Unabhängigkeitskampfe ausziehenden preußischen Krieger übertragene Geist die herrlichsten Thaten des Patriotismus gezeugt hat? Oder welcher genaue und aufrichtige Beobachter der Entwickelung des letzten schleswig-holsteinischen Krieges wollte es leugnen, daß ein guter Theil dieser Thaten aus dem turnerischen Geiste geboren worden ist, und daß die Triumphe der preußischen Waffen auch einen Sieg der Turnsache bedeuten? Er erinnerte an das große deutsche Turnfest zu Berlin, der erhebenden Auftritte im berliner Victoriatheater, als das lebende Bild: „Der Untergang der kieler Turner und Studenten" dargestellt wurde. Wer wüßte nicht, mit welcher Begeisterung die schleswig-holsteinischen Turner in Leipzig aufgenommen wurden, und wie innig sich dort die Turner aller deutschen Stämme mit ihnen verbrüdert haben? Deutsche Turner haben nun am Kampfe auch Theil genommen, seien sie nun als Liniensoldaten, Reserven oder Landwehrmänner ausgezogen. Manch edle Turnerkraft hat auf dem Felde der Ehre sein Herzblut hingegeben. Ist nicht beobachtet worden, wie das freie Draufgehen aller unser mehr oder weniger turnerisch gebildeten Soldaten (im Gegensatz zum alten Drillen) den Sieg erfochten? Turngenossen in der Armee haben an ihre Turnvereine geschrieben, sie um Liederbücher gebeten, weil alle Soldaten ihrer Abtheilungen mit ihnen die deutschen Turn- und Vaterlandslieder singen wollten. Er erinnert an die bredstedter Turner, welche dem preußischen Gardebataillon entgegen gezogen kamen, wie der Major halten ließ und mit seinen Leuten die kräftige Ansprache der Turner dankbar entgegennahm und erwiederte; dann aber die Turner mit ihrer Fahne zwischen die Regimentsmusik und Bataillon einrücken ließ und so mit ihnen in die Stadt zog. Wie dann ferner die berliner Turner in Grenadieruniform die Zeit des Waffenstillstandes benutzten, um die noch ungeschulten bredstetter Turner tüchtig einzuturnen. Er erinnert an die Feld-Post-Briefe in der „Leipziger Turnzeitung" rc. Nach Beendigung derselben wurde noch ein Lied gesungen und alsdann ein kleines Tänzchen improvisirt. So endete das schöne Fest; möge es die noch existirenden Vorurtheile zerstreut und der Turnsache Freunde gewonnen haben, welche fleißig den Turnsaal besuchen, um sich zu stärken, zu stählen, um die vielleicht verloren gegangene Gesundheit wieder zu erhalten.

** **Breslau,** 17. Jan. [In der heutigen Wahlmänner-Versammlung der verfassungstreuen Partei] berichtete Herr Rechtsanwalt Petersen über die Verhandlungen, welche bezüglich der Abgeordneten-Wahl mit dem Comite der Fortschrittspartei gepflogen wurden. Hierauf motivirte Herr Commerzienrath Molinari die Candidatur des Herrn Schöller, an der auch die Versammlung festhielt. Ferner erklärte sie auf Antrag des Herrn Prof. Braniß, daß die Partei im Falle einer engeren Wahl zwischen Herrn Ziegler und einem reactionären Candidaten sich der Abstimmung enthalten wolle. Nach einer vorgenommenen Zählung waren 50 Wahlmänner anwesend, von welchen 46 für Herrn Schöller stimmten. Nähere Mittheilung folgt.

## Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

**Berlin, 17. Jan. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses protestirte der Minister des Innern Graf Eulenburg im Namen der Regierung gegen die gestrige Red des Präsidenten, welche eine herbe Kritik des Verfahrens der Regierung und eine düstere Kritik der Landeslage gegeben habe. Die Frage bleibe dahingestellt, mit welchem Recht der Präsident vor Constituirung des Hauses diese Angelegenheit besprechen könne, und wie sich die versprochene parteilose Erfüllung seiner Amtspflicht damit vertrage. Welchen Eindruck aber solle die Rede auf den König, die Regierung und das Land machen, nachdem die Thronrede den Wunsch nach Verständigung ausgesprochen habe, und der Umstand, daß der Präsident kaum die Zeit erwarten könne, um darzulegen, daß der Gegensatz niemals schroffer gewesen sei, als jetzt. Die Regierung beklage diese Rede tief. Die Regierung werde, selbst wenn die Rede die Billigung des Hauses finde, sich nicht bewegen lassen, den Intentionen auf Verständigung untreu zu werden. Auch wir stehen auf dem „Fels des Rechtes". Wir werden uns von dieser Pflicht nicht verdrängen lassen, sondern so weit es mit dieser vereinbar ist, den Wunsch nach Verständigung zum Austrage zu bringen suchen. — Präsident Grabow erwiderte: Er habe es als Pflicht erachtet, seine Anschauung über die Lage des Landes offen auszusprechen; er habe dies ohne Entstellung gethan und er glaube nicht, daß — der Minister zu solchen Vorwürfen berechtigt sei. — Reichensperger verlangt die Wahrnehmung der Rechte der Minorität von Seiten des Präsidenten. — Waldeck vertheidigt das Verfahren des Präsidenten. Damit wird der Gegenstand verlassen.**

**Minister v. Bodelschwingh überreicht den Etat für 1865, der in Einnahme und Ausgabe mit 150,714,031 Thlr. abschließt und als dauernde Ausgaben 142,535,009 Thlr., als einmalige 8,179,022 Thlr. feststellt. Also eine Steigerung in der Bruttoeinnahme gegen das vorige Jahr von 9,388,750 Thlr., in der Nettoeinnahme von 7,147,641 Thlr.**

**v. Hennig beantragt die Vorberathung des Budgets im Hause, Graf Schwerin Verweisung an die Budget-Commission, ebenso Osterrath und Twesten. Für v. Hennig sprechen Waldeck und Virchow. Der Antrag v. Hennig's wird nach längerer Debatte verworfen und das Budget der Budget-Commission überwiesen.**

**Reichensperger und Genossen beantragen den Erlaß einer Adresse an den König.** (Wolff's T. B.)

**Berlin, 17. Jan.** Abgeordnetenhaus. Ministerpräsident v. Bismarck überreicht den Entwurf eines Gesetzes über die Consulargerichtsbarkeit; Minister v. Bodelschwingh den Entwurf einer Berechnung der Zuckerbereitungssteuer aus getrockneten Rüben, welche von 5 Centnern auf 4¾ zu vermindern sei. Minister Graf Itzenplitz macht Vorlagen, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Tilsit nach Insterburg, von Pillau nach Königsberg, von Lyk nach Danzig (Neufahrwasser), von Berlin nach Küstrin, von Heppens nach Oldenburg und von Call nach Trier; ferner eine Verordnung über das Flaggengeld. Justizminister Graf Lippe macht die Vorlage für Gesetze von provinzieller Bedeutung. (Wolff's T. B.)

**Berlin, 17. Jan.** Die „Kreuzztg." sagt, die conservative Fraction beantrage den Erlaß einer Adresse. Sie reproducirt die Mittheilung einer Correspondenz aus Schleswig-Holstein, wonach der Anschluß der Herzogthümer an den deutsch-österreichischen Postverein bereits eingeleitet ist.

Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt eine Verfügung des Kriegsministers mit, welche die sofortige definitive Auflösung der zweiten und dritten Handwerks-Compagnie bei der Garde anordnet. Morgen wird ein Capitel des schwarzen Adlerordens gehalten werden. (Wolff's T. B.)

**Wien, 17. Januar.** Anläßlich der Vorladung des Studenten-Comite's vor den Senat fand heute Mittags eine Studenten-Demonstration auf dem Universitäts-Platze statt; sechshundert Studenten begrüßten beliebte Professoren durch Hoch rufen, mißliebige dagegen mit Pereats. Die Demonstration währte zwei Stunden, ohne jede Einmischung der Behörden. — Der Redacteur des prager „Tagesboten", Kuh, ist wegen Beleidigung des Kaisers von Mexico zu zwei Monaten Kerker verurtheilt. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

**Kopenhagen, 17. Jan.** Die „Berlingske Tidende" vom Montage meldet: Der König von Dänemark empfing am Sonntage in einer Audienz auf dem christiansberger Schlosse den Freiherrn v. d. Heydebrand und der Lasa, der seine Creditive als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Preußen überreichte. (Wolff's T. B.)

**Petersburg, 16. Jan.** Amtlich wird gemeldet: Großfürst Constantin ward zum Reichsrathspräsidenten, Milutine und Butkow zu Reichsrathsmitgliedern ernannt. Das Militärbudget von 1865 wurde um 24½ Millionen, das der Marine um 4½ Millionen vermindert.

**Turin, 17. Jan.** Depeschen aus Corfu erregen große Besorgniß. Bewaffnete Bauernschaaren bedrohen die Stadt, ein Ackergesetz verlangend. Ernste Unruhen werden befürchtet. (Wolff's T. B.)

**Turin,** 14. Jan. Das „Journal von Neapel" dementirt die Nachricht, daß an den Cardinal d'Andrea der Befehl zur Rückkehr nach Rom ergangen sei.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 17. Jan., Nachm. 3 Uhr. (Angek. 4 Uhr 48 M.) Böhm. Westbahn 71¾. Breslau-Freiburg 136⅞. Brieg-Neisse 88¾ (?). Kosel-Oderberg 56¼. Galizier 97. Mainz-Ludwigshafen 127¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 72⅞. Oberschlesische Litt. A 158½. Oesterr. Staatsbahn 119¼. Oppeln-Tarnowitz 77¾. Lombarden 144¼. 5proz. Preußische Anleihe 106. Staats-Schuldscheine 91¼. Prämien-Anl. 127½. National-Anleihe 69¾. 1860er Loose 83¼. 1864er Loose 50¼. Silber-Anleihe 74⅞. Italien. Anl. 65½. Oesterr. Banknoten 87. Russische Banknoten 77¾. Amerikaner 48¼. Darmst. Credit-Aktien 91. Disconto-Commandit 100¼. Genfer Credit-Aktien 42⅜. Oesterr. Credit-Aktien 79⅞. Schlesischer Bank-Verein 108¼. Hamburg 2 Monate 151¼. London 6, 20⅛. Wien 2 Monate 86⅜. Warschau 8 Tage 77½. Paris 80. — Fonds fest.

**Wien,** 17. Jan. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 80, 30. Credit-Aktien 183, 30. London 114, 80. 1860er Loose 95, 60. 1864er Loose 86, 25. Silber-Anleihe 86, —. Galizier 223, 25.

**Berlin,** 17. Jan. Roggen: matt Jan.-Febr. 34⅜, Febr.-März 34⅜, April-Mai 34½, Mai-Juni 35¼. — Rüböl: matt. Jan.-Febr. 11⅚, April-Mai 11⅓. Spiritus: fest. Jan.-Febr. 13⅜, Febr.-März 13 5/12, April-Mai 13¾, Mai-Juni 14.

**London,** 16. Jan., Nachm. 4 Uhr. Consols 90. 1proz. Spanier 40½. Sardinier 80. Mexikaner 27¾. 5proz. Russen 91. Neue Russen 89½. Silber —. Türkische Consols 50¼.

**London,** 16. Januar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen unverändert. Malzgerste gefragt. Fremde Mahlgerste billiger. Hafer einen halben, Bohnen einen Schilling niedriger. — Schönes Wetter.

**Amsterdam,** 16. Januar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen und Roggen unverändert bei geringem Geschäft. Raps Frühjahr 70, Herbst 67. Rüböl April-Mai 38, Herbst 37½.

# Inserate.

**Einnahme der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn pro Dezember 1864**
vorbehaltlich definitiver Feststellung.

| | | |
|---|---|---|
| 1) Aus dem Personen-Verkehr | | 69,443 Fl. |
| 2) Aus dem Güter-Verkehr | | 137,888 „ |
| 3) Aus den Extraordinarien | | 8,255 „ |
| | Summa | 215,586 Fl. |
| Im Dezember 1863 wurden eingenommen | | 170,450 „ |
| Mithin pro 1864 mehr | | 45,136 Fl. |
| Die Total-Einnahme vom Januar bis incl. Dezember 1864 | | 2,539,788 „ |
| | 1863 | 2,277,456 „ |
| Mithin bis ult. Dezember 1864 mehr | | 262,332 Fl. |

Außerdem auf der Strecke Worms-Monsheim — eröffnet am 5. Dez. — zu Gunsten des Baufonds: aus dem Personenverkehr 1463 Fl., aus dem Güterverkehr 880 Fl. Gesammt-Einnahme 2343 Fl.

**Bekanntmachung.**

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 11. Januar d. J. bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei den am 16. d. Mts. stattgefundenen Ersatzwahlen für die seit der letzten Abgeordneten-Wahl ausgeschiedenen Wahlmänner folgende Herren als Wahlmänner gewählt worden sind:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. | Herr Tapezirer Nagel | im Wahlbezirk Nr. | 2, | III. | Abtheilung, |
| 2. | „ Kaufmann B. W. Grüttner | dito „ | 9, | I. | „ |
| 3. | „ Kaufm. Siegesmund Sachs | dito „ | 21, | III. | „ |
| 4. | „ Bäckermeister Max Göhlich | dito „ | 23, | II. | „ |
| 5. | „ Siegellackfabrikant Josef Noa | dito „ | 82, | III. | „ |
| 6. | „ Partikulier Grützner | dito „ | 115, | I. | „ |
| 7. | „ Kaufmann August Jähkel | dito „ | 144, | III. | „ |
| 8. | „ Zahlmeister Schlothauer | dito „ | 150, | II. | „ |

Breslau, den 17. Januar 1865.
Der königliche Wahl-Kommissarius, Ober-Bürgermeister
(gez.) **Hobrecht.**

**Gemälde-Ausstellung,** Schweidnitzerstr. 16—18.
**Geöffnet täglich bis 8 Uhr Abends. Entree 5 Sgr.**

**Der R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur**
findet trotz aller Anfeindungen der Neider des Fabrikanten in allen Staaten seine Anerkennung, wie Nachstehendes beweist:

Ew. Wohlgeboren! [634]

Da mir der Daubitz'sche Kräuter-Liqueur bei meinen chronischen Hämorrhoidalleiden sehr gute Dienste leistet, so ersuche ich Sie, mir gegen Post-Nachnahme acht Flaschen dieses Liqueurs gefälligst zu übersenden und zeichne mit aller Achtung
Dero ergebenster
Mähr.-Schönberg. **Joh. v. Fröhlich.**
k. k. Oberst in Pension.

Herrn R. F. Daubitz hier.

Mit größter Freude theile Ihnen mit, daß Ihr Kräuter-Liqueur nicht allein meine Frau, sondern auch mich von unseren langjährigen Leiden, welche in Mangel an Appetit, Verdauungsschwäche, Blutandrang nach dem Kopfe und Stuhlverstopfung bestanden, in unseren vorgerückten Jahren gänzlich befreit hat. Indem ich Ihnen dafür meinen Dank sage, bitte ich Sie im Interesse Vieler, dies glänzende Resultat zu veröffentlichen. Ich bin bereit, darüber Jedermann mündlich Auskunft zu ertheilen.
Wien. Ergebenster
Anton Alberth (Schneidermstr.) sammt Frau,
Stadt, Himmelpfortgasse 6.

**Zur gefälligen Beachtung!**

Beim Einkauf des **echten R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs** wolle man genau darauf achten, daß **jede Flasche** mit einer den Fabrikstempel tragenden **Bleikapsel** versehen, auf der **Rückseite** die **eingebrannte Firma R. F. Daubitz, Berlin, Charlottenstr. 19,** hat, das **Etiquett** in oberster Reihe „**R. F. Daubitz'scher**" und in unterster Reihe das **Namens-Facsimile** des Erfinders **Apotheker R. F. Daubitz** trägt, und gekauft ist in den in den öffentlichen Blättern **annoncirten autorisirten Niederlagen.**

**R. F. Daubitz'scher** [633]
**Kräuter-Liqueur,**
erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19,**
ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen.
**General-Niederlage für Schlesien u. Posen bei**
**Heinrich Lion, Breslau, Büttnerstr. 24,**
**gelbe Marie, 1 Tr.**

| | |
|---|---|
| **Herrm. Büttner,** Oblauerstr. 70. | **Jul. Mindner,** Fr.-Wilhelmstr. 9. |
| **H. Feugler,** Reuschestraße Nr. 1. | **Ad. Reinsch,** Rosenthalerstr. 5. |
| **H. Findiklee,** Paradiesgasse 1. | **A. Schmigalla,** Matthiasstr. 17. |
| **Robert Hübscher,** Gr.-Scheitnigerstraße Nr. 12c. | **Gustav Scholtz,** Schweidnstr. 50. |
| **Ernst Hellmann,** Alte Sandstr. 8. | **Aug. Tietze,** Neumarkt 30. |
| **Rudolph Jahn,** Tauenzienpl. 10. | **Wilh Wagner,** Klosterstr. 4. |
| **H. R. Leyfer,** Schmiedebr.- und Kupferschmiedestr.-Ecke Nr. 56. | **A. Wittke,** Tauenzienstraße 72a. |

**Ausstattungen,** sowie auch **Oberhemden,**
**unter Garantie des Gutsitzens,** werden angefertigt:
**Karlsstraße Nr. 3, 1. Etage.** [651]

**Weinhandlung von Richard Green,**
**verbunden mit Weinstube, Albrechtsstraße Nr. 3.**

---

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Breslau, 15. Januar 1865. [1018]
**Herrmann von Engelmann.**
**Elisabeth v. Engelmann,** geb. **Franck.**

Als Neuvermählte empfehlen sich: [1032]
**Richard Goldschmidt.**
**Amalie Goldschmidt,**
geb. **Fuchs.**

**Entbindungs-Anzeige.**
Meine liebe Frau **Henriette,** geb. **Troplowitz,** ist heute von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden, welches ich Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeige.
Sommerfeld, den 16. Januar 1865.
[1025] **Isidor Henschel.**

Heute Nacht 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Berthoud,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 16. Januar 1865. [1024]
**Rudolph Kleinert.**

**Entbindungs-Anzeige.**
Heute Nachmittag 2½ Uhr wurde meine liebe Frau **Charlotte,** geb. **Rosenberger,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden. [1033]
Gleiwitz, den 16. Januar 1865.
**Lippmann Grünthal.**

[622] **Entbindungs-Anzeige.**
Die gestern Nachmittag um 4¼ Uhr erfolgte glückliche, aber schwere Entbindung meiner geliebten Frau **Ida,** geb. **Frömsdorf,** von einem gesunden Töchterchen beehre ich mich hiermit ergebenst statt besonderer Meldung anzuzeigen.
Perschau, Kreis Polnisch-Wartenberg, den 16. Januar 1864.
**R. Grundmann,**
fürstlicher Domänenpächter.

Die heut Abend 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner guten Frau **Auguste,** geborene **Paul,** von einem muntern Mädchen, beehre ich mich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.
Scharley, den 15. Januar 1865.
[624] **Stephan.**

Heute nahm mir der Tod meinen geliebten Mann, **Herrmann Seefeldt,** am Nervenfieber, was ich theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege anzeige. Breslau, den 15. Januar 1865.
[1023] **Adeline Seefeldt,** geb. **Thiele.**

Am 11. d. M. entriß uns der Tod nach kurzem Krankenlager unseren innig geliebten guten Vater, Groß- und Schwiegervater, den Partikulier **Wilhelm Weinhold** in einem Alter von 75 Jahren. Tiefbetrübt zeigen wir dies den lieben Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend ergebenst an.
Gleiwitz, den 1. Januar 1865. [585]
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**X. Y. Z.**
[727] **20. Januar.**
**Gebauer's Hôtel, Breslau.**

Am 15. Januar, Morgens 3 Uhr, entschlief sanft und selig im Herrn unser theurer, innig geliebter Amtsbruder der evangelischen Kirchengemeinden Stampen und Bobrau und Senior unsers Kirchenkreises, Hr. **Georg Erdmann Schneider,** in dem Alter von 77 Jahren und 10 Monaten und nach fast 50jähriger treuer Amtsführung zum größten Schmerz seiner verwaisten Familie, seiner theuren Kirchengemeinde und seiner ihn innig liebenden Amtsbrüder und Freunde. Er war ein treuer Knecht seines Herrn, beseelt von einem lebendigen Glauben, der durch die Liebe thätig ist! Sein Andenken bleibt unter uns im Segen, sein Vorbild soll uns zum Eifer in der Hirtentreue anfeuern.
Er ruhe in Frieden!
Wir hatten uns darauf gefreut, am 17. August d. J. sein 50jähriges Amts-Jubiläum zu feiern, und sind tief betrübt, uns statt dessen um sein Grab versammeln zu müssen. [630]
Bernstadt, den 16. Januar 1865.
**Der Ephorus**
**und die Kreis-Geistlichkeit**
**der Diöcese Oels-Bernstadt.**

**Familien-Nachrichten.**
Geburten: Ein Sohn Hrn. Leonh. Bous in Köln, eine Tochter Hrn. Joseph Spier in Rees.
Todesfälle: Frl. Emma Schulz in Bochum, Hr. Hauptm. Bertram v. Rappard in Rendsburg, Frl. Caroline Haut in Frankfurt a. M., Hr. Dr. August Wilhelm Schumann in Chodziesen.

**Theater-Repertoire.**
Mittwoch, den 18. Jan. Gastspiel des Hrn. Alexander Liebe. „**Lorberbaum und Bettelstab,** oder: **Drei Winter eines Dichters.**" Schauspiel in 3 Akten von Carl v. Holtei. (Heinrich, Hr. Alexander Liebe.) Hierauf: „**Bettelstab und Lorberbaum** oder: **Zwanzig Jahre nach dem Tode.**" Nachspiel in 1 Akt. (Ein verrückter Bettler, Hr. Alexander Liebe.)
Donnerstag, den 19. Jan. Erstes Auftreten der Frau **Josephine Richter,** kaiserl. russ. Hofopernsängerin in Moskau. „**Der Troubadour.**" Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von Heinrich Proch. Musik von Verdi. (Leonore, Frau Josephine Richter.)

**Musikalischer Cirkel.**
Heute Mittwoch 6 Uhr Probe im Musiksaal.

**Städtische Ressource.**
Heute Mittwoch, 18. Januar, Abends 7 Uhr, im unteren Saale des Café restaurant:
**XI. Männer-Versammlung.**
(Gesellige Zusammenkunft.)
[636] **Der Vorstand.**

Die Kaufm. Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft wird mehrfachen Wünschen zufolge [656]
**Dinstag, den 31. Januar c. im Börsen-Lokale**
**einen Thé dansant**
wiederholt stattfinden lassen.
Die verehrten Mitglieder der Gesellschaft wollen die zu lösenden Entrée-Billets am 28., 30., 31. Januar in den Stunden von 11—1 Uhr und 3—4 Uhr im Börsen-Bureau, am Blücherplatz par terre rechts, gef. einholen.
Fremde, der Gesellschaft nicht angehörig, können auch diesmal durch Vermittelung von Gesellschafts-Mitgliedern Zutritt finden, soweit der Raum dies gestattet.
Breslau, den 15. Januar 1865.
**Die Direction der Kaufm. Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.**

**Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.**
**Mittwoch, den 18. Januar, Abends 8 Uhr,**
im Hörsaal des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50:
Vortrag des königlichen Telegraphen-Inspectors Herrn **Albrecht** „über Telegraphie."
[637] **Der Vorstand.**

**Internationale Maschinen-Ausstellung und Markt.**
Der **Breslauer landwirthschaftliche Verein** wird nach den vorjährigen günstigen Erfolgen auch in diesem Jahre, und zwar [169]
**am 2., 3. und 4. Mai 1865**
(im Anschluß an den am 1. Mai in Breslau stattfindenden Schles. Zuchtviehmarkt)
**in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von landwirthschaftlichen, auch forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen** veranstalten.
Die **Marktordnung** und **Formulare** zur Anmeldung sind bei dem mitunterzeichneten Schriftführer und den landw. Centralstellen zu haben.
Die Fabrikanten des In- und Auslandes werden hiermit eingeladen, diesen Markt zu beschicken, Anmeldungen nur **bis 1. April 1865** entgegengenommen.
**Die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Kommission.**
H. Elsner v. Gronow-Pniow, Vorsitzender. Wilhelm Korn, Schriftführer.

**Zucht- und Nutzvieh-Verkauf.**
Auf meinen Gütern **Wallisfurth** und **Neudeck** bei **Glaz, Bielau** bei **Neisse** stehen **21 Stiere, 30 Kühe, 24 tragende Kalben, 1030 Schafe** zum Verkauf. Davon sind:

**A. Rindvieh.**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1) **Sprungstiere** bis 1¼ Jahr alt, | in Wallisfurth | 5 | Stück, | Holländer Race, |
| | „ Bielau | 16 | „ | desgl. |
| 2) **Kühe** | „ Wallisfurth | 10 | „ | desgl. |
| | „ Bielau | 8 | „ | desgl. |
| | „ Neudeck | 12 | „ | Mürzthaler Race, |
| 3) **Tragende Kalben** bis 2½ Jahre alt | „ Wallisfurth | 12 | „ | Holländer Race, |
| | „ Bielau | 12 | „ | desgl. |

Die Sprungstiere und Kalben sind nur von den milchreichsten Kühen mit schönen Körperformen gezogen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **B. Schafvieh.** | In Wallisfurth | 290 Muttern, | 80 Schöpse, | |
| | „ Bielau | 260 „ | 150 | „ |
| | „ Neudeck | 100 „ | 150 | „ |

Die Muttern und Schöpse sind zwischen 2 und 6 Jahre alt, wollreich und fein, gesund und von **jeder erblichen Krankheit frei.** Die Schafe können jetzt oder auch nach der Schur abgenommen werden. [432]
Die betreffenden Wirthschafts-Aemter sind ermächtigt, Käufe abzuschließen.
Wallisfurth, im Januar 1865. **von Falkenhausen.**

Im Verlage der **Schletterschen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau,** Schweidnitzerstraße 16—18, ist erschienen: [639]
**Haman,**
**der große Judenfresser.**
Humoristisch-satyrisches Purimspiel mit Gesang in 5 Akten von **Jacob Korew.**
Preis 10 Sgr.
Dieses sehr humoristische Fastnachtsspiel eignet sich ganz besonders zur Aufführung in Privatgesellschaften. Bei Franco-Einsendung von 10 Sgr. wird das Buch unter Kreuzband portofrei versandt. — Bestellungen im preußischen Postbezirk können vermittelst der neu eingeführten Post-Anweisungen aufgegeben werden, nur ist auf solchen zu vermerken: „Die Zahlung bezieht sich auf 1 Haman."

In **Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung** (Harrwitz und Goßmann in Berlin erscheint: [629]
**Magazin für die Literatur des Auslandes.**
Herausgegeben von
**Joseph Lehmann.**
Vierunddreißigster Jahrgang.
Wöchentlich eine Nummer von zwei Bogen in Quartformat.
Preis 1 Thlr. vierteljährlich.
Bietet schon das Bestehen des „Magazins" durch mehr als ein Menschenalter und die geachtete Stellung, die es seit seiner Begründung eingenommen, einige Bürgschaft, daß es den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden verstanden, so kann der Beifall der Presse und der überraschende Aufschwung, den das „Magazin" seit seiner Zurückverlegung nach Berlin, dem Orte seiner Gründung, genommen, die Präsumtion nur bestätigen. Bekanntlich verfolgt das „Magazin" das Ziel, dem Leser das sich stetig und allmählich verändernde Bild der geistigen und sittlichen Zustände, hauptsächlich der Culturvölker zu entrollen, durch Besprechung hervorragender literarischer Erscheinungen, Auszüge aus Büchern und namentlich aus Zeitschriften des Auslandes, nicht minder durch Origanalartikel, die ihm zum Theil aus den betreffenden Ländern selbst zugehen. Eine Wochenschrift, die sich eine solche Aufgabe stellt und nach dem Urtheile competenter Beurtheiler glücklich löst, bleibt selbst neben den besten politischen Zeitungen noch ein Bedürfniß jenes ernsteren Lesers. Wachsende Theilnahme wird Redaction und Verlagshandlung auch ferner anspornen, dieses universelle, die Bildung und Erziehung des Menschengeschlechts stets im Auge habende Unternehmen immer mehr zu vervollkommnen.
**Probenummern** theilt jede Buchhandlung unentgeltlich mit.

[632] **Hirschberg.**
Die **Theaterfreunde** von **Hirschberg** werden auf die im Kreisblatt Nr. 6 befindliche Entgegnung aufmerksam gemacht. Y

**Bekanntmachung.**

Die Domänen-Vorwerke Karschau, Scalitz und Brockguth im Kreise Nimptsch, 1 Meile von Strehlen und 6 Meilen von Breslau entfernt, sollen alternativ im Ganzen, oder Karschau und Scalitz zusammen und Brockguth allein, auf achtzehn Jahre, von Johanni 1865 bis dahin 1883 im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.

Das Vorwerk Karschau hat ein Areal von 1319 Morgen 15 Qu.-Ruthen, worunter 1107 Morgen 43 Qu.-Ruthen Acker und 167 Morgen 45 Qu.-Ruthen Wiesen, während das Vorwerk Scalitz 1231 Morgen 135 Qu.-Ruthen, einschließlich 853 Morgen 44 Qu.-Ruthen Acker und 230 Morgen 68 Qu.-Ruthen Wiesen umfaßt, und das Vorwerk Brockguth 841 Morgen 175 Qu.-Ruthen groß ist, worunter 576 Morgen 111 Qu.-Ruthen Ackerländereien und 211 Morgen 88 Qu.-Ruthen Wiesen enthalten sind. [31]

Zur Uebernahme der Pacht von Karschau und Scalitz ist ein Vermögen von 30,000 Thlr. und zu der von Brockguth ein solches von 10,000 Thlr. erforderlich; wer sich beim Bieten auf alle drei Vorwerke betheiligen will, hat mithin den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 40,000 Thlr. nachzuweisen. Das Pachtgelder-Minimum beträgt für die drei Vorwerke zusammen 9000 Thlr., für Karschau und Scalitz 7500 Thlr. und für Brockguth allein 1500 Thlr.

Zu dem auf **den 28. Januar 1865, Vormittags 11 Uhr,** in unserem Amtsgebäude (Albrechtsstraße Nr. 31) vor dem Domänen-Departements-Rathe, Ober-Regierungs-Rath von Struensee, anberaumten Bietungs-Termine, laden wir Pachtbewerber mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtungs-Bedingungen und Licitations-Regeln sowohl in unserer Domänen-Registratur, als auch auf der Domäne Karschau eingesehen werden können, und daß wir von denselben gegen Erstattung der Copialien auch Abschriften zu ertheilen bereit sind.

Breslau, den 16. Dezember 1864.

**Königliche Regierung,**
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten. Struensee.

---

**Bekanntmachung.**

Der Verlust nachbezeichneter **Sparkassen-Quittungsbücher** der hiesigen städtischen Sparkasse, welche zur Zeit des Verlustes über die beigesetzten Capitalsguthaben außer den dabei etwa angemerkten Zinsenbeträgen lauteten, wird hiermit zur Kenntniß gebracht:

1) Nr. 88,677 über 51 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf., ausgefertigt für die unverehel. Louise Sabisch, angeblich am 26. April 1863 entwendet.

2) Nr. 54,693 über 3 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf., ausgefertigt für die unverehelichte Rosina Schlawe, angeblich entwendet. [140]

3) Nr. 102,525 über 20 Thlr., ausgefertigt für Hedwig Härtel, angeblich dem Kaufmann Joseph Härtel hier abhanden gekommen.

4) Nr. 65,176 über 32 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf., ausgefertigt auf den Namen Adolph Lion, angeblich von dem Kaufmann Adolph Lion hier verloren.

5) Nr. 90,289 über 21 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., ausgefertigt auf den Namen Auguste Schneider, angeblich der Damenschneiderin Auguste Schneider abhanden gekommen.

6) Nr. 102,977 über 65 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., ausgefertigt auf den Namen Johann Walter, angeblich dem Kaufmann Johann Walter zu Huben, Kreis Breslau, abhanden gekommen.

7) Nr. 100,707 über noch 26 Thlr. 7 Sgr., ausgefertigt auf den Namen David Gruhnwitz, angeblich dem Capitain d'armes David Gruhnwitz abhanden gekommen.

8) Nr. 94,498 über 8 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., ausgefertigt auf den Namen Gustav Mundenbruch, angeblich dem früheren Ackerbürger jetzigen Restaurateur Gustav Mundenbruch abhanden gekommen.

9) Nr. 90,970 über 47 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., ausgefertigt auf den Namen Johanna Böhm, angeblich von der unverehelichten Johanna Böhm verloren.

10) Nr. 86,933 über 2 Thlr. 5 Sgr., ausgefertigt auf den Namen Carl Effenberg, angeblich von der verw. Musiklehrer Effenberg, Dorothea Albertine geb. Luschner, verloren.

11) Nr. 14,079 über 28 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf., ausgefertigt auf den Namen Caroline Zimansky, angeblich dem Tagearbeiter Heinrich Schimonsky entwendet.

Die etwaigen Inhaber dieser Bücher, sowie Alle, welche an dieselben irgend welchen Anspruch machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht sofort und zwar in Betreff der unter 1–5 und 7–11 genannten Bücher spätestens in dem auf den

**20. Febr. 1865, Vorm. 11 Uhr,**

jedoch in Betreff des ad 6 genannten Sparkassenbuchs spätestens in dem auf den

**20. März 1865, Vorm. 11 Uhr,**

vor dem Assessor Lettgau im ersten Stock des Gerichtsgebäudes angesetzten Termine zu melden und ihre etwaigen Rechte zu bescheinigen, widrigenfalls die Bücher für erloschen erklärt und den Verlierern neue an deren Stelle werden ausgefertigt werden.

Breslau, den 31. Dezember 1864.

**Königliches Stadt-Gericht.** Abtheil. I.

---

Das dem Rittergutsbesitzer **August Richter** gehörige Grundstück Nr. 194 zu Neudorf-Commende mit den darauf errichteten Gebäuden, abgeschätzt auf 9749 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

**den 21. April 1865,** Vormittags 11½ Uhr, vor dem Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger: Restaurateur Carl Krause aus Lehmgruben, sowie der seinem Aufenthalte nach nicht bekannte Besitzer, Rittergutsbesitzer August Richter aus Peterswaldau bei Sagan, werden hierzu öffentlich vorgeladen. [141]

Breslau, den 20. September 1864.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheil.

---

**Bekanntmachung.** [138]

In dem Konkurse über das Vermögen des Schuhmachermeisters und Schuh-Fabrikanten **August Ferdinand Semmrow** ist der Kaufmann Albert Beyer hier, Katharinenstraße Nr. 5, zum endgiltigen Verwalter bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

**bis zum 1. Febr. 1865** einschließlich, festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 13. Dezember 1864 bis zum 1. Februar 1865 angemeldeten Forderungen ist

**auf den 11. Februar 1865,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtrichter Schmid, im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Niederstetter und Petersen zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 11. Januar 1865.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abth. I.

---

**Bekanntmachung.** [139]

**Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.**
Abtheilung I.
Den 11. Januar 1865.

Mit Bezugnahme auf den Beschluß vom 7. Januar d. J., betreffend die Eröffnung des Konkurses über das Privatvermögen des Mit-Inhabers der Handelsgesellschaft **Wollstein & Baruch**, Kaufmann **Moses Wollstein** hier, Karlsplatz Nr. 3, wird hiermit bekannt gemacht, daß die Verhandlung dieses Konkurses im abgekürzten Verfahren erfolgen soll.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist statt des Rechts-Anwalts Freund der Rechts-Anwalt Brier hier bestellt.

Die Gläubiger werden demnach aufgefordert, in dem

**auf den 23. Januar 1865,** Vormittags 10¾ Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Kinkeldey, im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

**bis zum 18. Febr. 1865** einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

**auf den 17. März 1865,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Kinkeldey, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Oehr und Teichmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

**bis zum 31. Jan. 1865** einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

**Konkurs-Eröffnung.** [85]

I. Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft **Wollstein u. Baruch**, Graupenstraße Nr. 14 hierselbst, so wie über das Privatvermögen der beiden alleinigen Inhaber dieser Handelsgesellschaft, Kaufleute **Moses Wollstein**, Karlsplatz Nr. 3 und **Bernhard Baruch**, Goldne-Radegasse Nr. 2, ist heute Vormittags 11½ Uhr der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den **5. Januar 1865** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse der Handelsgesellschaft **Wollstein u. Baruch** ist der Kaufmann C. G. Stetter, Karlsstraße Nr. 20, und zu einstweiligen Verwaltern der Privatvermögen des Kaufm. **Moses Wollstein** der Rechts-Anwalt Freund, und des Kaufmanns **Bernhard Baruch** der Justizrath Horst hier bestellt.

II. Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

**auf den 23. Januar 1865,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Kinkeldey, im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

III. Allen, welche von den Gemeinschuldnern

---

etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

**bis zum 31. Januar 1865** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Breslau, den 7. Januar 1865.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[100] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Gotthold Eliason** hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

**bis zum 10. Febr. 1865** einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

**auf den 23. Februar 1865,** Vorm. 9½ Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Näther im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat **eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen** beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am **hiesigen Orte** wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Plathner und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 5. Januar 1865.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

**Bekanntmachung.** [137]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 112 die durch den Tod des Kaufmanns **Bernhard Zadig** hier erfolgte Auflösung der offenen Handelsgesellschaft **Bernhard Zadig** hier, und in unser Firmen-Register Nr. 1586 die Firma **Bernhard Zadig** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegmund Zadig** hier eingetragen worden.

Breslau, den 10. Januar 1865.

**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung I.

---

[136] **Bekanntmachung.**

Civilversorgungsberechtigte Militairs mit sehr schöner Handschrift, aber nur solche, finden dauernde lohnende Beschäftigung in der Kanzlei des unterzeichneten Ober-Berg-Amtes. Näheres zu erfahren bei Herrn Kanzlei-Inspector Rotter, Neue-Taschenstraße Nr. 7, 3 Treppen, von 8 bis 12 Vormittags und 2 bis 6 Nachmittags.

Breslau, den 14. Januar 1865.

**Königl. Ober-Berg-Amt.**

---

**Aufforderung der Konkursgläubiger,**
wenn nachträglich eine zweite Anmeldungs-Frist festgesetzt wird. [135]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Lederhändlers **Ferdinand Theinert** zu Frankenstein ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

**bis zum 6. Febr. 1865** einschließlich, festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. Dezember 1864 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

**auf den 10. Februar 1865,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Häntzschel im Parteienzimmer Nr. I. unseres Gerichts-Gebäudes

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Fassong und v. Schlebrügge und Justizrath Dühring zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Frankenstein, den 12. Januar 1865.

**Königl. Kreis-Gericht.**
Der Commissar des Konkurses.

---

Die im vorigen Jahre vom hiesigen landwirthschaftlichen Verein ins Leben gerufenen **Mastviehmärkte** mit Auktion verbunden, werden in diesem Jahre an den nachbenannten Tagen und zwar: **am 16. Februar, 16. März, 20. April und 18. Mai,** auf dem hiesigen Haage abgehalten, und wird die Beschickung des Marktes mit Rindvieh, Schweinen und Schafen, den resp. Herren Mastvieh-Besitzern angelegentlichst empfohlen. Die Anmeldungen der Anzahl und Gattung des Vieh's müssen sich spätestens 10 Tage vor dem jedesmaligen Markttage bei dem Secretär des landwirthschaftlichen Vereins erfolgen. Zur Wiegung des gestellten Vieh's wird auf dem Platze selbst unter Aufsicht eines betreffenden Beamten, sowie für Unterbringung des Viehes gesorgt sein. [410]

Liegnitz, den 7. Januar 1865.

**Die Mastvieh-Markt-Commission.**

---

Ein neuer Mahagoni-Flügel, 7octav., steht zum Verkauf Alte-Sandstr. Nr. 7, beim Instrumentenbauer **F. Koch.** [1026]

---

# Die Section für Obst- und Gartenbau

**der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur**

ersucht ihre resp. Mitglieder, welche mit Cultur- oder Obstbaum-Veredlungs-Berichten oder mit den in dem Circulair vom October 1864 erbetenen Mittheilungen über den Zustand des Obst- und Gartenbaues etc. in der Provinz noch im Rückstande sind, um deren gefällig baldigste Einsendung. [641]

---

Einladung zum **Abonnement** auf die

# Signale

## für die musikalische Welt

## 1865.

**Dreiundzwanzigster Jahrgang.**

Von dieser musikalischen Zeitung erscheinen jährlich 52 Nummern. Preis für den ganzen Jahrgang 2 Thlr. Bei directer frankirter Zusendung durch die Post unter Kreuzband ist der Preis für Deutschland 3 Thlr. Insertionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 2 Ngr. Alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie alle Postämter nehmen Bestellungen an. Probe-Nummern gratis. [627]

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

---

## Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

**in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage,**
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen. [178]

---

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet! [202]

**PATE PECTORALE** à la Réglisse **DE GEORGÉ** Pharmacien d'Epinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843.

**Brust-Bonbon** n. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzügl. b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Catarrh ꝛc. ½ Schachtel 8 Sgr. Breslau, **W. Clar,** Friedrichstr., Bergknapp.

---



## Als die Ersten,

welche am hiesigen Platze

## Petroleum-Lampen

einführten, glauben wir auch die größte Auswahl von den billigen **Küchen-Lampen** bis zur feinsten **Salon-Lampe** bieten zu können; desgleichen offeriren wir auch fein raffinirtes

**pennsylvanisches**

# Petroleum

in jeder Quantität zu den möglichst **billigsten Preisen.**



## W. Rothenbach & Co.,

**Schweidnitzerstraße Nr. 16, 17, 18,**
**in der Nähe des Theaters.** [199]

---

**Oberhemden** von Shirting, Leinen und Pique, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vormals **C. G. Fabian,** Ring 4. [6]

---

**Subhastations-Patent.** [142]

Nothwendiger Verkauf, Schulden halber.

Die dem Kaufmann und Fabrikbesitzer **Carl Friedrich Krötke** gehörigen, hierselbst an der Küstriner-Straße unter Nr. 10 und Nr. 11 belegenen, und im Hypothekenbuche von Frankfurt a/O., Lebuser-Vorstadt, Vol. IV. Nr. 185, Fol. 273 resp. Vol. IV. Nr. 186, Fol. 281 verzeichneten, auf 14,435 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf. (incl. des vollständigen Fabrik-Inventars) resp. auf 5297 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenscheinen und Bedingungen in dem Bureau III. einzusehenden Taxe abgeschätzten Grundstücke nebst Pertinenzien, sollen

**am 4. Juli 1865,** Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Kreisrichter Freyschmidt an ordentlicher Gerichtsstelle, Junkernstraße Nr. 1, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 5, sowohl gemeinschaftlich, als auch getrennt, zum öffentlichen Verkauf ausgeboten und an den Meistbietenden verkauft werden.

Auf dem Grundstück Nr. 10 wird unter theilweiser Benutzung des Grundstücks Nr. 11 eine Stärke-, Syrups- und Couleur-Fabrik betrieben. Das Fabrik-Inventar ist auf 4833 Thaler 18 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Hypothekengläubiger der Gutsbesitzer Max Rudeloff, früher auf Wallwitz bei Sternberg, und der Kaufmann Christian Friedrich Clasen, früher zu Guben, modo deren Erben und Rechtsnachfolger, werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Frankfurt a/O., den 9. Dezember 1864.

**Königl. Kreis-Gericht.** 1. Abtheilung.

---

Unterzeichnete offerirt in vorzüglich schöner Qualität: [409]

**Reindörfler** gelben Pohl'schen **Riesenrunkelsamen** 64er Ernte à 20 Thlr. pro Ctr., 7 Sgr. pro Pfd. excl. Emballage. Bei Bestellungen unter ¼ Ctr. tritt der Pfundpreis ein.

Die vielfachen lobenden Anerkennungen, welche der, seit langen Jahren mit größter Aufmerksamkeit hierorts gezogenen **Riesenrunkelrübe** aus den verschiedensten Gegenden zu Theil geworden, überheben die Unterzeichnete jeder anpreisenden Empfehlung. Im Interesse der Herrn Abnehmer sei jedoch bemerkt, daß die Samenernte im verflossenen Sommer aller Orten sehr knapp ausgefallen ist, **zeitige Bestellung** daher gerathen erscheint.

Reindörfel bei Münsterberg, den 8. Jan. 1865.

**Die Oeconomie-Administration.**

---

[642] **Auktionen.**

Dinstag den 21. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe, 50 Flaschen Champagner und 5 Schock Bretter, eine Ladentafel und einige Handlungs-Utensilien, und Mittwoch den 1. Februar, Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude Kleidungsstücke und diverses Mobiliar versteigert werden.

**Fuhrmann,** Aukt.-Commissar.

---

**Schächter-Posten vacant.**

Die hiesige Judengemeinde braucht zum 1. April dieses Jahres einen anständigen Schächter, der zugleich Kantor und guter Vorbeter sein muß.

Bewerbern, die sehr befähigt sind und gute Zeugnisse besitzen, würden wir ein Fixum bis zu 300 Thlrn. ohne Anrechnung der Accidenzien bewilligen. Frankirte Meldungen sind an uns zu richten, und werden solche sofort beantwortet. [620]

Peiskretscham, 15. Januar 1865.

**Der Synagogen-Vorstand.**

---

**Dr. Thimme,** Amerikanischer Zahnarzt,
**Berlin, Unter den Linden 9,**
beehrt sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß er vom 1.—15. Februar d. J. von Berlin abwesend und während dieser Zeit in Hannover — Hôtel du Rhin — zu consultiren ist. [549]

---

**Inserate jeder Art** werden für das **„Eisenbahn-, Post- u. Dampfschiff-Coursbuch" 1865** aufgenommen. Dasselbe erscheint jährlich in 8 Nummern in einer Gesammt-Auflage von circa 40,000 Exemplaren. Der Insertions-Preis beträgt, gegen baare Zahlung, für alle Abdrücke das ganze Jahr hindurch:

| | | | |
|---|---|---|---|
| für den Raum | einer ganzen Seite | 33⅓ | Thlr. |
| „ „ „ | dreiviertel | 27½ | „ |
| „ „ „ | einer halben | 18⅓ | „ |
| „ „ „ | einer viertel | 10 | „ |

Den Anzeigen bitten wir den Betrag baar oder in einer Anweisung nach Sicht auf hier beizufügen, auch übernimmt jede Sortiments-Buchhandlung deren Vermittelung kostenfrei. Nr. 1 erscheint zu Anfang Februar. Berlin, Januar 1865. [628]

Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei. (R. v. Decker).

---

## Warnung f. Haarleidende.

**Der Haarmittelschwindel** hat einen solchen Umfang erreicht, daß er dem Publikum jährlich enorme Summen aus der Tasche herauslügt; und deshalb verdient eine neue so eben erschienene Schrift: [183]

**„Naturgemäße Haarpflege** oder Belehrungen über die Bildung, das Leben und die Erhaltung des Haares von Dr. **A. Werner"** Pr. ¼ Thlr.

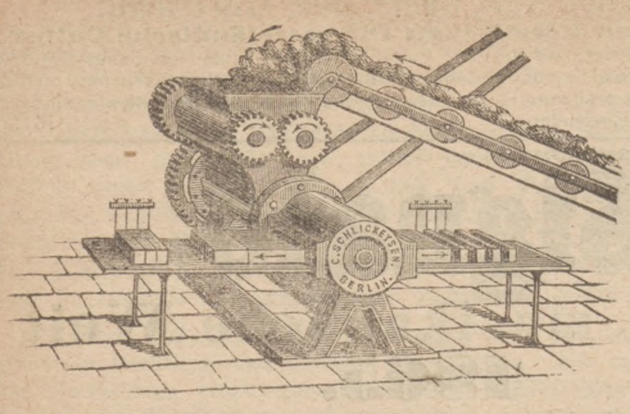
die größte Beachtung, denn sie führt den gründlichen Beweis, daß **kein einziges sogenanntes Haarmittel** im Stande ist, neue Haare zu erzeugen, belehrt aber zugleich über **Das**, was dem Haarwuchs wirklich dienlich ist. Dieses höchst empfehlenswerthe Schriftchen ist in jeder Buchhandlung vorräthig.

---

Ein **Repetitions-Theodolith** von Breithaupt, 1 dto. von Bonsack und 14 ganz neue **Planimeter** werden billig verkauft.

Hirschberg, den 16. Januar 1865.

[631] **Ragoczy,** Geometer.



**Das Neueste in der Maschinen-Ziegelei und Preß-Torf-Fabrikation.**

## C. Schlickeysen, Maschinenfabrikant und Dampfziegelei-Besitzer,

**Berlin, Wassergasse 17 (bei der Köpnickerstraße),**
empfiehlt seine

1) **Patent-Universal-Ziegelmaschine** mit liegendem Cylinder, zum Dampfbetrieb, mit und ohne Walzwerk, mit und ohne Thonelevator, in drei verschiedenen Größen, von 200—1500 Thlr. und einer Leistung von 15—20,000 Ziegeln pro Tag.
2) **Dieselbe mit stehendem Cylinder,** in 10 verschiedenen Größen, von 200—2000 Thlr., zum Pferde- und Dampfbetrieb; wie obige für Mauer-, Dach-, Hohlziegel- und Röhrenfabrikation eingerichtet.
3) **Neueste Torfpressen** zum Hand-, Pferde- und Dampfbetrieb, letztere mit der Locomobile über das Torffeld fortzubewegen und täglich 20—30,000 Stück von der Festigkeit von Kohle pressend, von 180—1800 Thlr. [640]
4) **Zum Handbetrieb:** Röhrenpressen, Mörtelmaschinen, kleine Thonschneider für Töpfereien u. s. w. von 180 Thlr. an.

Ziegelmaschinen, Walzwerke, Schlämmerei und Oefen zum Winterbetrieb können auf meiner Dampfziegelei zu Cremmen bei Berlin in Betrieb gesehen werden. **C. Schlickeysen,** Berlin, Wassergasse 17 (bei der Köpnickerstraße).

---

## Mein großes Preis-Verzeichniß pro 1865 über Garten-, Feld- und Wald-Samen,

**Knollen, Pflanzen, Sträucher** und **Bäume**

hat die Presse verlassen und steht den geehrten Interessenten auf frankirtes Verlangen gratis und franco zu Diensten. [581]

Sämmtliche darin aufgeführte Artikel sind echt und von bester Qualität, und die Preise derselben so niedrig als möglich gestellt.

**J. G. Hübner in Bunzlau i. Schl.,**
**Samen-Cultivateur und Kunst- und Handelsgärtner.**

---

## Gastwirthe, Restaurateure, Material- und Colonialwaaren-Händler, [623]

welche den Verkauf meines beliebten

**Ungar. Plutzer-Bieres,** so wie **Champagner-Bieres,**

übernehmen wollen, belieben sich wegen Entgegennahme der günstigen Bezugsbedingungen an das General-Depot zu wenden.

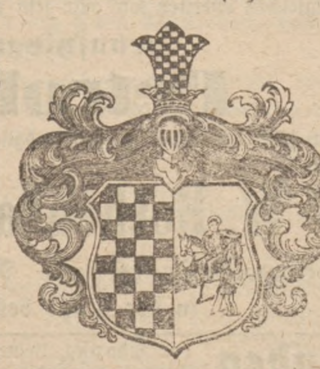
von **P. M. Salomon** in **Berlin,** Schönhauser-Allee 133.

---

Mit Approbation der Königl. hohen Medizinal-Behörden.

## Eduard Heger's aromatische Schwefel-Seife.

Vom Königl. Kreis-Physikus Herrn **Dr. Alberti** in Jauer geprüft und empfohlen.



Vom Königl. hohen **Medicinal-Collegio** von Schlesien begutachtet und zum Verschleiß gestattet.

**Fabrik von**

## Eduard Heger in Jauer.

Diese aromatische Schwefelseife hat sich, insbesondere auch bei rauher kalter Witterung als ein vorzügliches Waschmittel gegen Erfrierung der Glieder, Frostbeulen und gegen andere verschiedenartige Hautübel, gichtische und rheumatische Anfälle, sowie zur Herstellung und Erhaltung eines guten Teints vielseitig bewährt; dieselbe wird auch als Zahn- und Mund-Reinigungs- und den Haarwuchs beförderndes Mittel mit bestem Erfolg angewendet, und ist nur echt zu haben:

In **Berlin in dem Haupt-Depot bei Conrad u. Simon,** Stallschreiberstr. Nr. 30.

In **Breslau** bei H. E. Caffran, Alte-Sandstr. 1, L. W. Egers, Blücherplatz 8 und Robert Scholz, Droguist, **Bolkenhain** bei G. Woiff und C. Schubert, **Brieg** bei A. Bänder, **Bunzlau** bei R. Weber, **Carlsruh OS.** bei Wandrey, **Crossen** bei P. Ehrlich und Comp., **Frankfurt a. d. O.** bei E. Weinedel, **Frankenstein** bei A. S. Seiffert, **Friedeberg a. Q.** bei C. Scoda, **Freiburg** bei R. Reimers, **Glatz** bei C. Hein, **Goldberg** bei Wittwe Schulz und F. H. Beer, **Görlitz** bei J. Eiffler, **Greiffenberg i. Schl.** bei E. Zobel, **Grünberg** bei F. Weiß, **Ober-Glogau** bei H. Ledermann, **Hainau** bei L. Hagen, **Hirschberg** bei R. Seifert und O. Schneider, **Hohenfriedeberg** bei F. W. Erbe, **Jauer** bei Dr. Hiersemenzel, **Koiskau** bei Liegnitz bei R. Dittmann, **Landeshut** bei C. Herrmann, **Lauban** bei G. Koschwitz, **Liegnitz** bei F. Dumlich und C. Ph. Grünberger, **Lissa** bei Posen bei C. A. Schwager, **Löwenberg** bei F. Rother u. Eschrich, **Militsch** bei C. Lachmann, **Naumburg a. Q.** bei R. Effmert und P. Hindemith, **Neisse** bei G. Rasim, **Neurode** bei J. F. Wunsch, **Oppeln** bei S. Schnell, **Natibor** bei H. Dessauer, **Rawicz** bei F. Frank, **Schmiedeberg** bei Ch. Golibersuch, **Schweidnitz** bei H. Frommann und A. Greiffenberg, **Groß-Strehlitz** bei J. Kempsky, **Schönau** bei R. Luchs, **Sorau i. N.-L.** bei Trutwin und Schreiber, **Striegau** bei G. Opitz, **Spremberg** bei W. Graff, **Stettin** bei A. Hube, **Waldenburg** bei J. Heimhold und C. A. Ehlert, **Warmbrunn** bei C. F. Liedl, **Poln.-Wartenberg** bei A. Hübner, **Wollstein** bei Posen bei J. Scholz, **Wüste-Waltersdorf** bei H. Hoffmann, **Wüste-Giersdorf** bei F. Haase. [643]

---

## Van Lipp'scher Eisenwein,

pr. Flacon 20 Sgr., nebst Gebrauchs-Anweisung gegen allgemeine Körper- und Augenschwäche, Bleichsucht, Rückenmarksleiden, Veitstanz, Herzklopfen, starke Schweiße, Zittern der Glieder 2c. 2c.

Viele Atteste von Aerzten und anderen Personen liegen bei mir zu Jedermanns Einsicht bereit. **Alleinige Niederlage für Schlesien** bei [646]

**Hermann Heufemann, Alte-Taschenstr. 8.**

---

## Haus- und Geschäftsverkauf in Hirschberg.

Unterzeichneter beabsichtigt sein hierselbst in der Nähe des Marktes belegene, massives Vorder- und Hinterhaus mit vollständig eingerichtetem und sehr frequentem Klemptnergeschäft nebst großem Waarenlager und sämmtlichen Vorräthen zu verkaufen. Das Vorderhaus enthält außer einem Verkaufsladen, einem großen Gewölbe und Keller, 6 heizbare Stuben, 3 Küchen, 3 Kammern nebst Bodenraum, während das Hintergebäude außer einem großen Gewölbe 4 Stuben und 3 Kammern enthält. Auf dem Dache befindet sich eine schöne Gartenanlage mit herrlicher Aussicht. Ernstliche Käufer erfahren das Nähere bei [590]

Hirschberg, den 15. Januar 1865. **Pegenau,** Klemptnermeister.

---

## Verkauf einer Maschinen-Papier-Fabrik

in der vortheilhaftesten Lage, unweit dreier großen Handelsstädte, an schiffbarem Wasser, Chaussee, Eisenbahn, Kohlengruben, ganz rentabel im Gange, durch Wasserkraft betrieben. Weitere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Herr **G. Heerbrandt** in Raguhn bei Dessau, Sieb-Fabrikant. [635]

---

## Neumarkt 44, Kupferschmiedestraßen-Ecke.

**Frische Ostsee-Barsche, Seehecht, Zander, Hamb. Speck-Bücklinge, Astrach. Winter-Caviar,** [653]

**Neunaugen,** das Stück 1½—2—2½ Sgr., pr. Schockfaß 2⅔—2⅚—3 11/12—4 Thaler empfiehlt

**G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.**

---

Heute, **Mittwoch,** empfiehlt

## frische Blut- und Leberwurst nach berliner Art,

**C. F. Dietrich, Hoflieferant,**
Schmiedebrücke Nr. 2, [170]
und Neue-Schweidnitzerstraße 18, in Hrn. Galisch Hotel.

---

## Gurkenkerne

in ausgezeichneter Qualität!

Lange grüne Schlangen à Pfd. 7½ Thlr.
" weiße Schlangen à Pfd. 7 Thlr.
" grüne Erfurter à Pfd. 5⅔ Thlr.
**Blumenkohl,** zum Treiben, à Pfd. 2 Thlr.
" Erfurter Zwerg-Treib à Pfd. 12 Thlr.
**Oberrüben,** Wiener z. Treiben à Pfd. 2 Thlr.
" " Liegnitzer à Pfd. 5½ Thlr.
**Radies,** rosenrothe Treib- à Pfd. 10 Sgr.
**Carotten,** rothe holländ. à Pfd. 12½ Sgr.
" echte Intermediate à Pfd. 25 Sgr.
" echte Doubicker à Pfd. 25 Sgr.
**Wirsing,** Ulmer u. Wiener Treib- à 25 Sgr.
**Salat** z. Treiben m. festen Köpfen à 2 Thlr.
" z. Treiben m. lockern Köpfen à 25 Sgr.

unter ¼ Pfd. werden die Lothpreise berechnet. Preisverzeichnisse stehen gratis und franco zu Diensten. Für Echtheit und Keimfähigkeit leiste Garantie. [582]

**J. G. Hübner in Bunzlau i. Schl.,**
Samen-Cultivateur, Kunst- u. Handelsgärtner.

---

Für **Juwelen, Perlen Gold** und **Silber** zahlen die höchsten Preise:

**Guttentag u. Co.,**
[60] **Riemerzeile Nr. 9.**

---



Ein bedeutender Transport **Reit- und Wagenpferde** steht von heut ab Kleinburger Chaussee zur „Stadt Schweidnitz" zum Verkauf. [945] **Hirschel.**

---

Zwei Kalköfen in der Gogoliner Gegend, mit einer kleinen Besitzung, sind Familien-Verhältnisse halber zu verkaufen.

Ernstliche Reflectanten wollen sich gefälligst Auskunft darüber bei Herrn **Bruno Wentzel,** Albrechtsstraße Nr. 3, erbitten. [969]

---

Die Majorats-Herrschaft Rassiedel, Kreis Leobschütz, verkauft **300 Stück** zur Zucht taugliche [591]

## Mutterschafe.

Dieselben werden von Sprungböcken aus hiesiger Stammheerde gedeckt und nach der Schur abgegeben.

**Reichsgräflich von Oppersdorff'sche Güter-Direktion.**
Klemm.

---

## Glas-Dünger-Gips

von vorzüglicher Qualität ist käuflich, 4 Sgr. pro Ctr. excl. Emballage, frei Bahnhof Czernitz geliefert, bei dem Wirthschafts-Amte des Dom. Pschow pr. Czernitz O.-S. zu haben.

---

## Dresdener Korn

aus reinem Roggen, offerirt den preuß. Eimer 48% 9 Thaler, das Quart 5 Sgr. [617]

**C. G. Ossig,**
Herrenstraße 3.

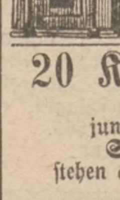
---

**Höchst wichtig für Schwerhörige.**

Der von Dr. Raudnitz dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte Schweizer Gehör-Liquor, welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in Tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit beseitigt hat. Das Flacon mit Gebr.-Anw. 20 Sgr.

[647] W. Holdmann in Wien.
**S. G. Schwartz** in Breslau, Ohlauerstr. 21.

---



Eiserne

## Geldschränke,

feuerfest und diebessicher, stehen wieder zu den solidesten Preisen fertig bei [1030]

**E. Heinricht,**
Schlossermeister, Gellhorngasse, neben dem Wintergarten.

---

## 20 Kühe und 1 Bulle,

**Rothschecken,**
jung, groß und gut genährt,
**Schweizer Kreuzung,**
stehen auf dem fürstlichen Pachtamte
**Peterwitz,**
¼ Meile vom Bahnhof Jauer,
zum Verkauf. [417]

---

## Süße ungar. Pflaumen,

das Pfd. 2 Sgr., im Ctr. billigst.

## Große türk. Pflaumen,

das Pfd. 3 Sgr., bei 5 Pfd. 2¾ Sgr.

## Feinstes Wiener Mundmehl,

**Pflaumenmus,** das Pfd 3 Sgr. 4 Pf.
**amerik. gesch. Aepfel,** das Pfd. 5 Sgr.
**Böhmisches Backobst,** das Pfd. 2 Sgr.,
so wie **Gebirgsbutter** und **ungarisches Schweinefett** billigst bei [611]

**Paul Neugebauer,** Ohlauerstraße Nr. 47,
schrägüber der Gen.-Landschaft.

---

Ein cautionsfähiger zuverlässiger Mann sucht die **Verwaltung** oder **Miethung** ganzer Häuser zu übernehmen. Offerten Paradiesgasse 9, 3. Etage geradeein erbeten.

---

## Eine gewissenhafte Pension

(für 2 Knaben) **in jeder Beziehung,** bei mäßigem Honorar weist nach Herr Hauptlehrer **Engel,** Neue Kirchstraße Nr. 12. Ein Flügel steht zur Benutzung; auch für Nachhilfe wird Sorge getragen. [1020]

---

## Schuhe und Stiefeln

von guter und geschmackvoller Arbeit hält stets auf Lager und empfiehlt solche zur gütigen Beachtung. **A. Joachim,** Nikolaistr. 64.

---

Der tägliche **Verkauf** des [1034]

## Romberger Landbrodtes

befindet sich während des Wochenmarktes jederzeit auf dem **Burgfelde.** Das Brodt wird vom Wagen herunter verkauft.

---

**Aromatische** [648]

## medizinische Schwefelseife

von Camillo Kox, Parfumeur, Dresden. (Aerztlich approbirt und chemisch untersucht.)

Wirksamstes und reellstes Mittel gegen Sommersprossen, Finnen, spröde, trockene und gelbe Haut, und zur Verschönerung und Verbesserung des Teints. Das Stück nebst Gebrauchs-Anweisung 2½ und 5 Sgr.

Alleiniges Lager für Breslau bei
**S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21.

---

## Compagnon-Gesuch.

Zu einem sehr lucrativen currenten Unternehmen das einer großen Ausdehnung fähig ist, wird von einem achtbaren unverheiratheten jungen Kaufmann ein eben solcher als Compagnon mit 6—800 Thlr. Einlage gesucht. Gefällige Adressen sub L. 240 franco poste restante Breslau. [1022]

---

Ein evangelischer Candidat, Theologe oder Philologe, wo möglich musikalisch, wird als **Hauslehrer** für die Familie eines Ober-Beamten in einer kleinen Stadt Oberschlesiens bis zum 1. April d. J. gesucht. Nähere Auskunft ertheilen Herr Consistorialrath **Bellmann** in Breslau, so wie Herr Pastor **Polko** in Rosenberg, welchem Letzteren auch die empfehlenden Zeugnisse franco einzusenden sind. [592]

---

Eine erwachsene Tochter beabsichtigen die Eltern (jüd. Conf.) zum Zweck, daß sie Häuslichkeit und Wirthlichkeit sich aneigne, auf einige Zeit **in Pension** zu geben, und werden Offerten mit Bedingungsstellung bei der Expedition der Breslauer Zeitung unter H. G. H., zur Beförderung frei erbeten.

---

Ein junger Mann, der in einer Provinzial-Stadt, gelegen an der polnischen Grenze, das Manufactur-Waaren-Geschäft en gros und en détail erlernt, eine angehende Handschrift schreibt, wünscht zum 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement, wo möglich in Breslau. Gefällige Offerten werden unter S. K. M. 40 poste restante Strzelno erbeten. [652]

---

Ein **Commis,** Specerist, kann sich melden. Franco O. M. 25 poste rest. Ohlau.

---

Bei einem **Möbelmagazin** findet ein gut empfohlener **Commis** in gesetzten Jahren oder sonst ein gewandter umsichtiger Mann, — wenn auch ohne Fachkenntniß — vortheilhafter und dauerndes Engagement als Buchhalter, resp. nach erlangter Routine als Geschäftsführer. Weitere Auskunft ertheilen: **A. Goetsch & Co.** in Berlin, Zimmerstr. 48a.

---

Ein junger Mann, gegenwärtig noch activ, der seit einer Reihe von Jahren in einem größeren Manufactur- und Leinen-Engros- und Détail-Geschäft Schlesiens servirt, auch zeitweise gereist, sucht veränderungshalber anderweitig Engagement. Frankirte Offerten unter P. P. 6 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [600]

---

Ein tüchtiger **Reisender,** der als solcher im Band- und Strickgarn-Geschäft schon thätig war, wird für ein Breslauer Haus zu engagiren gesucht. Franco-Adressen unter J. B. 16 übernimmt die Exped. d. Bresl. Z.

---

Ein zuverlässiger **Buchhalter** für eine Fabrik auf dem Lande, womöglich Kaufmann und verheirathet, wird zum baldigen Antritt gesucht. Frankirte Meldungen nebst abschriftlichen Zeugnissen unter H. Z. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [654]

---

Ein junger Mann, 24 Jahr alt, sucht eine Anstellung als **Oeconomie-Verwalter.** Zu erfragen F. W. poste rest. Ober-Glogau.

---

Ein **Commis,** jüdischer Conf., fürs Colonial-Waaren-Geschäft, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [644]

**Gebr. Fraenkel** in Ratibor.

---

[655] **Ein Commis,**

tüchtiger Specerist, wird pr. 1. April d. J. zu engagiren gesucht. Offerten werden gef. unter A. B. 60 poste restante Schweidnitz erbeten.

---

Ein junger Mann, der bereits 6 Monate als Lehrling (Specerist) servirte, sucht hier am Platze ein anderweitiges Unterkommen. Nähere Auskunft Stockgasse Nr. 31 im Möbel-Geschäft.

---

**Ein Destillateur,**

gegenwärtig activ, der auch mit der Essig-Fabrikation vollständig vertraut und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht zum 1. April c. anderweitige Stellung. Adresse: W. L. 44. poste restante Neisse. [625]

---

Tauenzienstraße 28, 1 Stiege hoch, steht ein gebrauchter Flügel für 40 Thlr. zu verkaufen. [1027]

---

Tauenzienstraße 62a ist der erste und zweite Stock zu vermiethen. [1021]

---

## Nikolai-Stadtgraben 6c

ist die Parterre-Wohnung à 360 Thaler und die Hälfte der dritten Etage à 164 Thaler jährlich Termin Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth von 10—12 Uhr.

---

**Königsplatz Nr. 5a** [1019]

ist eine größere Wohnung von Ostern ab zu vermiethen. Näheres beim Haushälter Hoffmann daselbst.

---

**Zu vermiethen** ist neue Taschenstraße Nr. 12 die Hälfte der zweiten Etage, Preis 180 Thlr., 1. April zu beziehen. Näheres bei **Herrmann,** Ohlauerstraße 53.

---

Eine **Wohnung,** erste Etage, bestehend aus 3 Stuben, Küche nebst Zubehör ist Reuschestraße 37, bald oder vom 1. April ab zu vermiethen, und Näh. daselbst zu erfahren.

---

Friedrich-Wilhelmsstraße 74b sind große und trockene Lagerräume zu vermiethen von

[938] **Meyer H. Berliner.**

---

**Lott.-Loose,** 1/1—1/32, versendet **Basch,** Berlin, Molkenm. 14, 2 Tr.

---

**Pr. Lott.-Loose** 131. Lott. sind am billigsten zu haben bei **Borchard,** Berlin, Leipzigerstraße 42.

---



Kutscher: Wo logiren der Herr Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel,** Albrechtsstr. 33.

---

### Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 17. Januar 1865.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 70—73 | 68 | 60—63 | Sgr. |
| dito gelber | 64—66 | 58 | 52—55 | " |
| dito erwachsener | 50—52 | 48 | — | " |
| Roggen ..... | 41—42 | 40 | 39 | " |
| Gerste ..... | 34—35 | 33 | 30—32 | " |
| Hafer ....... | 27—28 | 26 | 24—25 | " |
| Erbsen ....... | 62—64 | 60 | 54—57 | " |
| Neue Waare: | | | | |
| Weizen, weißer | 62—64 | 58 | 52—55 | Sgr. |
| dito gelber | 56—58 | 54 | 52 | " |
| Hafer ........ | — | — | — | " |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Winterraps ...... | 216 | 208 | 192 | Sgr. |
| Winterrübsen .... | 204 | 198 | 182 | " |
| Sommerrübsen ... | 182 | 172 | 152 | " |

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12 5/12 G. 12 7/12 B.

| 15. u. 16. Jan. | Abs.10U. | Mg.6U | Nchm.2U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 324'''35 | 324'''72 | 324'''65 |
| Luftwärme | + 2,4 | + 1,4 | + 3,2 |
| Thaupunkt | - 0,8 | — 2,0 | — 1,3 |
| Dunstsättigung | 75pCt. | 73pCt. | 66pCt. |
| Wind | S | S | S |
| Wetter | trübe | wolkig | heiter |

---

## Breslauer Börse vom 17. Januar 1865. Amtliche Notirungen.

| Wechsel-Course. | Zf | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | kS | — | |
| dito | 2M | — | |
| Hamburg | kS | — | |
| dito | 2M | — | |
| London | kS | — | |
| dito | 3M | — | |
| Paris | 2M | — | |
| Wien öst. W. | 2M | — | |
| Frankfurt | 2M | — | |
| Augsburg | 2M | — | |
| Leipzig | 2M | — | |
| Warschau | 8T | — | |
| **Gold- u. Papiergeld.** | | **Brief.** | **Geld** |
| Ducaten | | 96 | — |
| Louisd'or | | — | 110¼ |
| Poln. Bank-Bill | | — | — |
| Russ. dito | | 77 11/12 | 77 5/12 |
| Oesterr. Währg | | 87 7/12 | 87 1/12 |
| **Inländ. Fonds.** | Zf | | |
| Freiw. St.-A. | 4½ | — | — |
| Preus.A. 1850 | 4 | 97¾ | — |
| dito 1852 | 4 | 97¾ | — |
| dito 1854 | 4½ | — | 101¾ |
| dito 1856 | 4½ | — | 101¾ |
| dito 1859 | 5 | 106½ | — |
| Präm.-A. 1854 | 3½ | 127 7/12 | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 91½ | — |
| Bresl. St.-Obl. | 4 | — | — |
| dito | 4½ | — | — |
| Posen. Pfdbr. | 4 | — | — |
| dito | 3½ | — | — |
| Pos. Cred.-Pf. | 4 | 95 1/12 | — |

| Schles. Pfdbr. | Zf | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| à 1000 Th. | 3½ | 93⅛ | 92⅝ |
| dito Litt.A. | 4 | 101⅛ | 100⅝ |
| dito Rust. | 4 | 100½ | — |
| dito Litt.C. | 4 | 100⅝ | — |
| dito Litt.B. | 4 | 101¼ | — |
| dito | 3½ | — | — |
| Schl. Rentnbr. | 4 | 98 7/12 | 98 1/12 |
| Posen. dito | 4 | 95⅝ | — |
| Schl.Prv.-Obl. | 4½ | — | — |
| **Eisenb.-Prior.-A.** | | | |
| Brsl.-Sch.-Fr. | 4 | 95 | |
| dito | 4½ | 101⅝ | — |
| Köln-Mind.IV | 4 | 92 | — |
| dito V. | 4 | 91½ | 90⅝ |
| Ndrschl.-Mrk. | 4 | — | — |
| dito Ser.IV | 5 | — | — |
| Oberschles. | 4 | 95½ | — |
| dito | 4½ | 101⅛ | — |
| dito | 3½ | 84 5/12 | — |
| Kosel-Oderb. | 4 | — | — |
| dito | 4½ | — | — |
| dito Stamm- | 5 | — | — |
| **Inl.Eisenb.-St.-A.** | | | |
| Brsl.-Sch.-Fr. | 4 | 136½ B. | |
| Köln-Minden. | 3½ | — | |
| Neisse-Brieg. | 4 | 84½ B. | |
| Ndrschl.-Mrk. | 4 | — | |
| Obrschl. A. C. | 3½ | 159 B. | |
| dito B. | 3½ | 141½ G. | |
| Rheinische | 4 | — | |
| Kosel-Oderb. | 4 | 56½ B. | |
| Opp.-Tarnw. | 4 | 77½ G. | |

| Ausländ. Fonds. | Zf | |
|---|---|---|
| Poln. Pfndbr. | 4 | 75¼ B. |
| dito Sch.-O. | 4 | — |
| Krak.-Obschl. | 4 | — |
| Oest. Nat.-A. | 5 | 70 B. |
| Italien. Anl. | 5 | — |
| Oester. L. v. 60 | 5 | 83½ B. |
| dito 64 | | |
| pr. St. 100 Fl. | — | 50 G. |
| N.Oest.Slb.-A. | 5 | 75¼ B. |
| **Ausländ. Eisenb.** | | |
| Wrsch.-Wien. | 5 | 60½ B. |
| Fr.-W.-Nrdb. | 4 | 72½ B. |
| Mecklenburg | 4 | — |
| Mainz-Ldwgs. | 4 | — |
| Gal. Ludw.-B. | | |
| Silb.-Prior. | 5 | 84 bz. |
| dito St.-P. | | 96½ bz.G. |
| **Ind.-u. Bergw.-A.** | | |
| Schl. Feuer-V. | 4 | — |
| Min. Brgw.-A. | 5 | 28½ bz.G. |
| Brsl. Gas-Act. | 5 | — |
| Schl. Znkh.-A. | — | — |
| dito St.-P. | 4½ | — |
| **Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.** | 4½ | |
| Schles. Bank | 4 | 108½ B. |
| Schl.Bank.-V. Hyp.-Oblig. | 4½ | 100 B |
| Disc.-Com.-A. | 4 | — |
| Darmstädter. | 4 | — |
| Oester. Credit | 5 | 79⅞ B. |
| Posn. Prov.-B. | 4 | — |
| Genf.Cred.-A. | 4 | — |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.